

Tim Pfeiffer / Frederik Herden / Britta Bannenberg

Professur für Kriminologie
Justus-Liebig-Universität Gießen

Gewalt gegen Lehrkräfte in Hessen

2023

Eine Studie im Auftrag des dbb beamtenbund und
tarifunion Landesbund Hessen



dbb
beamtenbund
und **tarifunion**
Landesbund Hessen



JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN

© 2023 Professur für Kriminologie (Prof. Dr. Britta Bannenberg), JLU Gießen
Licher Straße 64, 35394 Gießen
Telefon: (0641) 99 215 71
E-Mail: sekretariat.bannenberg@recht.uni-giessen.de
<https://www.uni-giessen.de/fbz/fb01/professuren-forschung/professuren/bannenberg>

Umschlagabbildung © Microsoft

Diese Studie wurde unterstützt von:





Professur für Kriminologie

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Frederik Herden

Tim Pfeiffer

Befragungsstudie

Gewalt gegen Lehrkräfte in Hessen

September – Oktober 2022

Im Auftrag des

dbb beamtenbund und tarifunion

Landesbund Hessen

Unter Mitarbeit von:

Jasmin Fasel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Einleitung	1
2. Straftaten gegen Lehrkräfte im polizeilichen Helffeld	2
2.1 Entwicklung der Opferzahlen auf Bundesebene.....	2
2.2 Entwicklung der polizeistatistisch erfassten Opferzahlen in Hessen.....	4
2.3 Zwischenfazit.....	8
3. Untersuchungsdesign	10
3.1 Angestrebte Grundgesamtheit.....	10
3.2 Erhebungsmethode.....	10
3.3 Kontaktaufnahme.....	11
3.4 Datenschutz & Anonymität.....	11
3.5 Stichprobenbeschreibung.....	12
4. Ergebnisse der Befragung	15
4.1 Gewalt- und Aggressionserfahrungen	15
4.2 Deliktsspezifische Auswertungen	20
4.2.1 Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung.....	20
4.2.2 Beschimpfung, Beleidigung, etc. über das Internet.....	22
4.2.3 Körperlicher Angriff.....	23
4.2.4 Sexualisierte Gewalt.....	25
4.2.5 Anspucken.....	26
4.2.6 Verbale oder körperliche Bedrohung.....	27
4.2.7 Mobbing.....	29
4.2.8 Sachbeschädigung.....	32
4.3 Gesundheitliche Konsequenzen erlebter Gewalt- / Aggressionserfahrungen ..	34
4.4 Gravierende Gewalt- oder Aggressionserfahrung	36
4.4.1 Auswertung der offenen Frage zum gravierenden Erlebnis.....	37
4.4.2 Auswirkungen des gravierenden Vorfalls auf das Opfer.....	59
4.5 Sicherheitsgefühl am Arbeitsplatz.....	60
4.6 Einfluss der Corona-Pandemie.....	62
4.7 Prävention am Arbeitsplatz.....	65
5. Ausblick	73



dbb
beamtenbund
und tarifunion
Landesbund Hessen



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
der dbb Hessen beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit den stetig zunehmenden Übergriffen gegen die Beschäftigten im öffentlichen Dienst.

In zahlreichen Veranstaltungen mit unseren 38 Mitgliedsgewerkschaften erhielten wir erschütternde Berichte der Beschäftigten mit z. T. unfassbaren Erlebnissen. Für die Betroffenen entstehen dabei häufig nicht nur körperliche, sondern mitunter auch langanhaltende psychische Beeinträchtigungen.

Deshalb haben wir ein umfassendes Bekämpfungskonzept erarbeitet, ein sog. „Lebenslagenmodell“, das ausführlich beschreibt, in welcher Phase welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um das beschriebene Phänomen wirksamer bekämpfen zu können.

Voraussetzung für die notwendigen Schritte hin zu einer Verbesserung der Situation ist zunächst jeweils eine fundierte, wissenschaftliche Bestandsaufnahme der Ist-Situation.

Deshalb freuen wir uns, ihnen hier die nunmehr dritte von uns beauftragte und von Frau Prof. Dr. Britta Bannenberg, Tim Pfeiffer und Frederik Herden erarbeitete Studie, diesmal konkret zur **Erforschung von Gewalt gegen Lehrkräfte an hessischen Schulen**, vorstellen zu dürfen.

Die Studie liefert wertvolle und detailreiche Erkenntnisse, verbunden mit bedeutsamen Lösungsansätzen für alle Verantwortlichen, die mit uns entschlossen für einen besseren Schutz unserer Kolleginnen und Kollegen eintreten.

Wir bedanken uns bei der BBBank, der DBV Versicherung, der Debeka Versicherung und der HUK-Coburg für die Unterstützung dieser Studie.

Ich grüße Sie herzlich

Heini Schmitt
Landesvorsitzender

1. Einleitung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist eine Studie, die die Professur für Kriminologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Jahr 2019 im Auftrag des dbb beamtenbund und tarifunion Landesbund Hessen (dbb Hessen) durchführte.¹ Im Rahmen dieser nicht-repräsentativen Befragung zur Gewaltbetroffenheit von Bediensteten im öffentlichen Dienst des Landes Hessen zeigten sich neben Bediensteten der Polizei, Agenturen für Arbeit, Jobcentern und Justizvollzug vor allem Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher sowie Lehrerinnen und Lehrer² als besonders von Gewalt und Aggressionen betroffene Berufsgruppe. Zur Gewaltbetroffenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Agenturen für Arbeit und Jobcentern sowie Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollziehern wurde 2021 eine qualitative Befragung durchgeführt.³ Der besonderen Gewaltbelastung der Justizvollzugsbediensteten in Hessen wird in einer kriminologischen Dissertation nachgegangen.⁴ Da sich auch die Situation an den Schulen als problematisch darstellte und durch die Maßnahmen in der Corona-Pandemie verschärft wurde, führten wir im Herbst 2022 eine Online-Befragung an hessischen Schulen durch, deren Ergebnis Gegenstand dieses Berichts ist.

¹ Siehe *Bannenberg/Herden/Kemperdiek/Pfeiffer*, Gewalt gegen Beschäftigte im Öffentlichen Dienst des Landes Hessen, Nicht-repräsentative Befragung September – November 2019. Gießen 2020. Die Zusammenfassung ist verfügbar unter <https://www.dbb-hessen.de/positionen/gewalt-gegen-beschaefigte/>.

² Ein Teil des Gesamtberichts der Befragung 2019, der die Gewaltbetroffenheit von Lehrkräften aufzeigt, ist auf der Homepage des DBB Hessen verfügbar: <https://www.dbb-hessen.de/positionen/gewalt-gegen-beschaefigte/>.

³ Der Ergebnisbericht wurde 2022 vorgestellt und ist ebenfalls auf der Homepage des DBB Hessen verfügbar: <https://www.dbb-hessen.de/positionen/gewalt-gegen-beschaefigte/>

⁴ Franziska Kemperdiek; die Dissertation zur Befragung aller Bediensteten im hessischen Justizvollzug wird voraussichtlich im Jahr 2024 abgeschlossen.

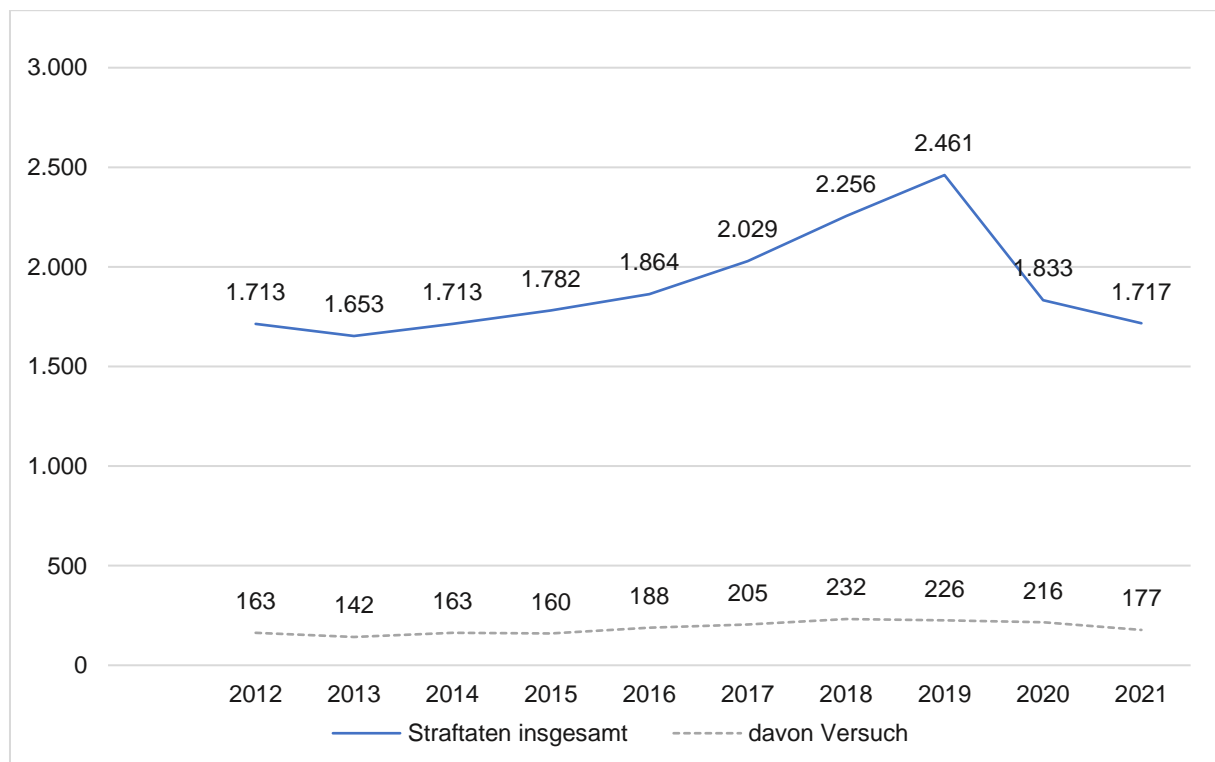
2. Straftaten gegen Lehrkräfte im polizeilichen Hellfeld

Zunächst soll der Blick auf die Gewaltbetroffenheit von Lehrerinnen und Lehrern anhand der Daten der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) erfolgen. Schließlich enthält die PKS seit etwas mehr als 10 Jahren Angaben zur Opferspezifika von Lehrkräften.⁵ Anhand dieser polizeistatistischen Erfassung lassen sich – zumindest für das Hellfeld – Aussagen zur Entwicklung von Opferzahlen dieser Berufsgruppe treffen.

2.1 Entwicklung der Opferzahlen auf Bundesebene

Mit Blick auf die Entwicklung der Straftaten gegen Lehrkräfte auf Bundesebene, zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Opferzahlen zwischen den Jahren 2013 und 2019 (siehe Abbildung 1). In diesem Zeitraum lässt sich ein Anstieg der jährlichen Opferzahlen um annähernd 50 % (48,9 %) beobachten – von 1.653 auf 2.461 Taten.

Abbildung 1: Straftaten insgesamt gegen Lehrkräfte auf Bundesebene – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021.



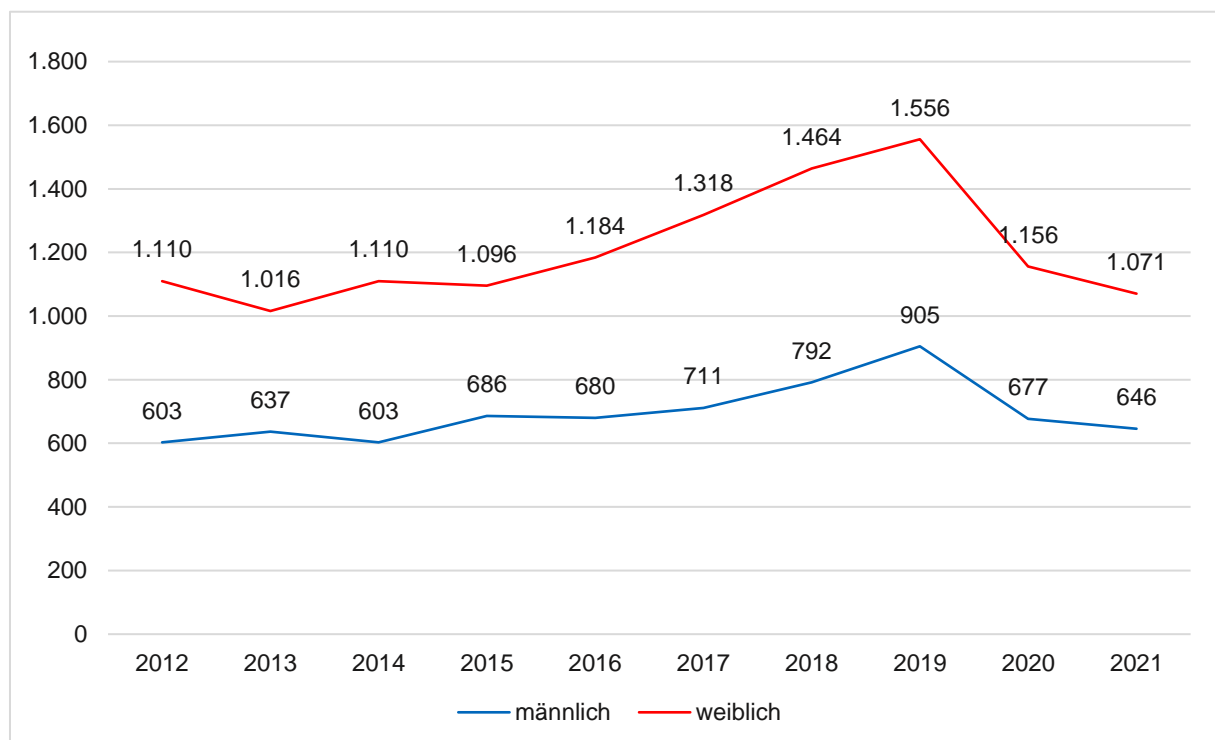
Quelle: BKA, Polizeiliche Kriminalstatistik, Opferspezifika, "Beruf /Tätigkeit" ohne Vollstreckungsbeamte und Rettungsdienste (T942), 2012-2021.

⁵ Gem. den PKS-Richtlinien setzt die Erfassung der Opferspezifika (hier Lehrkräfte) einen sachlichen Zusammenhang dahingehend voraus, dass „die Tatmotivation in den personen-, berufs- bzw. verhaltensbezogenen Merkmalen des Opfers begründet ist oder in Beziehung dazu steht“, siehe BKA (2021), PKS-Richtlinien 2021, Version 1.0, S. 25.

Seit 2020 lässt sich hingegen eine rückläufige Entwicklung feststellen; so lag die Opferzahl in den Jahren 2020 und 2021 bei 1.833 bzw. 1.717. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Rückgang der Opferzahlen in diesen beiden Jahren auf die Covid-19-Pandemie bzw. auf die damit einhergehenden (vollständigen und teilweisen) Schulschließungen zurückzuführen ist. Der Abbildung lässt sich ebenfalls entnehmen, dass den polizeilich erfassten Opferzahlen meist vollendete Straftaten zugrunde liegen. Über den 10-jährigen Betrachtungszeitraum hinweg liegt der Anteil der Versuche bei etwa 10 Prozent.

Betrachtet man die Entwicklung der Opferzahlen nach dem Geschlecht der Opfer (siehe Abbildung 2), zeigt sich für beide Geschlechter eine ähnliche Entwicklung. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2013, in dem die Opferzahl bei weiblichen Lehrkräften zurückging, während bei männlichen Lehrkräften ein Anstieg zu beobachten war. Gleichzeitig macht Abbildung 2 einen bestehenden Geschlechterunterschied deutlich. Innerhalb der letzten 10 Jahre lag der Anteil der weiblichen Opfer an der Opfergesamtzahl bei 61,5 % (in den Jahren 2013 und 2015) bis 65 % (2017). In diesem Zusammenhang muss jedoch der höhere Frauenanteil im Lehrerberuf berücksichtigt werden. Im Schuljahr 2020/2021 waren 512.574 der 701.988 im Bundesgebiet an allgemeinbildenden Schulen tätigen Lehrkräfte (= 73 %) weiblichen Geschlechts.⁶

Abbildung 2: Straftaten insgesamt gegen Lehrkräfte auf Bundesebene – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021 – nach Geschlecht.



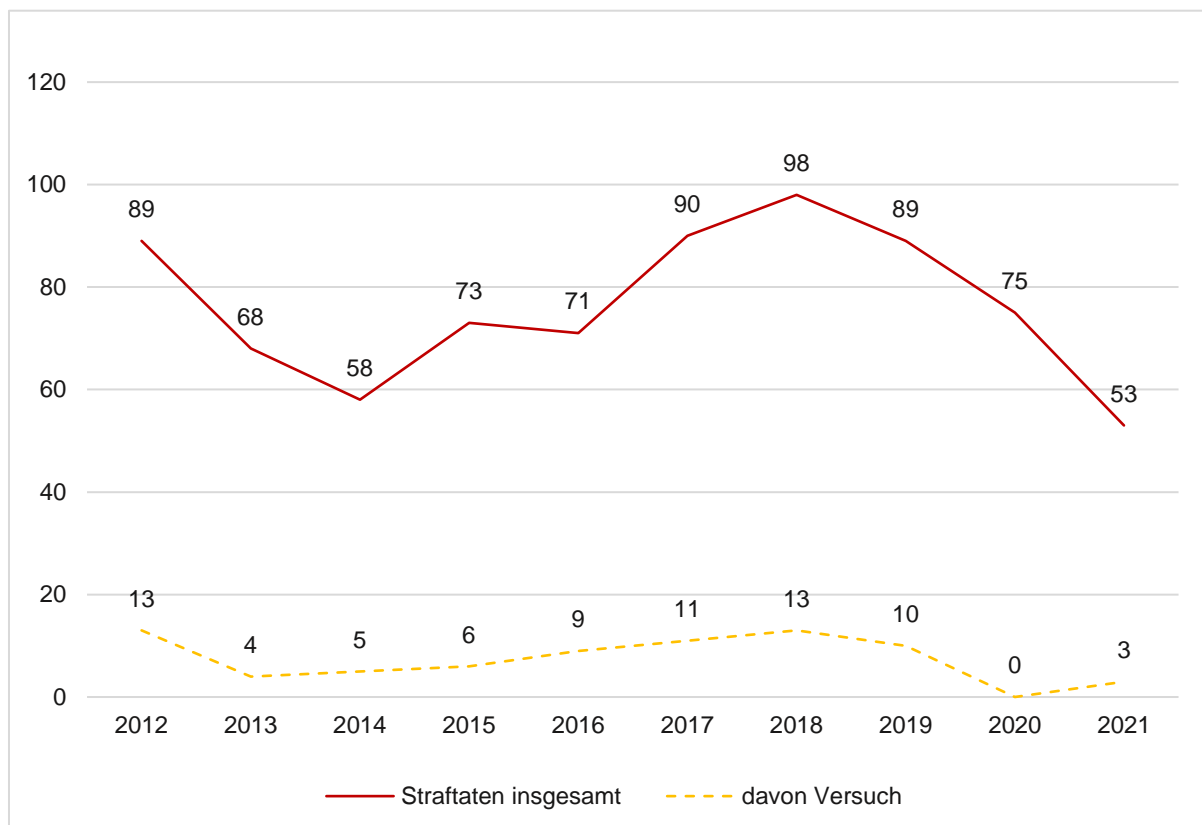
Quelle: BKA, Polizeiliche Kriminalstatistik, Opferspezifisch, "Beruf /Tätigkeit" ohne Vollstreckungsbeamte und Rettungsdienste (T942), 2012-2021.

⁶ Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022), Fachserie 11, Reihe 1, Tabelle 7.2.

2.2 Entwicklung der polizeistatistisch erfassten Opferzahlen in Hessen

Die Entwicklung der polizeistatistisch erfassten Opferzahlen in Hessen ähnelt grundsätzlich der bundesweiten Entwicklung.⁷ Im Vergleich zur Entwicklung auf Bundesebene setzt in Hessen der Anstieg der Opferzahlen jedoch erst im Jahr 2015 ein. Zuvor kam es zwischen 2012 und 2014 zu einer Reduktion der jährlichen Opferzahl von 89 auf 58. Bei Betrachtung der letzten 10 Jahre stechen insbesondere die Jahre 2017, 2018 und 2019 hervor, in denen sukzessive 90, 98 bzw. 89 Opfer registriert wurden. In Hessen lässt sich, wie auch auf Bundesebene, ein Rückgang der Opferzahlen in den (durch die Covid-19-Pandemie geprägten) Jahren 2020 und 2021 beobachten. Den polizeistatistisch erfassten Viktimisierungen liegen auch auf Landesebene zumeist vollendete Taten zugrunde.

Abbildung 3: Straftaten insgesamt gegen Lehrkräfte in Hessen - Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021.

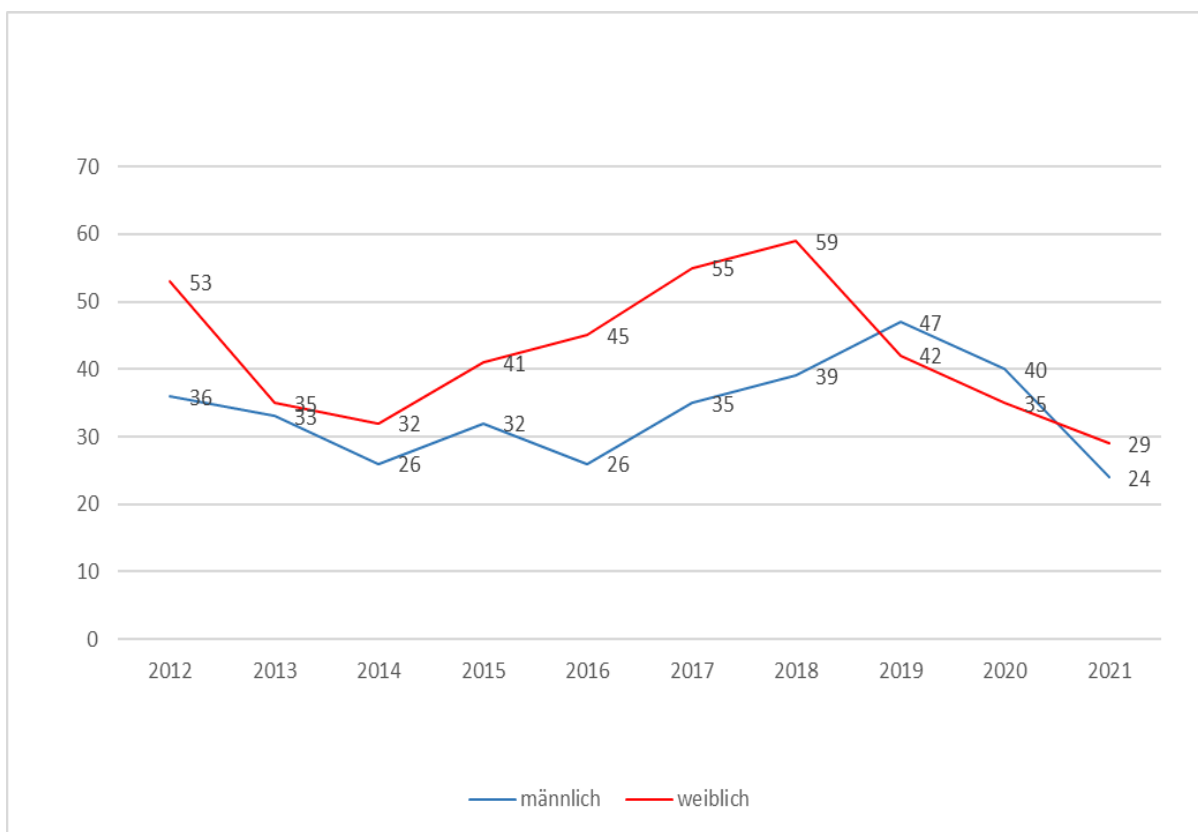


Mit Blick auf das Geschlecht der Opfer zeigt sich bis zum Jahr 2018 weitestgehend ein ähnlicher Verlauf: So trifft in den Jahren 2012 bis 2018 auch auf Hessen zu, dass weibliche Lehrkräfte häufiger als Opfer in der polizeilichen Kriminalstatistik erscheinen als männliche. Frauen

⁷ Die entsprechenden PKS-Tabellen für das Land Hessen (Opferspezifisch, "Beruf /Tätigkeit" ohne Vollstreckungsbeamte und Rettungsdienste; T942) wurden den Autoren dieser Studie durch das Referat IZ33 (Forschungs- und Beratungsstelle Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), Dunkelfeldforschung) des Bundeskriminalamtes bereitgestellt. Wir danken den Referenten für die Mühe!

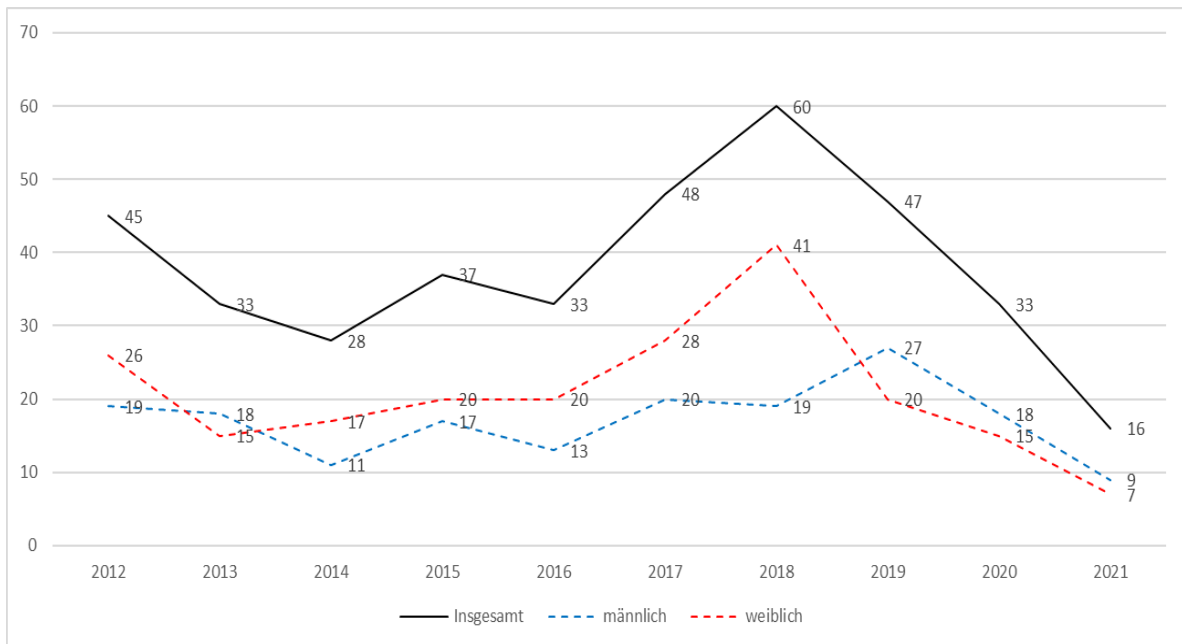
machen in diesem Zeitraum zwischen 51 % (im Jahr 2013) und 63 % (im Jahr 2016) der jährlichen Opfergesamtzahl aus. Zwischen den Jahren 2018 und 2019 lässt sich jedoch eine gegensätzliche Entwicklung der geschlechterspezifischen Opferzahlen beobachten: Während die Anzahl der registrierten weiblichen Opfer in diesem Zeitraum deutlich (von 59 auf 42; - 28,8 %) abnahm, stieg die Anzahl der männlichen Opfer – dem Trend der Vorjahre entsprechend – weiter an (von 39 auf 47; + 20,5 %). Im Jahr 2019 lag der Anteil der männlichen Opfer in Hessen schließlich erstmalig (seit Erfassung der Opferspezifik „Lehrkräfte“) über dem Anteil der weiblichen Opfer (53 % vs. 47 %). Ein gleiches Verteilungsverhältnis (53 % männliche Opfer vs. 47 % weibliche Opfer) lässt sich auch im Jahr 2020 beobachten. Im Jahr 2022 wurden hingegen wieder mehr weibliche als männliche Opfer registriert.

Abbildung 4: Straftaten insgesamt gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021 – nach Geschlecht.



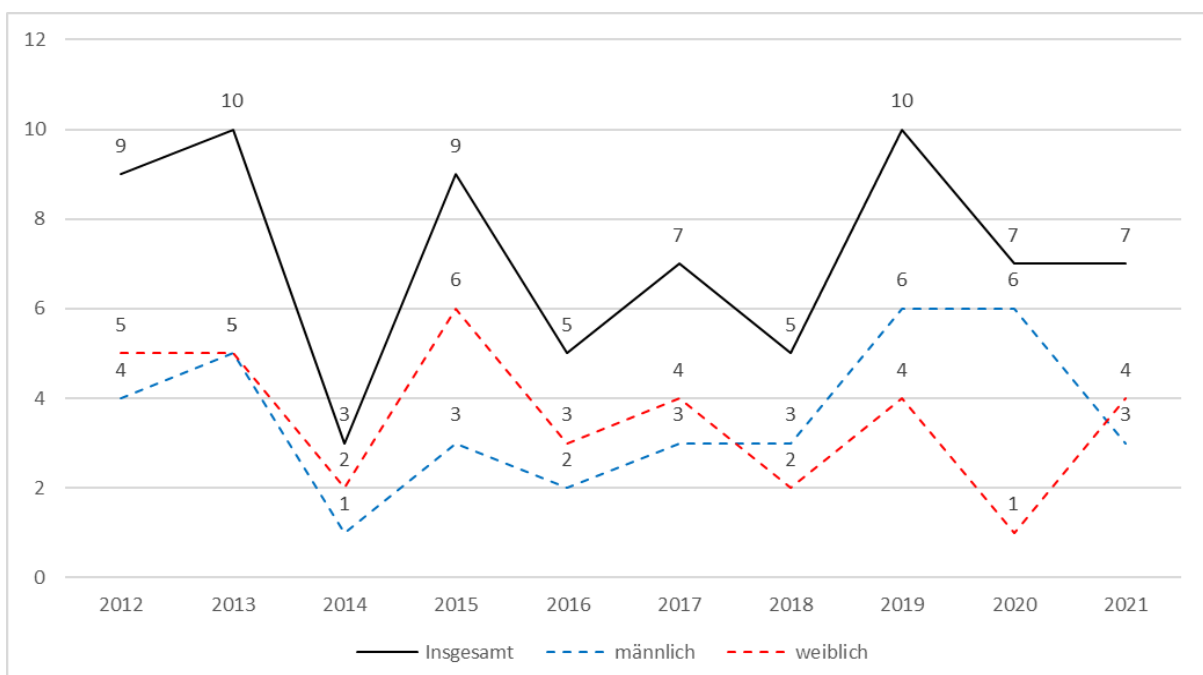
Eine erhebliche Anzahl der polizeilich erfassten Opferwerdungen von Lehrkräften umfasst Körperverletzungsdelikte: Zwischen den Jahren 2014 und 2018 lässt sich ein deutlicher Anstieg der deliktsspezifischen Opferzahlen beobachten – von 28 auf 60. Im gleichen Betrachtungszeitraum lag der Anteil weiblicher Opfer (54 % - 68 %) stets höher als der Anteil männlicher Opfer. Seit 2019 ist jedoch ein deutlicher Rückgang der Opferzahlen bei Körperverletzungen feststellbar – auf 47 im Jahr 2019, 33 im Jahr 2020 und zuletzt 16 im Jahr 2021. Gleichzeitig wurden in den letzten 3 Berichtsjahren weniger weibliche als männliche Opfer bei Körperverletzungen erfasst; der Frauenanteil lag in diesen Jahren bei 43 % bis 45 %.

Abbildung 5: Körperverletzung (§§ 223-227, 229, 231 StGB) gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021 – nach Geschlecht.



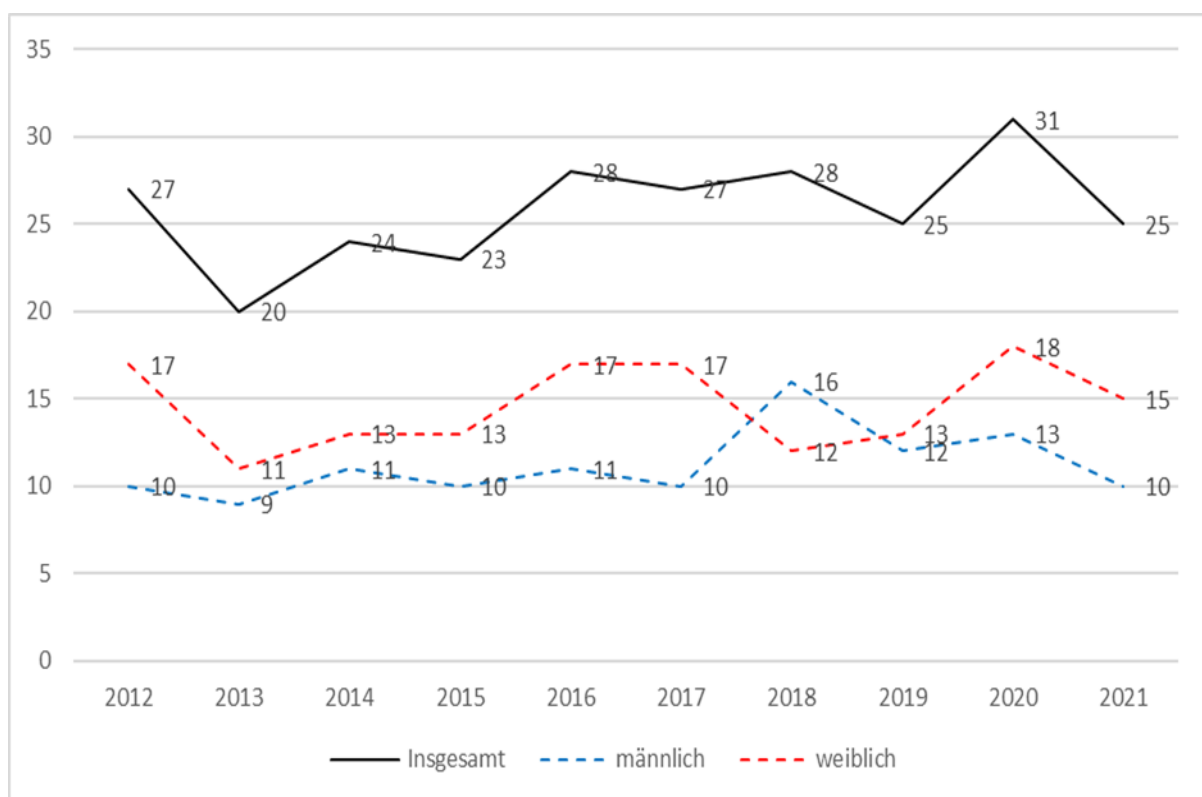
Opferzahlen zu Nötigung gem. § 240 StGB gehen aus Abbildung 6 hervor. Die Opferzahlen in diesem Deliktbereich liegen im 10-Jahres-Verlauf zwischen 3 und 10. Ein deutlicher Rückgang (von 10 auf 3) lässt sich im Jahr 2014 beobachten. In Jahr 2015 stieg die Opferzahl erneut auf 9 an und bewegte sich in den Folgejahren sodann zwischen 5 und 10. Eine konstante Höherbelastung eines Geschlechts zeigt sich nicht.

Abbildung 6: Nötigung (§ 240 StGB) gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021 – nach Geschlecht.



Die Entwicklung der Opferanzahl im Zusammenhang mit einer Bedrohung gem. § 241 StGB lässt sich aus Abbildung 7 entnehmen. In den letzten 10 Jahren bewegte sich die jährliche Opferzahl in diesem Deliktsbereich zwischen 20 (im Jahr 2013) und 31 (im Jahr 2020), wobei weibliche Lehrkräfte – mit Ausnahme des Jahres 2018 – häufiger als Opfer registriert wurden als männliche Lehrkräfte. Während die Opferzahl in Bezug auf Straftaten insgesamt, aber auch in Bezug auf die unterschiedlichen Deliktsgruppen zwischen 2019 und 2020 abfällt, lässt sich diesbezüglich bei Bedrohungen ein Anstieg beobachten. Im Folgejahr liegt die Opferzahl (mit 25) wieder auf einem niedrigeren Niveau.

Abbildung 7: Bedrohung (§ 241 StGB) gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2012 und 2021 – nach Geschlecht.



Die Anzahl der jährlich in Hessen erfassten Opfer im Zusammenhang mit Nachstellungen („Stalking“) gem. § 238 StGB lag in den letzten 10 Jahren im einstelligen Bereich. Die höchste Anzahl an Opfern wurde im Jahr 2012 dokumentiert. Seitdem wurden pro Jahr im Mittel 3 Opfer gezählt.

Tabelle 1: Nachstellung (§ 238 StGB) gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2017 und 2021 – nach Geschlecht

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
männlich	3	1	2	0	0	1	1	2	3	1
weiblich	5	3	0	2	3	2	3	3	1	1
Gesamt	8	4	2	2	3	3	4	5	4	2

Opferzahlen der Jahre 2017 bis 2021 zu Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (nach §§ 174, 174a, 174b, 174c, 177, 178, 184i, 184j StGB) zum Nachteil von Lehrkräften sind in Tabelle 2 dargestellt.⁸ Innerhalb der letzten 5 Berichtsjahre wurden in diesem Deliktsfeld hessenweit insgesamt 9 Opfer in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfasst, 8 davon waren weiblichen Geschlechts.

Tabelle 2: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung gegen Lehrkräfte in Hessen – Entwicklung der Opferzahlen zwischen 2017 und 2021 – nach Geschlecht.

	2017	2018	2019	2020	2021
männlich	1	0	0	0	0
weiblich	3	1	2	0	2
Gesamt	4	1	2	0	2

2.3 Zwischenfazit

Der grundsätzlich kontinuierliche Anstieg von Straftaten gegen Lehrerinnen und Lehrer in Hessen – sowie in Deutschland insgesamt – gibt Anlass, das Phänomen detaillierter zu betrachten. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der kriminologischen Tatsache, dass das polizeiliche Hellfeld nur einen Teil des Kriminalitätsgeschehens ausmacht. Grundsätzlich wird nur ein Teil der Straftaten bei der Polizei angezeigt und somit offiziell bekannt. Kommen besondere Umstände wie etwa Scham und Angst hinzu, sinkt die Anzeigequote weiter (was insbesondere bei Sexualdelikten Berücksichtigung finden muss). Aber auch spezifische Hemmnisse im beruflichen Kontext etwa können dazu führen, dass die Bereitschaft zur Strafanzeige sinkt. Das gilt es hier auch im Kontext Schule zu berücksichtigen, weil die fehlende Unterstützung durch Vorgesetzte oder die Befürchtung, als wenig kompetent im beruflichen Alltag zu gelten, Hemmnisse darstellen können, eine Gewalterfahrung anzuzeigen. Deshalb ist neben der

⁸ Die Opferzahlen beschränken sich auf die Jahre 2017 bis 2021, da ein Vergleich mit den Vorjahren aufgrund gesetzlicher Änderungen nicht (bzw. nur sehr eingeschränkt) möglich ist, siehe Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2018), Bericht zur Polizeiliche Kriminalstatistik 2017, S. 9.

statistischen Betrachtung des Hellfeldes ein Blick auf die Taten, die der Polizei und der Staatsanwaltschaft verborgen bleiben (sogenanntes „Dunkelfeld“) hoch relevant. Dabei haben sich in der Kriminologie schon vor langer Zeit (wiederkehrende) Opferbefragungen als adäquate Methode zur Gewinnung eines umfassenderen Überblicks bewährt. Durch (schriftliche oder mündliche) Interviews mit Betroffenen ist es nicht nur möglich, Eindrücke aus dem Dunkelfeld zu erhalten, sie helfen auch, ein fundierteres Wissen über die Phänomenologie der Straftaten im Hellfeld zu generieren. Die schriftliche Befragung bildet daher auch die Grundlage des methodischen Vorgehens der vorliegenden Studie.

3. Untersuchungsdesign

Das Untersuchungsdesign der vorliegenden Studie ist durch einige Besonderheiten geprägt, die im Folgenden beschrieben werden sollen.

3.1 Angestrebte Grundgesamtheit

Die angestrebte Grundgesamtheit („Zielpopulation“) umfasst alle Lehrerinnen und Lehrer sämtlicher Schulformen des Landes Hessen, die in Voll- oder Teilzeit in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis tätig sind oder die zum Zeitpunkt der Befragung den staatlichen Vorbereitungsdienst (Referendariat) absolvierten. Nicht erfasst wurden Lehrkräfte, die sich bereits im Ruhestand befinden. Mit Blick auf die zur Verfügung stehenden Kontaktmöglichkeiten konnten zudem nur solche Lehrerinnen und Lehrer angeschrieben werden, die Mitglied des hessischen Beamtenbundes bzw. einer seiner vier Fachgewerkschaften (glb, hphv, VDL und VBE) in Hessen sind. Über diese konnte präzise die Größe der angestrebten Grundgesamtheit ermittelt werden, welche zum Abfragezeitpunkt 4.123 Personen umfasste.

3.2 Erhebungsmethode

Die Erhebung erfolgte über einen standardisierten Online-Fragebogen, der für die Befragten über einen Zugangslink zu erreichen war. Zwar sieht sich die Nutzung des Internets in der empirischen Sozialforschung nach wie vor mit Kritik konfrontiert. Aufgrund der zahlreichen methodischen, aber auch technischen und ökonomischen Vorteile⁹ wurde die Befragung dennoch als reines Web-Survey ausgestaltet. Dieses umfasste insgesamt sieben Teile:

1. Allgemeine Angaben
2. Gewalterfahrungen im gesamten Berufsleben
3. Gewalterfahrungen in den letzten 12 Monaten
4. Beschreibung eines gravierenden Vorfalls
5. Gesundheitliche Konsequenzen
6. Fragen zum Einfluss der Corona-Pandemie
7. Prävention

Das Erhebungsinstrument bestand vor allem aus geschlossenen Fragen, wobei auch einige wenige (halb)offene Fragen – insbesondere zur Beschreibung gravierender Vorfälle (Teil 4) – zum Einsatz kamen. Insgesamt umfasste der eingesetzte Fragebogen 83 Fragen, wobei der überwiegende Teil (69) als Filterfragen fungierte, die nur zu beantworten worden waren, wenn

⁹ Schnell/Hill/Esler (2018), Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 326 f.

ein bestimmtes vorangegangenes Item bejaht bzw. verneint wurde. Vor Beginn der Erhebung wurden das Verfahren und der Fragebogen mehreren Pretests unterzogen.

3.3 Kontaktaufnahme

Aus datenschutzrechtlichen Gründen spielten der Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen in Hessen (glb), der Hessische Philologenverband (hphv), der Verband Bildung und Erziehung Hessen (VBE) sowie der Verband der Lehrer Hessen (VDL) eine zentrale Rolle bei der Kontaktaufnahme mit den Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Mithilfe personalisierter Serienmails nahmen die Fachgewerkschaften des dbb Hessen über ihre Datenbanken per E-Mail Kontakt mit ihren Mitgliedern auf. Mithilfe eines von der Professur für Kriminologie vorformulierten und standardisierten Anschreibens wurden die Adressatinnen und Adressaten auf diesem Wege eingeladen, sich über einen Zugangslink an der Befragung zu beteiligen. Neben einer Datenschutzerklärung und dem Link zum Web-Survey erhielten die Angeschriebenen einen individuellen Zugangscodes, der für einen geschlossenen Teilnehmer/innenkreis sorgte und (versehentliche) Doppelteilnahmen ausschließen sollte. Nach ca. zwei Wochen wurde eine Erinnerungsmail versendet, die noch einmal alle notwendigen Teilnahmeinformationen (Hyperlink, Zugangscodes etc.) enthielt und den Rücklauf steigern konnte.

3.4 Datenschutz & Anonymität

Großer Wert wurde im Rahmen der Untersuchung auf den Datenschutz und die Anonymität der Teilnehmenden gelegt. Dies wird auch anhand der soeben dargelegten Art und Weise der Kontaktaufnahme deutlich. So erfolgte diese ausschließlich über die vier Fachgewerkschaften, die das Erstanschreiben und die Erinnerungsmail an ihre Mitglieder versendeten. Die Professur für Kriminologie hatte daher keine Kenntnis über die Identität der Angeschriebenen. Des Weiteren gingen die Antworten aus der Erhebung direkt auf den Servern der JLU Gießen ein, wo sie gespeichert und von der Professur für Kriminologie in anonymer Form ausgewertet wurden. Auf diese Weise erfuhren weder der dbb Hessen noch seine vier Fachgewerkschaften, ob und wann die Adressatinnen und Adressaten ihrer E-Mail an der Studie teilgenommen oder wie sie im Einzelnen geantwortet haben.

Auch war es für keine der beteiligten Institutionen (Gewerkschaften und Professur für Kriminologie) möglich, die Identität der Teilnehmenden anhand der eingesetzten Zugangscodes festzustellen. Die randomisierten Buchstaben-Zahlen-Kombinationen wurden von der Professur für Kriminologie auf Grundlage der mitgeteilten Gesamtgröße der angestrebten Grundgesamtheit (N = 4.123) für die Befragungssoftware generiert und sodann den vier Fachgewerkschaften übermittelt. Diese wiesen die Zugangscodes zufällig den Mitgliedern in ihrer Datenbank zu. Die Codes dienten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dabei nur als „Schlüssel“ zum Öffnen des Online-Fragebogens. Die Identifikation der Befragten war aufgrund der

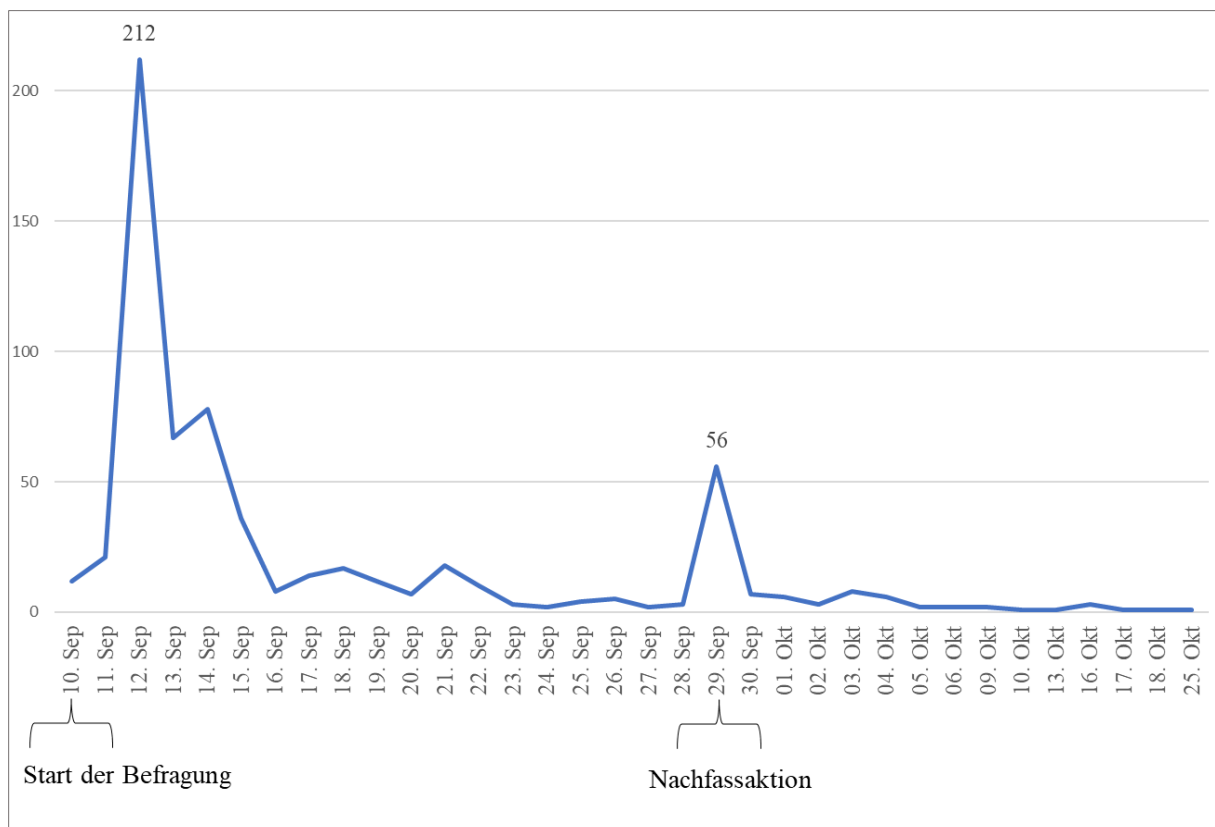
getrennten Speicherung von Antworten und Zugangsschlüsseln in unterschiedlichen Datenbanken auch aus technischer Sicht ausgeschlossen.

Schließlich wurden der Fragebogen, die standardisierten Anschreiben, die Datenschutzerklärung sowie jeder einzelne Schritt des methodischen Vorgehens vorab der zuständigen Aufsichtsbehörde (dem Hessischen Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit) zur Überprüfung vorgelegt und von dieser als konform mit der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) befunden.

3.5 Stichprobenbeschreibung

Von den 4.123 angeschriebenen Personen nahmen insgesamt 723 an der Erhebung teil. Nach der obligatorischen Datenbereinigung konnten 632 Fragebögen der Analyse zugeführt werden.¹⁰ Die bereinigte Rücklaufquote liegt damit bei ca. 15,33 %, wobei keine Aussagen über stichprobenneutrale Ausfälle getroffen werden können. Als gewinnbringend hat sich die Nachfassaktion erwiesen, die 19 Tage nach Beginn der Erhebung in Form einer Erinnerungsmail durchgeführt wurde.

Abbildung 8: Rücklaufentwicklung der verwertbaren Fragebögen.



¹⁰ Insgesamt 91 Fragebögen konnten aufgrund ihrer Unvollständigkeit (sogenannte „Durchklicker“ oder Abbruch nach Teil 1) nicht verwertet werden.

Im Hinblick auf die Geschlechterverteilung zeigt sich, dass mehr Frauen als Männer an der Erhebung teilnahmen, was natürlich auch auf das hessische sowie das gesamtdeutsche Geschlechterverhältnis in dieser Berufsgruppe zurückzuführen sein dürfte.¹¹

Tabelle 3: Geschlechterverhältnis in der Stichprobe.

	Anzahl	in %
weiblich	376	59,5
männlich	255	40,3
divers	1	0,2
Gesamt	632	100,0

Bei der Altersverteilung unter den Teilnehmenden zeigt sich dagegen (mit Ausnahme der unter 30-Jährigen) ein relativ ausgeglichenes Verhältnis unter den verschiedenen Altersgruppen.

Tabelle 4: Altersverteilung in der Stichprobe.

	Anzahl	in %
unter 30 Jahre	29	4,6
31 - 39	137	21,7
40 - 49	209	33,1
50 - 59	200	31,6
60 Jahre und älter	57	9,0
Gesamt	632	100,0

Am häufigsten nahmen Lehrerinnen und Lehrer teil, die an einem Gymnasium beschäftigt sind (35,3 %). Der kleinste Teilnehmer/innenkreis setzt sich dagegen aus Pädagoginnen und Pädagogen der Förder- und Sonderschulen zusammen.

Tabelle 5: Beschäftigungsort nach Schulform.

	Anzahl	in %
Grundschule	105	16,6
Haupt, Real-, Gesamtschule	118	18,7
Gymnasium	223	35,3
Förder- / Sonderschulen	22	3,5
Berufliche Schulen	131	20,7
Andere	33	5,2
Gesamt	632	100,0

¹¹ Siehe Statistisches Bundesamt (2022), Anteil der weiblichen Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland nach Bundesländern im Schuljahr 2021/2022.

Der überwiegende Teil der Befragten (71,9 %) gab an, in Vollzeit beschäftigt zu sein. Auffällig ist, dass sich nach eigenen Angaben nur 1,6 % der Teilnehmenden im staatlichen Vorbereitungsdienst (Referendariat) befand. Dies könnte aus dem Umstand resultieren, dass grundsätzlich nur solche Lehrkräfte zur Grundgesamtheit zählten, die Mitglied in einer Gewerkschaft sind, was auf Referendarinnen und Referendare eher seltener zutreffen dürfte.

Tabelle 6: Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Beschäftigungsart.

	Anzahl	in %
Vollzeit	453	71,9
Teilzeit	167	26,5
Referendariat	10	1,6
Gesamt	630	100,0

Die soeben aufgestellte Vermutung bestätigt sich wohl auch mit Blick auf die Dienstjahre der Befragten. So ist die Zahl der Pädagoginnen und Pädagogen mit weniger als fünf Dienstjahren deutlich geringer als die derjenigen mit bis zu 20 oder sogar mehr Dienstjahren.

Tabelle 7: Dienstjahre der Befragten als Lehrkraft an Schulen.

	Anzahl	in %
weniger als 5 Jahre	55	8,8
5 bis unter 20 Jahre	312	49,8
20 Jahre und länger	260	41,5
Gesamt	627	100,0

4. Ergebnisse der Befragung

Der Einsatz sowohl von geschlossenen als auch von (halb)offenen Fragen sorgte für einen umfassenden Datensatz, der interessante Erkenntnisse zu den Gewalt- und Aggressionserfahrungen der hessischen Lehrerinnen und Lehrer lieferte.

4.1 Gewalt- und Aggressionserfahrungen

Tabelle 8 zeigt die Prävalenzraten in Bezug auf unterschiedliche Gewalt- bzw. Aggressionsformen, sowohl für das gesamte Berufsleben als auch für die letzten 12 Monate.

Viele Lehrkräfte erleben in ihrer Berufslaufbahn unterschiedliche Arten von Gewalt und Aggression. Hierbei stechen besonders verbale Beschimpfungen oder Beleidigungen hervor. Fast drei von vier Befragten sind in ihrer bisherigen Berufsausübung (mindestens einmal) Opfer eben jener geworden; davon 39,7 % der Befragten innerhalb der letzten 12 Monate. Hohe Prävalenzen zeigten sich auch im Hinblick auf Bedrohungen: Fast die Hälfte (44,1 %) der Befragungsteilnehmenden gibt an, während des gesamten Berufslebens bereits verbal oder körperlich bedroht worden zu sein; 15,9 % machten diese Erfahrung in den letzten 12 Monaten. Von einer Beschimpfung, Beleidigung, Verleumdung oder Bedrohung über das Internet war etwa jede dritte Lehrkraft betroffen.

Physische Gewalterfahrungen werden vergleichsweise seltener berichtet. Etwa jede fünfte Person wurde bereits Opfer von (mindestens) einem körperlichen Angriff im beruflichen Kontext (4,1 % innerhalb der letzten 12 Monate). Eine Person berichtet von einem Tötungsversuch. Jeder zehnte Befragungsteilnehmende gibt an, im Laufe des Berufslebens angespuckt oder sexuell belästigt/angegriffen worden zu sein; 1,2 bzw. 1,6 % der Befragten innerhalb der letzten 12 Monate.

Im Rahmen der Befragung wurden zudem Sachbeschädigungen am Eigentum der Befragungsteilnehmenden erfasst. 16,7 % (gesamtes Berufsleben) bzw. 1,8 % der Befragten (letzte 12 Monate) berichten von einer Sachbeschädigung des eigenen PKWs oder Fahrrads. Sonstiges Eigentum wurde im beruflichen Kontext bei 18 % der Befragungsteilnehmenden schon mindestens einmal beschädigt. Ferner wird auf sonstige Gewalterfahrungen hingewiesen (13,8 % im gesamten Berufsleben bzw. 4 % in den letzten 12 Monaten).

Die hier dargestellten Gewalt- und Aggressionserfahrungen werden im Folgenden (Kapitel 4.2) weiter analysiert und differenziert betrachtet, um ein noch umfassenderes Bild der Gewalt an Lehrkräften ermöglichen zu können.

Tabelle 8: Anzahl und prozentualer Anteil der Befragten, die angaben, im beruflichen Kontext Gewalt- bzw. Aggressionserfahrungen gemacht zu haben.

	Gesamtes Berufsleben		Letzte 12 Monate	
	(Anzahl)	in %	(Anzahl)	in %
Beschimpfung, Beleidigung, Verleumdung oder Bedrohung über das Internet	(199)	32,1	(56)	11,3
Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung	(465)	73,9	(203)	39,7
Verbale oder körperliche Bedrohung	(271)	44,1	(79)	15,9
Mobbing im direkten Kontakt	(180)	29,5	(54)	11,0
Mobbing über das Internet	(69)	11,5	(20)	4,1
Anspucken	(62)	10,3	(6)	1,2
Körperlicher Angriff	(113)	18,6	(20)	4,1
Sexuelle Belästigung / sexueller Angriff	(57)	9,5	(9)	1,8
Sachbeschädigung des Fahrrads bzw. des PKWs	(102)	16,7	(9)	1,8
Sachbeschädigung sonstigen Eigentums	(109)	18,0	(35)	7,1
Tötungsversuch	(1)	0,2	(1)	0,2
Sonstige, hier nicht aufgeführte Gewalterfahrung	(78)	13,1	(18)	3,7

Betrachtet man die Gewalt- bzw. Aggressionserfahrungen getrennt nach Schulformen, lassen sich einige Auffälligkeiten erkennen: Lehrkräfte an Förder- und Sonderschulen weisen – in Bezug auf die meisten Formen von Gewalt und Aggressionen – die höchsten Prävalenzen auf.¹² Besonders häufig von verbaler Beschimpfung oder Beleidigung/Verleumdung betroffen sind auch Lehrende in Grund- (80,8 %) sowie in Haupt-, Real- und Gesamtschulen (82,2 %). Insbesondere bei den Lehrerinnen und Lehrern in der Grundschule fällt auf, dass diese – nach ihren Kolleginnen und Kollegen in den Förder- und Sonderschulen – am häufigsten von Opferwerdung durch verbale oder körperliche Bedrohungen (64,7 %), Mobbing im direkten Kontakt (36,3 %), körperlichen Angriffen (44,1 %) sowie von Sachbeschädigungen am eigenen Fahrrad / PKW (25,7 %) oder am sonstigen Eigentum (30 %) berichten. Zudem gibt etwa jede/r Vierte (27 %) an, bereits angespuckt worden zu sein.

Neben Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule sehen sich auch solche in den Haupt-, Real- und Gesamtschulen mit Beschimpfungen, Beleidigungen und Bedrohungen über das Internet (18,8 %) oder im direkten Kontakt (Beleidigung/Verleumdung: 82,2 %; Bedrohung: 57 %) verhältnismäßig oft konfrontiert. Ein/e Befragte/r dieser Gruppe gab überdies an, einen Tötungsversuch erlebt zu haben.

In Gymnasien kommt es nach Aussage der Befragten am häufigsten zu verbalen Beschimpfungen oder Beleidigungen/Verleumdungen (65,2 %); bei fast einem Drittel geschieht dies (auch) über das Internet (32 %). Von verbalen und körperlichen Bedrohungen sowie von Mobbing im direkten Kontakt berichtet zudem etwas mehr als jede/r Vierte (verbale oder körperliche Bedrohung: 26,4 %; Mobbing im direkten Kontakt: 28,7 %).

Verbale Beschimpfungen oder Beleidigungen/Verleumdungen bilden mit 70,2 % das größte Deliktsfeld für Pädagoginnen und Pädagogen in Berufsschulen. Während sich 37,7 % in ihrem Berufsleben schon mit verbaler oder körperlicher Bedrohung konfrontiert sahen, trifft dies bei Beschimpfungen, Beleidigungen etc. über das Internet auf gut ein Viertel (25,8 %) zu. Auffällig ist, dass sich die Opfererfahrungen in den anderen Deliktsbereichen – mit Ausnahme des Mobbings im direkten Kontakt (16,5 %) – bei den Berufsschullehrer/innen allesamt im einstelligen Prozentbereich bewegen.

Aufschlussreich ist auch der Blick auf die letzten 12 Monate (siehe Tabelle 10), für die sich die Erkenntnisse aus dem gesamten Berufsleben in weiten Teilen für den Zeitraum von nur einem Jahr zeigen und damit auch die aktuellen Erfahrungen wiedergeben. Um jedoch die Bedeutung und die weiteren Entwicklungen beurteilen zu können, sollte zu einem späteren Zeitpunkt eine erneute Befragung der hessischen Lehrerinnen und Lehrer erfolgen.

¹² Sie stellen aber auch den kleinsten Teil der realisierten Stichprobe dar. Die Erkenntnisse können mit Blick auf die Grundgesamtheit zudem nicht ohne Weiteres verallgemeinert werden.

Tabelle 9: Gewalt- bzw. Aggressionserfahrungen im gesamten Berufsleben – nach Schulform.

	Grundschule	Haupt, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder- / Sonderschule	Berufliche Schule
	N = 100-104	N = 109-117	N = 211-221	N = 21-22	N = 123-131
Beschimpfung, Beleidigung u.a. über das Internet	28,2 %	49,6 %	32,0 %	9,5 %	25,8 %
Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung	80,8 %	82,2 %	65,2 %	95,5 %	70,2 %
Verbale oder körperliche Bedrohung	64,7 %	57,0 %	26,4 %	90,9 %	37,7 %
Mobbing im direkten Kontakt	36,3 %	35,4 %	28,7 %	45,5 %	16,5 %
Mobbing über das Internet	7,1 %	18,9 %	12,6 %	0,0 %	8,8 %
Anspucken	27,0 %	14,5 %	1,9 %	50,0 %	2,3 %
Körperlicher Angriff	44,1 %	25,0 %	5,2 %	63,6 %	7,8 %
Sexuelle Belästigung / sexueller Angriff	10,1 %	10,7 %	7,5 %	31,8 %	4,7 %
Mein Fahrrad / PKW wurde zerkratzt	25,7 %	24,8 %	12,6 %	18,2 %	8,5 %
Mein sonstiges Eigentum wurde beschädigt / zerstört	30,0 %	27,2 %	9,4 %	45,5 %	8,6 %
Tötungsversuch	0,0 %	eine Person	0,0 %	0,0 %	0,0 %
Sonstige, hier nicht aufgeführte Gewalterfahrung	15,8 %	20,9 %	8,0 %	23,8 %	9,8 %

Tabelle 10: Gewalt- bzw. Aggressionserfahrungen innerhalb der letzten 12 Monate – nach Schulform.

	Grundschule	Haupt, Real-, Gesamtschule	Gymnasium	Förder- / Sonderschule	Berufliche Schule
	N = 93-96	N = 95-105	N = 161-165	N = 20-22	N = 95-99
Beschimpfung, Beleidigung u.a. über das Internet	6,8 %	18,8 %	10,4 %	0,0 %	13,7 %
Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung	55,9 %	52,4 %	26,1 %	54,5 %	35,4 %
Verbale oder körperliche Bedrohung	20,2 %	23,0 %	4,9 %	42,9 %	17,3 %
Mobbing im direkten Kontakt	16,9 %	13,5 %	9,9 %	10,0 %	5,2 %
Mobbing über das Internet	0,0 %	10,4 %	1,9 %	0,0 %	5,2 %
Anspucken	2,3 %	3,2 %	0,0 %	5,0 %	0,0 %
Körperlicher Angriff	9,0 %	1,0 %	1,2 %	33,3 %	2,0 %
Sexuelle Belästigung / sexueller Angriff	1,1 %	1,1 %	1,8 %	9,5 %	1,0 %
Mein Fahrrad / PKW wurde zerkratzt	4,5 %	3,2 %	0,0 %	0,0 %	1,0 %
Mein sonstiges Eigentum wurde beschädigt / zerstört	18,0 %	12,4 %	0,6 %	14,3 %	2,1 %
Tötungsversuch	0,0 %	eine Person	0,0 %	0,0 %	0,0 %
Sonstige, hier nicht aufgeführte Gewalterfahrung	3,5 %	8,4 %	1,9 %	0,0 %	2,1 %

4.2 Deliktsspezifische Auswertungen zu Gewalt- bzw. Aggressionserlebnissen im gesamten Berufsleben

Im Anschluss an die Ausführungen zu den Gewalt- und Aggressionserfahrungen der hessischen Lehrerinnen und Lehrer insgesamt soll nun der Blick auf die einzelnen abgefragten Delikte gelegt werden. Hierzu werden insbesondere die Ergebnisse aus den Filterfragen, die im Falle einer Opferwerdung gestellt wurden, dargelegt, wobei es im Einzelnen um die Personen, von denen die Gewalt/Aggression ausging, das Anzeigeverhalten und – sofern relevant – die Häufigkeit der Opferwerdung geht.

4.2.1 Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung

Wie bereits in Tabelle 9 dargestellt wurde, haben annähernd drei Viertel aller Befragten angegeben (innerhalb des gesamten Berufslebens) verbal beschimpft oder beleidigt worden zu sein. Mit Blick auf das Geschlecht der Personen zeigt sich, dass weibliche Lehrkräfte eine höhere Betroffenheit aufweisen als männliche (78,6 % vs. 66,9 %).

Eine gesonderte Darstellung der Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging, geht aus Tabelle 11 hervor. Die Mehrheit der Befragten (70 %) hat bereits verbale Beschimpfungen oder Beleidigungen durch Schülerinnen und Schüler (SuS) erlebt. Von Eltern beschimpft oder beleidigt wurden etwa 46 % der Befragten. Verbale Aggressionen durch andere Schulbeschäftigte oder schulfremde Personen werden vergleichsweise seltener berichtet.

Tabelle 11: Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging – gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	69,5
Eltern	45,9
andere Beschäftigte der Schule	22,3
andere schulfremde Personen	17,6

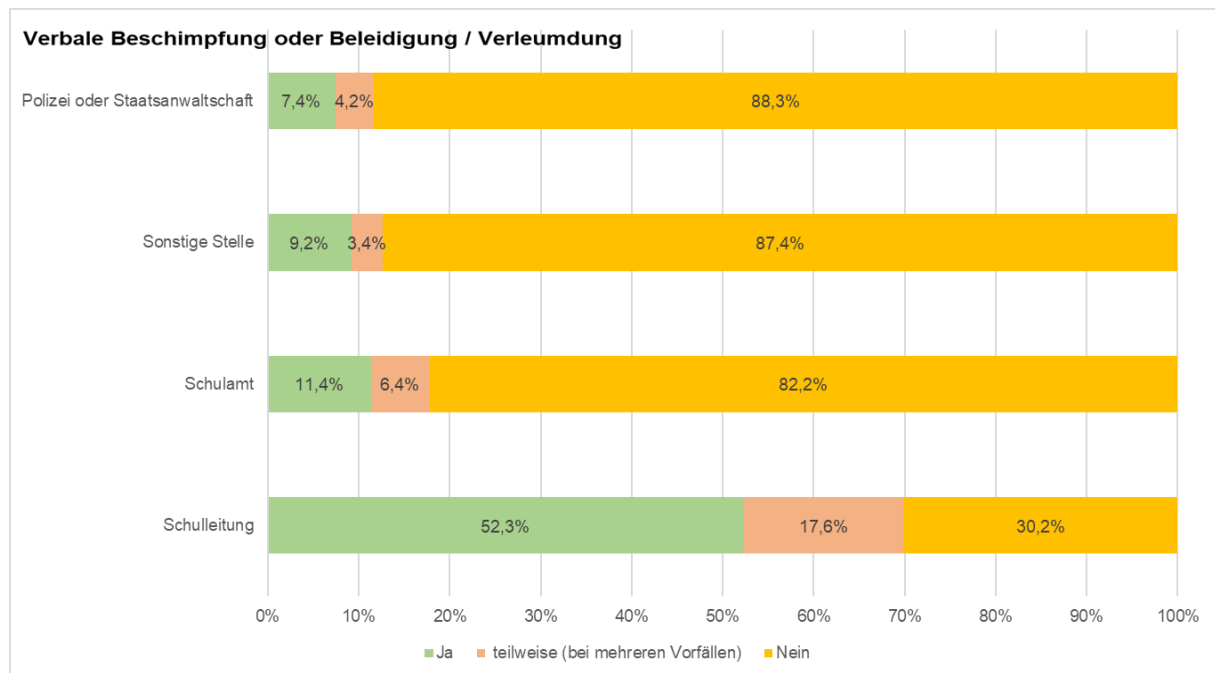
Betrachtet man die Häufigkeiten der erlebten Vorfälle (siehe Tabelle 12) zeigt sich zudem, dass ein erheblicher Anteil der Befragten mehrfach von verbalen Aggressionen betroffen war. Dies trifft insbesondere auf verbale Beschimpfungen oder Beleidigungen zu, die von SuS und Eltern ausgingen.

Tabelle 12: Verbale Beschimpfung oder Beleidigung – Häufigkeiten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	Anzahl der betroffenen Lehrkräfte	davon 1 x betroffen	davon 2-5 x betroffen	davon über 6 x betroffen
Schülerinnen / Schüler	439	13,4 %	48,1 %	38,5 %
Eltern	290	25,9 %	55,9 %	17,3 %
andere Beschäftigte der Schule	141	45,4 %	36,9 %	17,7 %
andere schulfremde Personen	111	52,3 %	39,6 %	8,1 %

Bei der Erfassung des Anzeigeverhaltens im Zusammenhang mit erlebten Vorfällen wurden die betroffenen Lehrkräfte zudem gefragt, ob „einer oder mehrere dieser Vorfälle“ beim Schulamt, den zuständigen Strafverfolgungsbehörden (Polizei oder Staatsanwaltschaft) oder sonstigen Stellen gemeldet wurden. Es zeigt sich, dass die Schulleitung durchaus über erlebte Vorfälle informiert wird. Eine Benachrichtigung des Schulamtes oder eine Anzeigenerstattung bei Polizei oder Staatsanwaltschaft findet zumeist jedoch nicht statt.¹³

Abbildung 9: Anzeigenerstattung im Zusammenhang mit verbaler Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung.



¹³ Bei Fragen zum Anzeigeverhalten lässt sich im Zusammenhang mit allen erfassten Formen von Gewalt und Aggression ein hoher Anteil an Item-Non-Responses beobachten. Dies betrifft jedoch ausschließlich Fragen, bei denen danach gefragt wurde, ob Anzeige bei Polizei oder Staatsanwaltschaft, Schulamt und (insbesondere) bei „sonstigen Stellen“ (Max. = 27 % bei Bedrohungen) erfolgt ist, während die Fragen nach einer Benachrichtigung der Schulleitung von den allermeisten Teilnehmenden beantwortet wurden. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass die Teilnehmenden zum Teil nicht wissen, ob diese Stellen informiert wurden. In zukünftigen Befragungen sollte dies über eine zusätzliche Antwortalternative abgedeckt werden.

4.2.2 Beschimpfung, Beleidigung, Verleumdung oder Bedrohung über das Internet

Etwa jede dritte befragte Lehrkraft (32,1 %) gibt an, mindestens einmal eine Beschimpfung, Beleidigung, Verleumdung oder Bedrohung über das Internet erlebt zu haben. Weibliche und männliche Lehrkräfte weisen sehr ähnliche Prävalenzraten auf (31,5 % vs. 32,7 %); ein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied lässt sich nicht beobachten.

Eine gesonderte Auswertung (Tabelle 13) nach den jeweiligen Aggressoren zeigt, dass jede 4. Lehrkraft mindestens einmal von aggressiven Akten über das Internet betroffen war, die von SuS ausgingen. Annähernd jede 5. Lehrkraft berichtete von einer Opfererfahrung in diesem Bereich, die auf Eltern zurückzuführen ist. Die Prävalenzraten im Hinblick auf Taten durch andere Schulbeschäftigte und schulfremde Personen liegen bei jeweils unter 10 %.

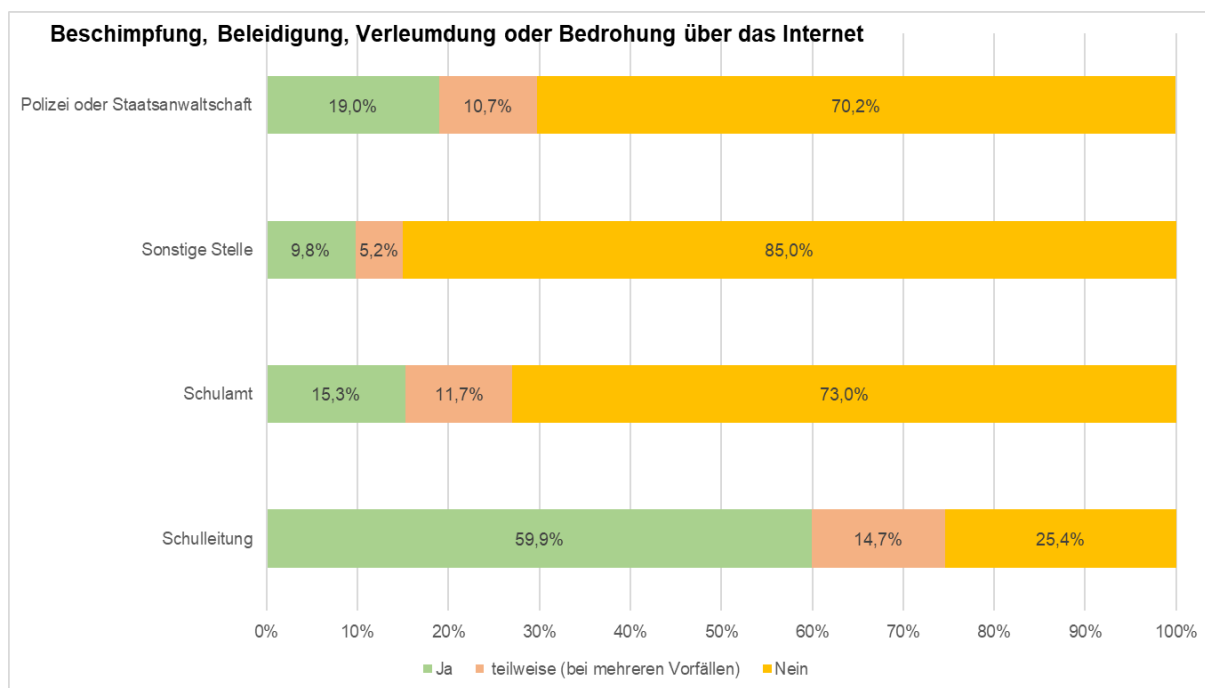
Tabelle 13: Beschimpfung, Beleidigung, Verleumdung oder Bedrohung über das Internet: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	25,0
Eltern	19,0
andere Beschäftigte der Schule	6,2
andere schulfremde Personen	7,8

Etwa zwei Drittel der Befragungsteilnehmenden, die von aggressiven Akten über das Internet durch SuS (68,4 %) und Eltern (66,7 %) betroffen war, berichten von einer mehrfachen Opferwerdung durch die entsprechenden Personengruppen. Etwas seltener trifft dies auf Befragungsteilnehmende zu, die durch andere Beschäftigte der Schule oder durch schulfremde Personen über das Internet beschimpft, beleidigt, verleumdet oder bedroht wurden. Hier liegt der Anteil der Mehrfachopfer bei 48,7 % bzw. 53,1 %.

Auch im Zusammenhang mit aggressiven Verhaltensweisen über das Internet zeigt sich ein üblicher Befund: Oft wird die Schulleitung informiert. Eine Benachrichtigung des Schulamtes oder eine Anzeigeerstattung bei Strafverfolgungsbehörden erfolgt zumeist nicht. 29,7 % der betroffenen Lehrkräfte haben über das Internet erfahrene Beschimpfungen, Beleidigungen, Verleumdungen oder Bedrohungen (zumindest teilweise bei mehreren Vorfällen) bei der Polizei oder der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Die Anzeigebereitschaft fällt damit höher aus als bei verbalen Beschimpfungen, Beleidigungen oder Verleumdungen im direkten Kontakt.

Abbildung 10: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit aggressiven Verhaltensweisen über das Internet.



4.2.3 Körperlicher Angriff

18,6 % der befragten Lehrkräfte geben an, während des gesamten Berufslebens einen körperlichen Angriff erlebt zu haben. Die Prävalenzrate liegt unter Frauen deutlich höher (+ 11,8 Prozentpunkte) als unter Männern: Während annähernd jede 4. Befragte (23,5 %) einen körperlichen Angriff berichtet, trifft dies auf 11,7 % der männlichen Befragten zu. Unterschiede zeigen sich auch im Hinblick auf die Personen, von denen der körperliche Angriff ausging: So berichten 16,9 % der Befragungsteilnehmenden (107 von 632) von einem körperlichen Angriff durch SuS. Deutlich niedriger liegt demgegenüber der Anteil der Lehrkräfte, die von einem Angriff durch Eltern betroffen waren (3,6 %). Die Prävalenzraten in Bezug auf Angriffe durch andere Beschäftigten der Schule oder schulfremde Personen liegen jeweils bei unter einem Prozent.

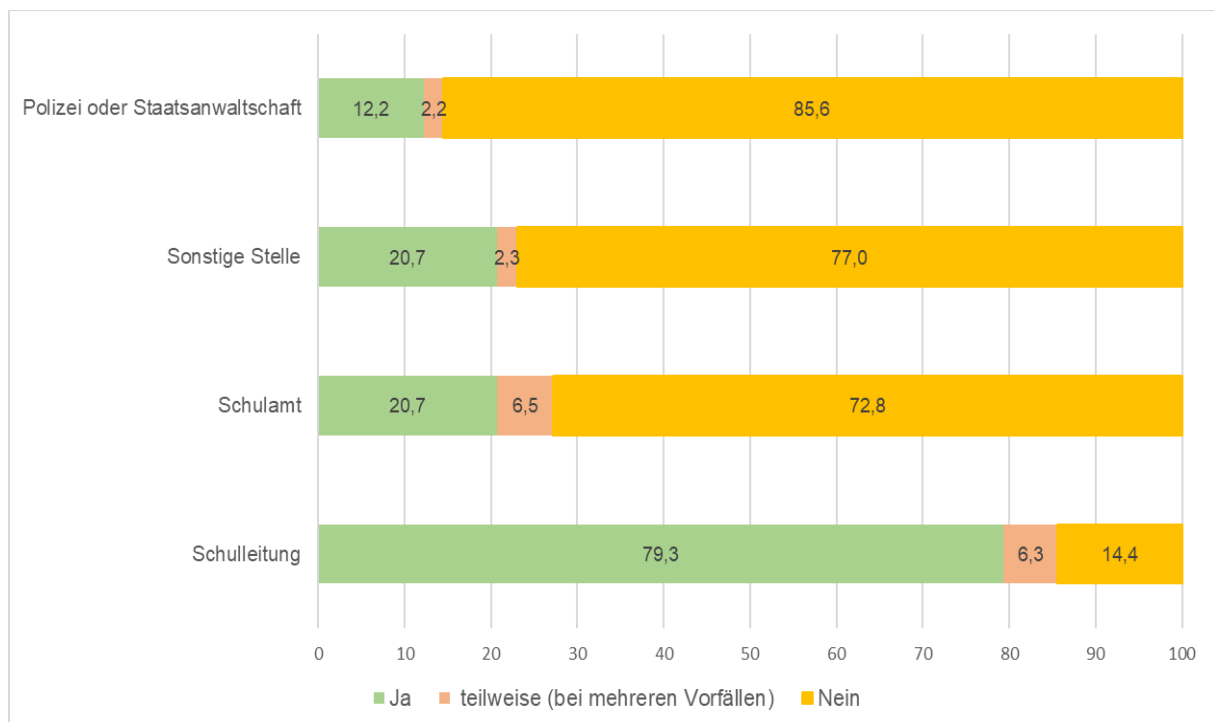
Tabelle 14: Körperliche Angriffe: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	16,9
Eltern	3,6
andere Beschäftigte der Schule	0,8
andere schulfremde Personen	0,5

Die Mehrheit (68 bzw. 63,6 %) der 107 Lehrkräfte, die von einem körperlichen Angriff durch SuS betroffen waren, berichten von mehrfacher Opferwerdung, wobei sich die Anzahl der erlebten Vorfälle bei den meisten dieser Personen (54 von 107) zwischen 2 bis 5 bewegt. 14 dieser Personen geben an – während des gesamten Berufslebens – mehr als 5 körperliche Angriffe erlebt zu haben. Bei Betrachtung der Häufigkeiten von Angriffen durch Eltern, andere Beschäftigte der Schule oder schulfremde Personen zeigt sich ein anderes Bild: Hier handelte es sich zumeist um einmalige Vorfälle. So geben sukzessive 16 von 23 Befragten (bzw. 69,6 %), 4 von 5 Befragten (bzw. 80 %) und 3 von 3 Befragten (100 %) an, es habe sich um singuläre Ereignisse gehandelt.

Von den Befragungsteilnehmenden, die körperliche Angriffe während ihres gesamten Berufslebens erlebt haben, gibt ein Großteil (88 von 111 Personen, bzw. 79,3 %) an, diese auch bei der Schulleitung gemeldet zu haben. Selten wurden körperliche Angriffe hingegen beim Schulamt und insbesondere bei Polizei oder Staatsanwaltschaft angezeigt. Etwa jeder 5. Betroffene teilt mit, dass der Vorfall einer „sonstigen Stelle“ berichtet wurde.¹⁴

Abbildung 11: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit körperlichen Angriffen.



¹⁴ Hinzuweisen ist auf eine sehr hohe Anzahl an Item-Non-Responses (n = 21-26 von 113) in Bezug auf die Frage, ob Anzeige bei Polizei oder Staatsanwaltschaft, Schulamt oder „sonstigen Stellen“ erfolgt ist.

4.2.4 Sexualisierte Gewalt

9,5 % (bzw. 65) aller Befragten gaben an, innerhalb des gesamten Berufslebens Opfer einer sexuellen Belästigung oder eines sexuellen Angriffs geworden zu sein.

Eine genauere Betrachtung der Opfererfahrungen mit sexualisierter Gewalt im gesamten Berufsleben zeigt, dass ein Geschlechterunterschied zwischen weiblichen und männlichen Lehrkräften besteht. Während 13,3 % der befragten Lehrerinnen (47 von 357) angibt, schon einmal Opfer einer sexuellen Belästigung oder eines sexuellen Angriffs geworden zu sein, trifft dies nur auf 4,1 % der männlichen Lehrkräfte (10 von 243) zu. Betrachtet man die deliktsspezifische Lebenszeitprävalenz zeigt sich ferner, dass eine berichtete Opferwerdung in etwa gleichen Teilen auf SuS und auf andere Beschäftigte der Schule zurückzuführen sind: So geben 4,7 % der Befragungsteilnehmenden (30 von 632) an, mindestens einmal sexualisierte Gewalt durch einen Schüler bzw. durch eine Schülerin erlebt zu haben; 4,6 % (29 von 632) berichten von sexualisierter Gewalt durch andere Beschäftigte der Schule. Weniger als jede/r hundertste Befragungsteilnehmende gibt hingegen an, sexualisierte Gewalt durch Eltern (0,8 %) oder durch andere schulfremde Personen (0,9 %) erfahren zu haben.

Tabelle 15: Sexualisierte Gewalt - Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	4,7
Eltern	0,8
andere Beschäftigte der Schule	4,6
andere schulfremde Personen	0,9

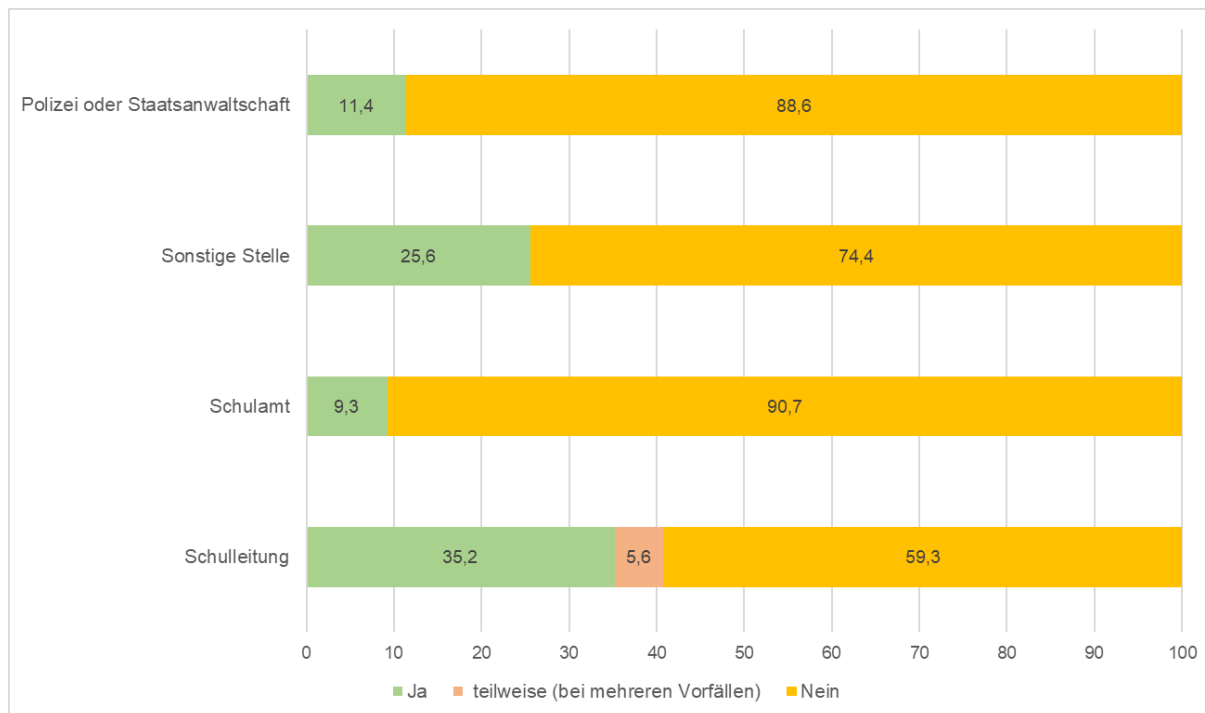
Unterschiede zeigen sich diesbezüglich auch im Hinblick auf die Häufigkeit der erlebten Vorfälle. Von den 30 Befragten, die angeben, Opfer sexualisierter Gewalt durch SuS geworden zu sein, berichtet die Hälfte von einer einmaligen Opfererfahrung. Die andere Hälfte berichtet von einer multiplen Opferwerdung. 3 Befragungsteilnehmende geben beispielsweise an, mindestens 6 sexualisierte Gewalttaten durch SuS erlebt zu haben.

Lehrkräfte, die von sexualisierter Gewalt durch andere Schulbeschäftigte betroffen waren, berichten zumeist (69 %) von einmaligen Vorfällen. Alle Befragten, die sexuelle Gewalt durch Eltern oder schulfremde Personen erlebt haben, schildern, dass es sich um einmalige Ereignisse gehandelt habe.

Im Vergleich zu den anderen betrachteten Formen von Aggressionen und Gewalt zeigt sich, dass persönlich erlebte Opfererfahrungen bei sexualisierter Gewalt (sexuelle Belästigung und sexueller Angriff) nur selten der Schulleitung bekannt gemacht werden. Vergleichsweise häufig

wird in diesen Fällen jedoch von einer Kontaktaufnahme zu sonstigen Stellen berichtet. Generell findet eine Benachrichtigung des Schulamtes, der Polizei oder der Staatsanwaltschaft durch Befragungsteilnehmende, die sexualisierte Gewalt im beruflichen Kontext erlebt haben, aber nur in sehr seltenen Fällen statt (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt.



4.2.5 Anspucken

Etwa jede/r 10. Befragungsteilnehmende (10,3 %) berichtet, während des gesamten Berufslebens bereits einmal angespuckt worden zu sein. Auch in Bezug auf das Anspucken zeigt sich eine Höherbelastung von Frauen: Die Prävalenzrate liegt unter weiblichen Befragten bei 12,7 % und damit deutlich höher als unter männlichen Befragten (6,9 %).

Unterschiede ergeben sich auch mit Blick auf die Personen, von denen das Anspucken ausging: 9,8 % der Befragungsteilnehmenden geben an, bereits (mindestens einmal) durch SuS angespuckt worden zu sein. Ein Vorfall, in denen das Anspucken von Eltern, andere Beschäftigten der Schule oder schulfremde Personen ausging, wird von etwa jedem hundertsten Befragungsteilnehmenden berichtet.

Tabelle 16: Anspucken: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

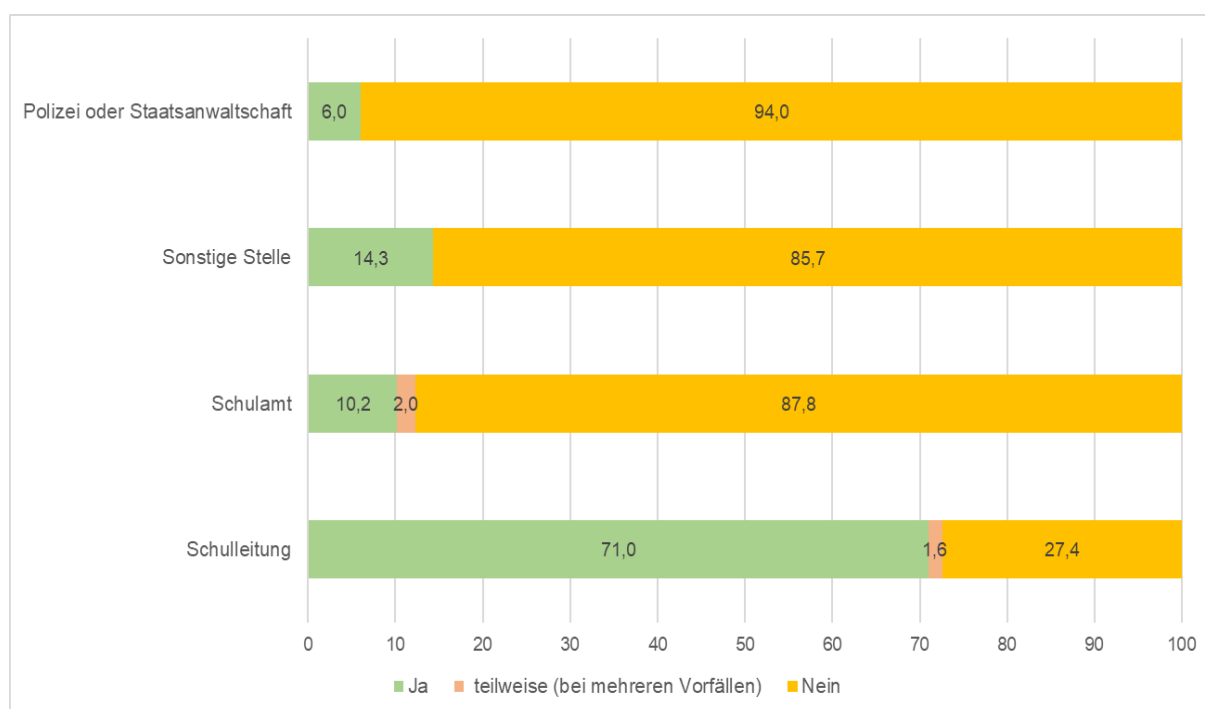
Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	9,8

Eltern	1,3
andere Beschäftigte der Schule	0,8
andere schulfremde Personen	1,1

Etwas mehr als die Hälfte (53,2 %) der befragten Lehrkräfte, die einen durch SuS ausgehenden Vorfall bejahen, geben an, es habe sich dabei um einen einmaligen Vorfall gehandelt. Die restlichen betroffenen Lehrkräfte wurden mehrfach in ihrem Berufsleben durch SuS angespuckt; in wenigen Fällen wurden 6 bis 10 Vorfälle (n = 2) oder mehr als 10 Vorfälle (n = 2) berichtet.

Die Mehrheit (71,0 %) der Befragungsteilnehmenden, die während ihres gesamten Berufslebens (mindestens einmal) angespuckt wurden (n = 62), hat die Schulleitung über diesen Vorfall bzw. diese Vorfälle (bei mehreren Ereignissen) informiert. Selten wurden erlebte Vorfälle hingegen beim Schulamt und insbesondere bei Polizei oder Staatsanwaltschaft angezeigt.

Abbildung 13: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit Anspucken.



4.2.6 Verbale oder körperliche Bedrohung

44,1 % der befragten Lehrkräfte wurden während ihres Berufslebens mindestens einmal (im persönlichen Kontakt) bedroht. Die Prävalenzrate ist unter Frauen höher als unter Männern: Während etwas mehr als jede zweite weibliche Lehrkraft (52,2 %) eine persönlich erlebte Bedrohung berichtet, gibt dies etwa jede 3. männliche Lehrkraft an (32,0 %).

Berücksichtigt man die Personen, von denen die Bedrohung ausging, zeigen sich ebenfalls Unterschiede in den Prävalenzraten: Etwas mehr als jede/r 3. Befragungsteilnehmende

(36,9 %) berichtet von (mindestens) einer Bedrohung durch SuS und etwa jede/r 4. (24,8 %) von einer Bedrohung durch Eltern. Seltener werden Bedrohungen durch andere Beschäftigte der Schule oder schulfremde Personen angegeben (10,4 % bzw. 6 %).

Tabelle 17: Verbale oder körperliche Bedrohung - Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	in %
Schülerinnen / Schüler	36,9
Eltern	24,8
andere Beschäftigte der Schule	10,4
andere schulfremde Personen	6,0

Tabelle 18 zeigt die Häufigkeiten der erlebten Bedrohungen. Während sich Drohungen durch andere Schulbeschäftigte zumeist nicht wiederholten, berichten Lehrkräfte, die Opfer einer Drohung durch SuS, Eltern oder schulfremde Personen geworden sind, von multiplen Viktimisierungen durch die entsprechende Personengruppe. Besonders häufig betrifft dies Bedrohungen durch SuS. Von den 233 befragten Lehrkräften mit Opfererfahrung in diesem Bereich geben 76,9 % (n = 179) an, von SuS bedroht worden zu sein. Bezogen auf alle 632 Befragungsteilnehmenden wurde somit etwas mehr als jede/r Vierte (28,3 %) mehrfach durch SuS bedroht.

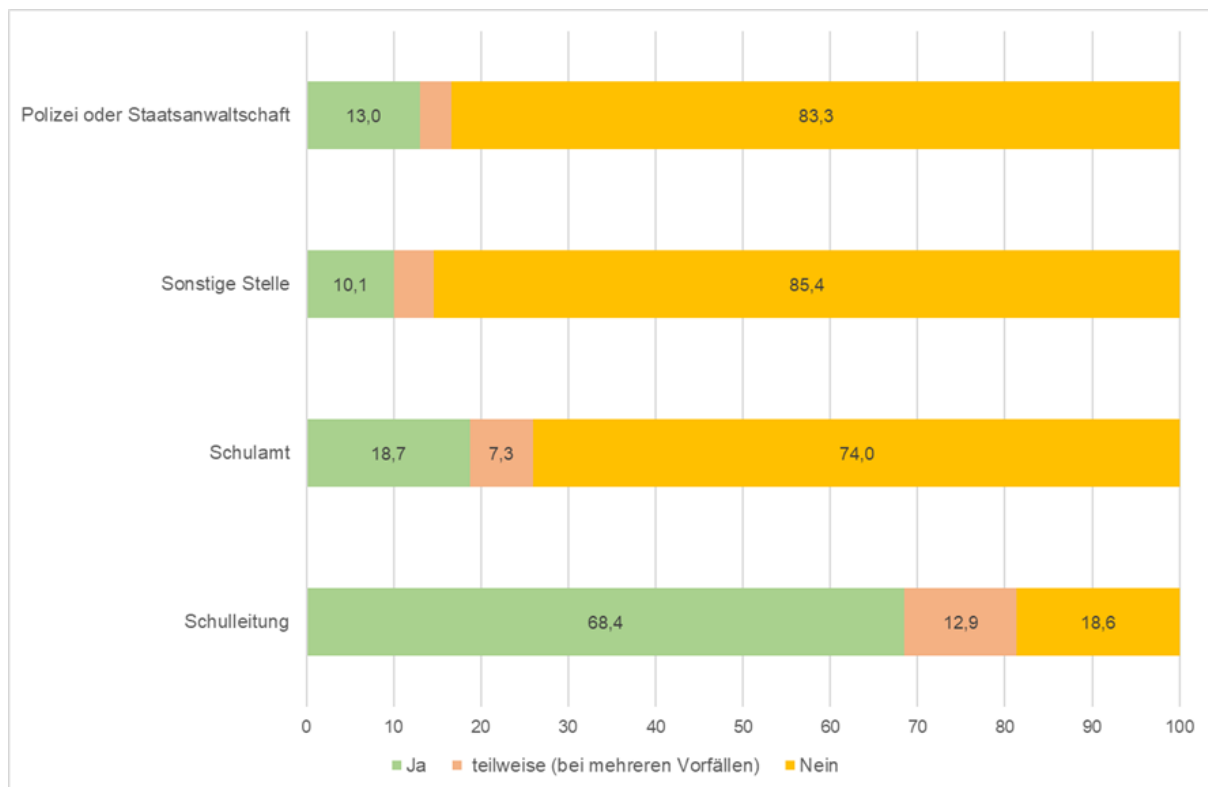
Tabelle 18: Verbale oder körperliche Bedrohung – Häufigkeiten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	Anzahl der betroffenen Lehrkräfte	davon 1 x betroffen	davon 2-5 x betroffen	davon über 6 x betroffen
Schülerinnen / Schüler	233	23,2 %	49,4 %	27,5 %
Eltern	157	39,5 %	48,4 %	12,1 %
andere Beschäftigte der Schule	66	59,1 %	31,8 %	9,1 %
andere schulfremde Personen	38	42,1 %	47,4 %	10,5 %

Auch bei Bedrohungen zeigt sich ein typisches Bild. Ein Großteil der Personen mit Viktimisierungserfahrungen in diesem Bereich teilt mit, den Vorfall (bzw. die Vorfälle) bei der Schulleitung gemeldet zu haben, während zumeist verneint wird, dass Vorfälle beim Schulamt bzw. bei Polizei oder StA zur Anzeige gebracht wurden.¹⁵

¹⁵ Es zeigt sich zudem eine besonders hohe Anzahl an Item-Non-Responses in Bezug auf die Frage nach einer Anzeigenerstattung bei Schulamt (52 von 271 möglichen Antworten), Polizei oder StA (55 von 271) sowie „sonstigen Stellen“ (72 von 271).

Abbildung 14: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit Bedrohung.



4.2.7 Mobbing

Vorbemerkung: Zur Erhebung von Mobbing Erfahrungen existieren im deutschsprachigen Raum bisher nur wenige Instrumente, die zum Teil durch eine Vielzahl von Items geprägt sind.¹⁶ In der vorliegenden Befragungsstudie wurden Viktimisierungserfahrungen zu den unterschiedlichen Formen von Gewalt bzw. Aggression – aus forschungsökonomischen Gründen – über eine gemeinsame Fragen-Matrix erfasst. Die Befragungsteilnehmenden konnten daher lediglich bejahen oder verneinen, ob sie im beruflichen Kontext persönlich schon einmal Mobbing (im direkten Kontakt und über das Internet) erlebt haben und – sofern dies bejaht wurde – angeben, von wem die Aggression bzw. Gewalt ausging und wie häufig diese stattfand. Differenzierte Angaben, beispielsweise zur Art der erlebten Mobbinghandlungen, aber auch zur Dauer oder zur Intensität der Erlebnisse wurden nicht erfasst. Die im Folgenden berichteten Befunde zur Selbstwahrnehmung von Mobbing sollen daher als Schlaglicht verstanden werden: Fast jede dritte befragte Lehrkraft (29,5 %) berichtet von (mindestens) einer im direkten Kontakt erlebten Mobbing Erfahrung während des gesamten Berufslebens. Die Prävalenzrate in Bezug auf Mobbing über das Internet (Cybermobbing) liegt mit 11,5 % niedriger.

¹⁶ So umfasst ein von Leymann entwickeltes Erhebungsinstrument (LEYMANN Inventory of Psychological Terrorization, LIPT) in der Kurzversion beispielsweise 31 Items, siehe idZ auch Eisermann, J. /de Costanzo, E. (2011): Die Erfassung von Mobbing - Eine Konstruktvalidierung aktueller Datenerhebungsverfahren. Grundsätzliches zu Erhebungsmethoden im Kontext Mobbing siehe dies., S. 34 f.

Während weibliche Lehrkräfte vergleichsweise häufiger von Mobbing im direkten Kontakt berichten als Männer (34,7 % vs. 22,0 %), liegt der Anteil betroffener Männer (13,5 %) bei Mobbing-erfahrungen über das Internet – wenn auch nur geringfügig – höher als der Anteil betroffener Frauen (13,5 % vs. 10,2 % bei Frauen).¹⁷

Ein deutlicher Unterschied zwischen klassischem Mobbing und Cybermobbing zeigt sich auch im Hinblick auf die Personen, von denen die Mobbinghandlungen ausgingen. So gibt etwa jede 5. befragte Lehrkraft an, bereits „klassisches“ Mobbing durch Kolleginnen oder Kollegen erfahren zu haben. Etwas geringer fällt diesbezüglich die Lebenszeitprävalenz in Bezug auf durch SuS verursachtes Mobbing aus (14,9 %), gefolgt von Mobbing durch Eltern mit 11,4 %. Ein anderes Bild zeigt sich im Zusammenhang mit Cybermobbing: Hier spielt Mobbing durch Kolleginnen oder Kollegen eine untergeordnete Rolle, während Mobbing durch SuS (im Vergleich) deutlich ausgeprägter erscheint: So berichtet nur jede/r 50. Befragungsteilnehmende von Mobbinghandlungen durch Kolleginnen oder Kollegen über das Internet. Allerdings gibt fast jede 10. befragte Lehrkraft an, schon einmal Cybermobbing durch SuS erfahren zu haben.

Tabelle 19: Mobbing: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	Mobbing im direkten Kontakt	Mobbing über das Internet
	in %	in %
Schülerinnen / Schüler	14,9	9,2
Eltern	11,4	4
andere Beschäftigte der Schule	19,3	2,1
andere schulfremde Personen	2,8	1,4

Das Phänomen Mobbing ist per gängiger Definition durch sich wiederholende und über einen längeren Zeitraum andauernde Handlungen gekennzeichnet.¹⁸ Im Zuge der durchgeführten Befragung gab etwa jeder 4. Befragungsteilnehmende mit „klassischen“ Mobbing-erfahrungen durch SuS oder Kollegen an, dass „die Aggression bzw. Gewalt“ einmalig stattfand. In diesem Zusammenhang muss auf gewisse Unschärfen hingewiesen werden, die sich durch die

¹⁷ Der Geschlechterunterschied in Bezug auf Mobbing über das Internet erweist sich jedoch nicht als statistisch bedeutsam ($p = ,218$).

¹⁸ Nach einer Definition Leymanns spricht man von Mobbing am Arbeitsplatz, „[...] wenn eine Person von einer oder mehreren von 45 operativ beschriebenen Handlungen belästigt wird und zwar mindestens einmal in der Woche während mindestens eines zusammenhängenden halben Jahres“, siehe Leymann, H. (1993): Ätiologie und Häufigkeit von Mobbing am Arbeitsplatz - eine Übersicht über die bisherige Forschung. Zeitschrift für Personalforschung, Heft 2, S. 272. Vgl. in diesem Zusammenhang beispielsweise auch Olweus (2006, S. 22), dessen Definition ebenfalls ein regelmäßiges und andauerndes Erleben von Negativhandlungen des Mobbingopfers voraussetzt [Olweus, D. (2006): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten- und tun können. 4. Auflage].

verwendeten Items bzw. die zur Verfügung stehenden Antwortkategorien ergeben: So ist einerseits denkbar, dass diese Befragungsteilnehmenden durchaus regelmäßige und andauernde Mobbinghandlungen erlebt haben, die sie – aufgrund eines bestehenden Gesamtzusammenhanges – als ein Erlebnis beziffern. Andererseits ist jedoch auch denkbar, dass einmalig erlebte Negativhandlungen zum Teil unter den Begriff „Mobbing“ subsumiert wurden, was in der Konsequenz zu einer Überschätzung der Prävalenzraten führen dürfte.

Abbildung 15: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit Mobbing im direkten Kontakt.

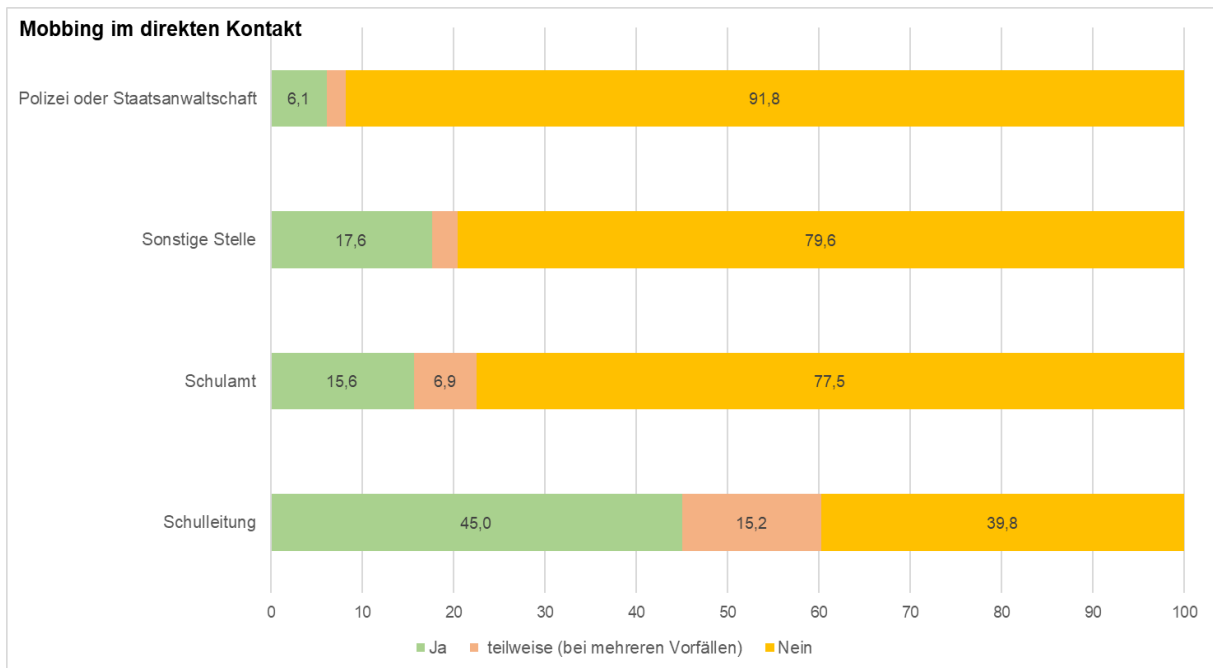
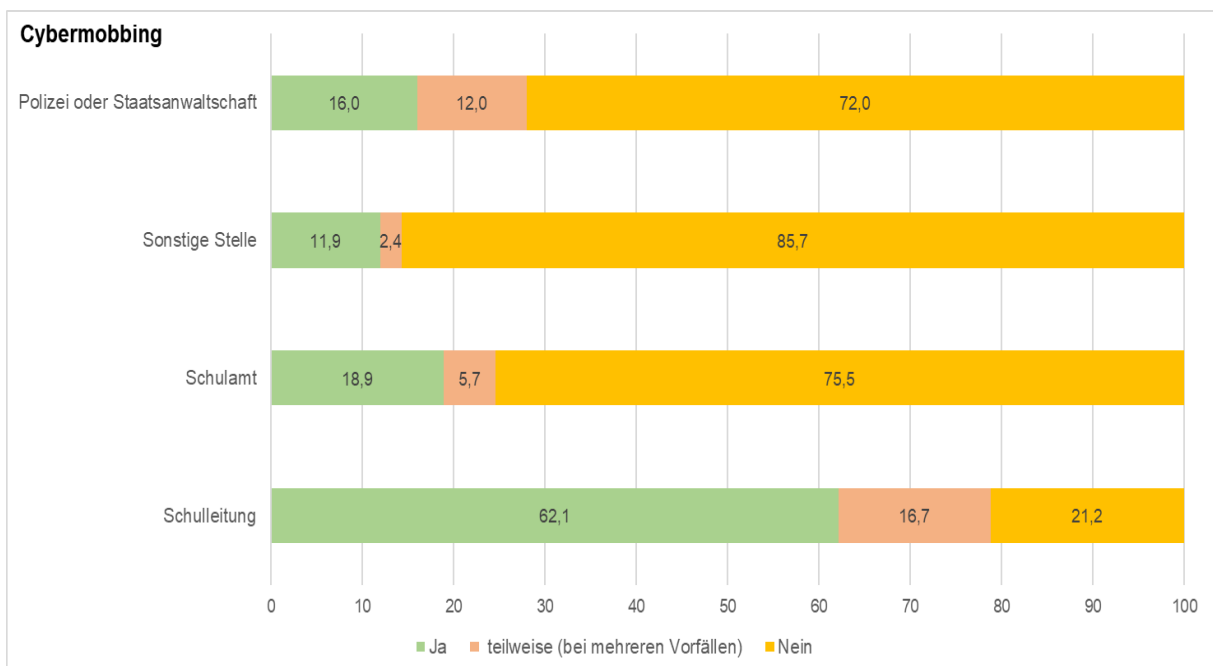


Abbildung 16: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit Cybermobbing.



4.2.8 Sachbeschädigung

16,7 % der befragten Lehrkräfte geben an, während des gesamten Berufslebens Opfer einer Sachbeschädigung des Fahrrads bzw. des PKWs geworden zu sein. Eine Sachbeschädigung sonstigen Eigentums, also Fahrrad und PKW ausgenommen, berichten 18 % der Befragten. In Bezug auf Sachbeschädigungen sonstigen Eigentums weisen weibliche Lehrkräfte eine höhere Prävalenzrate auf (20,9 % vs. 13,7 % bei männlichen Lehrkräften; $p < ,05$) auf. Demgegenüber zeigt sich in Bezug auf Sachbeschädigungen des Fahrrads bzw. des PKWs kein bedeutsamer Geschlechterunterschied.¹⁹ 16,8 % der Teilnehmerinnen und 16,3 % der Teilnehmer waren von einem solchen Vorfall betroffen.

Betrachtet man die deliktsspezifische Prävalenzrate in Bezug auf die verursachenden Personen zeigt sich ferner, dass eine berichtete Opferwerdung bei Sachbeschädigungen vor allem auf Schülerinnen und Schüler zurückzuführen ist (siehe Tabelle 20). Dies betrifft sowohl Sachbeschädigungen des Fahrrads bzw. des PKWs als auch Sachbeschädigungen sonstigen Eigentums. Lehrkräfte, die eine erlebte Sachbeschädigung durch Eltern, durch Kolleginnen und Kollegen oder durch schulfremde Personen berichten, machen einen niedrigen (einstelligen prozentualen) Anteil der Befragungsteilnehmenden aus.

Tabelle 20: Sachbeschädigung: Prävalenzraten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging – gesamtes Berufsleben.

Aggression bzw. Gewalt durch	Sachbeschädigung des Fahrrads bzw. PKWs	Sachbeschädigung sonstigen Eigentums
	in %	in %
Schülerinnen / Schüler	13,0	16,3
Eltern	2,1	0,9
andere Beschäftigte der Schule	2,1	1,4
andere schulfremde Personen	2,7	1,6

Mit Blick auf die Häufigkeit der Vorfälle zeigt sich, dass erlebte Sachbeschädigungen des Fahrrads bzw. des PKWs meist einmalige Ereignisse im Berufsleben der Befragungsteilnehmenden mit Opfererfahrung darstellen. Mit Ausnahme von Opferwerdungen durch SuS trifft dies auch auf Sachbeschädigungen sonstigen Eigentums zu. Ein Großteil (69,9 %) der 103 Befragten, die eine Sachbeschädigung durch SuS bejahen, machte hingegen multiple Opfererfahrungen in diesem Deliktsbereich.

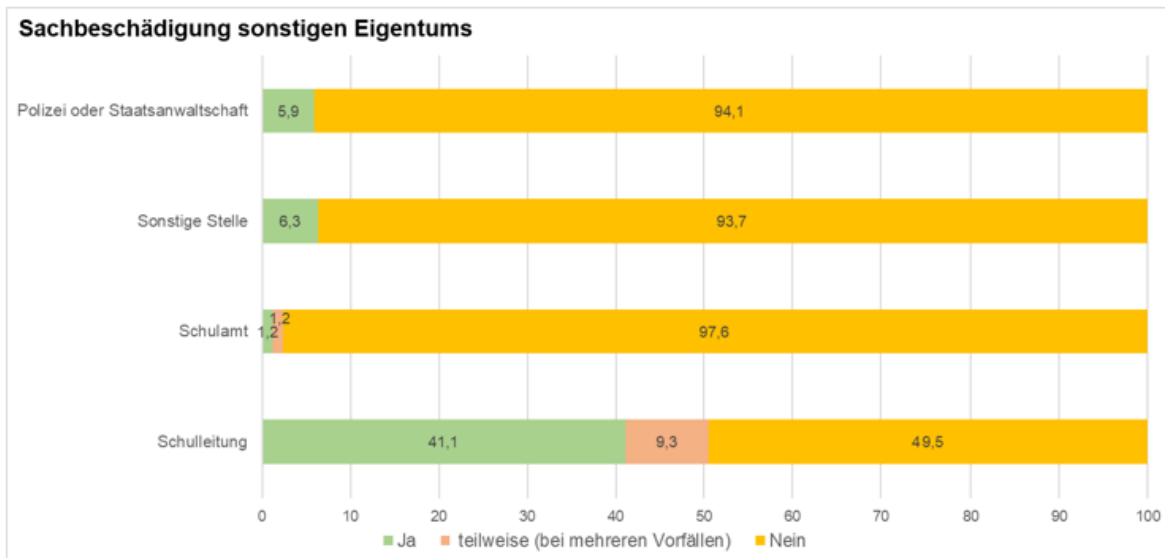
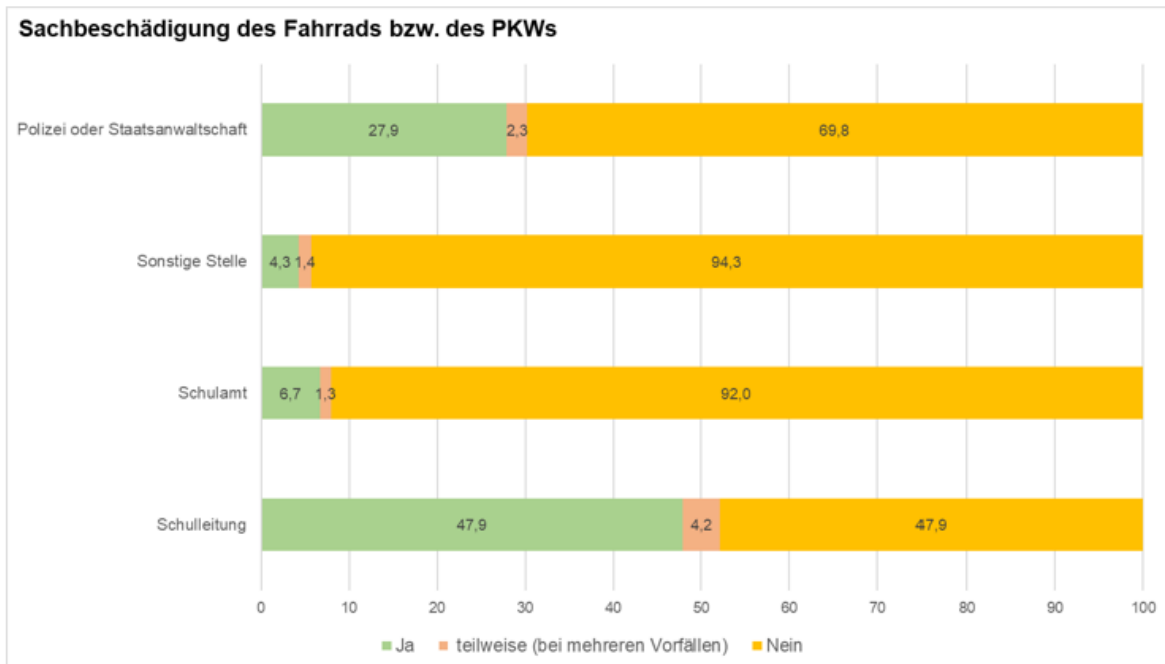
¹⁹ Frauen = 16,8 %; Männer = 16,3 %; $p = ,878$.

Tabelle 21: Sachbeschädigung – Häufigkeiten nach Personen, von denen die Aggression bzw. Gewalt ausging - gesamtes Berufsleben.

	Anzahl der betroffenen Lehrkräfte	davon 1 x betroffen	davon 2-5 x betroffen	davon über 6 x betroffen
Sachbeschädigung des Fahrrads bzw. des PKWs durch				
Schülerinnen / Schüler	82	72 %	25,6 %	2,4 %
Eltern	13	84,6 %	15,4 %	-
andere Beschäftigten der Schule	13	100,0 %	-	-
andere schulfremde Personen	17	88,2 %	11,8 %	-
Sachbeschädigung sonstigen Eigentums durch				
Schülerinnen / Schüler	103	30,1 %	48,5 %	21,4 %
Eltern	6	5 von 6 Personen	eine Person	-
andere Beschäftigte der Schule	9	4 von 9 Personen	4 von 9 Personen	eine Person
andere schulfremde Personen	10	80,0 %	20,0 %	-

Im Hinblick auf das Anzeigeverhalten ergibt sich bei der Sachbeschädigung ein ähnliches Bild wie bei den anderen Delikten. Wenn eine Tat zur Anzeige gebracht wird, geschieht dies meist bei der Schulleitung und nicht bei der Polizei.

Tabelle 22: Anzeigeerstattung im Zusammenhang mit Sachbeschädigung des Fahrrads bzw. des PKWs (oben) und im Zusammenhang mit Sachbeschädigung sonstigen Eigentums (unten).



4.3 Gesundheitliche Konsequenzen erlebter Gewalt- bzw. Aggressionserfahrungen

Zur Erfassung der gesundheitlichen Folgen von arbeitsplatzbezogener Gewalt- und Aggression, wurden diejenigen 520 Befragungsteilnehmenden, die während ihres Berufslebens

Aggressions- oder Gewalterfahrungen gemacht haben,²⁰ gefragt, ob beruflich erlebte Aggression oder Gewalt (körperlich oder verbal) jemals zu einer oder mehrerer der folgenden gesundheitlichen Konsequenzen geführt haben:

Tabelle 23: Gesundheitliche Konsequenzen aufgrund beruflicher Gewalt- bzw. Aggressionserfahrung – gesamtes Berufsleben.

	in Bezug auf Befragte mit Gewalterfahrung (n = 520)	in Bezug auf alle Befragten (n = 632)
	in %	in %
Ambulanter Arztbesuch	9,4	7,8
Stationärer Krankenhausaufenthalt	1,9	1,6
Längere ärztliche Behandlung	7,1	5,9
Körperliche Dauerfolgen	3,5	2,8
Psychische Dauerfolgen	5,0	4,1
Psychische Belastung	33,3	27,4

Ein Drittel der Personen mit Gewalt- oder Aggressionserlebnissen berichtet in diesem Zusammenhang von psychischen Belastungen; jede 20. Person beschreibt psychische Dauerfolgen. Ein nicht unbeachtlicher Anteil (37,1 %) dieser Gruppe – also derjenigen Personen, die von psychischer Belastung oder psychischen Dauerfolgen berichten – gibt zudem an, eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch genommen zu haben (65 von 175 Personen). Bezogen auf alle Befragungsteilnehmenden bedeutet dies, dass etwa jede 10. Lehrkraft (65 von 632) aufgrund beruflich erlebter Gewalt oder Aggression bereits auf psychotherapeutische Unterstützung zurückgegriffen hat.

Körperliche Dauerfolgen aufgrund erlebter Vorfälle werden seltener geschildert. Bei etwa jeder 10. Person hatte erlebte Gewalt oder Aggression bereits einmal einen ambulanten Arztbesuch zur Folge. Weniger als jede/r 50. Befragungsteilnehmende berichtet von einem stationären Krankenhausaufenthalt aufgrund einer Gewalt- oder Aggressionserfahrung. Zwei Befragungsteilnehmende (bzw. 0,3 % aller Befragten) geben zudem an, dass eine im beruflichen Kontext erlebte Gewalt- oder Aggressionshandlung zu einer dauerhaften Dienstunfähigkeit geführt habe.

²⁰ Dies entspricht 82,8 % aller Befragungsteilnehmenden.

4.4 Gravierende Gewalt- oder Aggressionserfahrung

Diejenigen Befragten, die im gesamten Berufsleben eine der abgefragten Formen von Aggression oder Gewalt erlebt haben, sollten in einer Folgefrage angeben, ob sie (zumindest) einen Vorfall als besonders gravierend empfunden haben. Von insgesamt 520 Personen mit zumindest einer Aggressions- oder Gewalterfahrung haben 517 Personen auf diese Folgefrage geantwortet: Etwas weniger als die Hälfte dieser Personen gibt an, eine im beruflichen Kontext erlebte Aggressions- oder Gewalterfahrung als gravierend empfunden zu haben.

Tabelle 24: Wahrnehmung von erlebter/erlebten Aggressions- oder Gewalterfahrung(en) als (besonders) gravierend.

	Anzahl	in %
Ja	245	47.4
Nein	272	52.6

Bezogen auf alle 632 Befragungsteilnehmende bedeutet dies, dass mehr als jeder 3. Befragungsteilnehmende (38,8 %) im Laufe des Berufslebens mindestens eine als gravierend wahrgenommene Aggressions- oder Gewalterfahrung gemacht hat.

Tabelle 25: Gravierendste Aggressions- oder Gewalterfahrung(en).

	Anzahl
Verbale Beschimpfung oder Beleidigung / Verleumdung	63
Verbale oder körperliche Bedrohung	54
Mobbing im direkten Kontakt	37
Körperlicher Angriff	37
Sonstige, hier nicht aufgeführte Gewalterfahrung	19
Beschimpfung, Beleidigung/Verleumdung oder Bedrohung im Internet	14
Anspucken	5
Mein Fahrrad / PKW wurde zerkratzt	5
Mobbing über das Internet	4
Sexuelle Belästigung / sexueller Angriff	4
Mein sonstiges Eigentum wurde beschädigt / zerstört	2
Tötungsversuch	1
Gesamt	245

Ausgehend von dem gravierenden bzw. dem (bei mehreren Vorfällen) gravierendsten Erlebnis sollten im Rahmen dieser Untersuchung auch die Entstehungsbedingungen von Gewalt und Aggression gegen Lehrkräfte beleuchtet und Erkenntnisse zu Auswirkungen des Vorfalls auf die berufliche Tätigkeit gewonnen und in Erfahrung gebracht werden.

4.4.1 Auswertung der offenen Frage zum gravierenden Erlebnis

206 Personen nutzten die Gelegenheit, die gravierendste Gewalterfahrung in der gesamten beruflichen Tätigkeit näher zu umschreiben.²¹

Lehrkräfte erfahren in ihrem Berufsleben eine ganze Palette von Aggressionen und Gewaltverhalten, wie schon die quantitative Auswertung mehr als deutlich macht. Um die Dimensionen von als besonders gravierend erlebten Gewaltvorfällen zu erfassen, wurde in einer offenen Frage nach der gravierendsten Gewalterfahrung im Berufsleben gefragt. Hier konnte in beliebiger Ausführlichkeit frei geschildert werden, welche Vorkommnisse für Lehrkräfte besonders prägend waren. Sehr deutlich zeigt sich, dass wiederholte und komplexe Geschehnisse starke Spuren hinterlassen. Die selten erlebte schwere körperliche Gewalt ist eine gravierende Gewalterfahrung, die Schilderungen zeigen aber auch starke Belastungen durch niedrighschwelligere, aber stark herabsetzende Aggressionen, die der betroffenen Person das Gefühl vermitteln, als Mensch überhaupt nicht geachtet und respektiert zu werden. Fehlt es dann noch an der Unterstützung durch Kollegenkreis und Schulleitung, entsteht der Eindruck, einer ungerechten Behandlung ohnmächtig ausgeliefert zu sein. Menschen sind individuell verschieden und verarbeiten belastende Erfahrungen sehr unterschiedlich. Allein die Art und Größe der Schule, die Zusammensetzung des Schülerkreises und des nachbarschaftlichen Wohnumfeldes haben ganz erheblichen Einfluss darauf, welche Aggressionserfahrungen im Berufsalltag gemacht werden. Nur ein Teil der Betroffenen berichtete über erfolgte oder ausgebliebene Konsequenzen für die Täter- und Betroffenenenseite. Hier ist deutlich hervorzuheben, dass fehlende Unterstützung durch den Kollegenkreis, die Schulleitung oder letztlich das Schulamt die Erfahrungen negativ verstärkten und als besonders gravierend empfunden wurden. Genau umgekehrt liegt im Zusammenhalt und der Unterstützung vor allem durch die Schulleitung, aber auch in einem klar grenzsetzenden Umgang mit Gewalt und Aggressionen ein Potential, das als sehr hilfreich gesehen wird. Es wurde auch in einigen Schilderungen erwähnt, dass die Schüler und Schülerinnen den Aggressor davon abhielten, die Lehrkraft zu verletzen oder schlimmere Gewalttaten umzusetzen, indem sie ihn umringten, niederrangen oder aus dem Zimmer drängten und Hilfe holten. Selbstverständlich war dies wohl keineswegs.

²¹ Die Antworten werden in diesem Bericht nicht alle vollständig wiedergegeben. Es wird jedoch eine hohe Zahl von Antworten nach Kategorien geordnet weitgehend wörtlich aufgeführt, Rechtschreibfehler wurden meistens stillschweigend korrigiert. Die Antworten geben die subjektive Sicht der Betroffenen wieder und der Realitätsgehalt wurde selbstverständlich nicht überprüft.

In den offenen Antworten wird deutlich, dass Tötungsversuche und Körperverletzungen mit Folgen sowie Tötungsdelikte im Schulkontext seltene Ereignisse sind, aber langwierige Folgen haben können. Bei den geschilderten vollendeten oder versuchten Körperverletzungen wurde nicht immer der Kontext der Gewalterfahrung, aber die Art des Erlebten deutlich. Meistens wurde die Gewalt durch männliche Schüler ausgeübt, es überrascht aber auch, dass es Fälle gab, in denen mehrere schulfremde Jugendliche entweder die Schule oder die Klasse unbefugt betreten haben, um Gewalt gegen Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler auszuüben. Wenn ein Zusammenhang mitgeteilt wurde, stand aggressives und gewalttätiges Verhalten oft im Zusammenhang mit der Notengebung, der Kritik am Verhalten, einer Leistungsverweigerung oder der aggressiven und impulsiven Persönlichkeit eines schwierigen Schülers und seltener einer Schülerin. Ganz überwiegend werden bei gravierenden Gewalterfahrungen mehrere aggressive Verhaltensweisen erlebt. Darunter sind zunächst drastische, häufig sexualisierte Beleidigungen und verbale Abwertungen, häufiger begleitet von Bedrohungen vielfältiger Art. Eine verbale Eskalation mit erheblichen Abwertungen und Beleidigungen ging dabei häufig in Drohungen, körperliche Drohgebärden, Unterschreiten der körperlichen Distanz und Gewalt gegen Gegenstände sowie versuchte Körperverletzungen über. Diese Gewaltformen werden ebenfalls überwiegend von männlichen Schülern, teilweise auch aus der Gruppe heraus, ausgeübt. Es kommt aber auch zu aggressiven Ausfällen von Eltern und Dritten. Als besonders belastend werden auch längerdauernde Beeinträchtigungen erlebt, die unterschiedliche Ausmaße annehmen können: Von der Verfolgung aus dem Klassenraum bis zur Toilette oder auf den Parkplatz bis hin zu anonym gehaltenen Anrufen und Belästigungen über soziale Netzwerke über Monate oder sogar über ein Jahr andauernd. Nicht zu vernachlässigen sind Mobbing-Vorwürfe gegen Kolleginnen und Kollegen und auch die Schulleitung, von der sich betroffene Lehrkräfte nicht ernst genommen, im Stich gelassen oder sogar sanktioniert sehen. Einige sahen sich als Schulleitung fehlender Unterstützung, als ungerechtfertigt empfundenen Vorwürfen und unsachlichen Anwürfen von Schulamt oder Ministerium ausgesetzt, wobei auch hier Abwertungen, Beleidigungen, Verleumdungen eine Rolle spielten. Bei den meisten als gravierend empfundenen Gewalterfahrungen schwingt mit, dass die betroffene Lehrkraft als Mensch abgewertet und ihrer fachlichen Kompetenz in Frage gestellt wurde und zudem nur selten Unterstützung und Rückhalt erfuhr.

Geschildert wurde eine Reihe von erlebten vollendeten und versuchten Körperverletzungen, die teilweise auch das Potential für Lebensgefahr und schwerste Verletzungen in sich trugen.

Vollendete und versuchte Körperverletzungen mit unklarem Kontext

- Zwei Schläge mit der Faust auf die Nase
- Schüler wirft mit Gegenständen
- Schüler ging auf mich los. Blieb kurz vor meinem Gesicht stehen, Hände geballt und aggressiv schreiend
- Schüler hat in einem Wutanfall Lehrer angeschrien, beleidigt und war kurz davor, boxend auf die Lehrkraft loszugehen. Gleicher Schüler hat andere Mitschüler z.T. gravierend verprügelt
- Schüler hat sich im Unterricht verweigert und einen Stuhl nach mir geworfen, ich war zu diesem Zeitpunkt sichtbar schwanger
- Schüler hebt Schülertisch über Kopfhöhe und überlegt eine Zeit lang, ob er den Tisch auf mich wirft. Schmeißt ihn glücklicherweise zur Seite weg und rennt schreiend weg
- Schlag gegen den Kopf/das linke Ohr mit hochfrequentem Schreien in das linke Ohr, Schläge mit den Fäusten auf Oberkörper
- Kind schlägt, wirft Gegenstände gezielt, zerstört Gegenstände. Eltern sehen die Schuld bei der Lehrkraft. Lehrkraft habe sich nicht angemessen dem Kind gegenüber verhalten. Lehrkraft soll entfernt werden.
- Mit Zirkel und Lineal beworfen
- Ich wurde von einem 11-jährigen Jungen angegriffen und geschupst. Er versuchte einen Stuhl auf mich zu werfen.
- Ein Schüler nahm einen Stuhl, hob ihn über seinen Kopf hoch und warf ihn in meine Richtung.
- Ein Schüler hat mich während des Unterrichts von hinten mit einer spitzen Schere beworfen.
- Angriff von hinten mit einem Messer. Wurde durch den beherzten Eingriff von Mitschülern vereitelt.
- Der Schüler wollte mir Desinfektionsmittel entgegenschütten und hat dann mit der Hand zum Schlag ins Gesicht ausgeholt (ich konnte noch ausweichen).
- Eine Lehrerin wurde nach der Schule von mehreren Schülern abgefangen und geschlagen
- Haare ziehen, Beißen, Schlagen – Förderschule, geistige Entwicklung - daher besondere Umstände
- Eine Kollegin der Schule wurde von einem Schüler mit Pfefferspray besprüht
- Extrem auffälliges Kind hat mit Stühlen geworfen und mir mit Gesten gedroht, mir die Kehle durchzuschneiden

Vollendete und versuchte Körperverletzungen mit erkennbarem Kontext

Ganz überwiegend waren die Täter Schüler (meistens männlich, das war nicht immer erkennbar).

- Wollte die Hausaufgaben eines Schülers sehen. Er hatte (mal wieder) keine. Als ich ihm sagte, dass es so nicht weitergehen kann, boxte er mich in den Bauch.
- Wiederholtes beleidigendes Niederbrüllen vor der Klasse sowie Androhung mein Auto nach der Zeugnisausgabe zu beschädigen.
- wegen Notengebung Wutausbruch mit Bedrohung durch Gewalt, psychische Erkrankung
- Vorfall 2: Ein Schüler, der kurz vor der unfreiwilligen Abschulung stand, wollte meiner Aufforderung, in der großen Pause das Schulgebäude zu verlassen (Schulregel) nicht nachkommen und bot mir an, mir "aufs Maul zu geben".
- Schüler, die mit Pfefferspray als Spaß in der Pause im Schulgebäude gesprüht haben. Keine angemessene Reaktion der Schulleitung. Nachhaltige schwere Lungenbeeinträchtigung bei mir als Folge der Sprayvorfälle. Ablehnung des Vorfalls als Dienstunfall vom Schulamt. Keine Unterstützung und kein Ernstnehmen meiner daraus resultierenden Lungenschädigung durch die Schulleitung. Ganz im Gegenteil. Als deshalb während Corona gelistete Risikoperson sollte ich mit Lungenschaden in die Schule kommen und Kopieraufträge erledigen
- Schüler stiehlt Eigentum von Schülerin, ich stelle ihn zur Rede. Er sticht mit der Schere wütend in meine Hand
- Schüler kommt mitten im Unterricht in den Klassenraum, um einen anderen Schüler zu verprügeln. Ich ging dazwischen, er wollte sich aber nicht abhalten lassen und griff mich an
- Schüler ist ausgeflippt, da er den Arbeitsauftrag falsch verstanden hat. Er warf den Tisch, rammte mir einen Stift durch die Handfläche, schlug mir ins Gesicht und trat mich vor das Schienbein. Stichwunde durch Stift durch die Handfläche, Prellungen in Gesicht und am Bein durch Tritte und Schläge
- Psychisch gestörter Schüler, der auf Elternwille die Psychiatrie verließ, wollte einer Mitschülerin Gewalt antun. Ich ging dazwischen, der Schüler schubste mich so heftig, dass ich zu Boden fiel und einen Schulterbänderabriss erlitt.
- Schüler 4. Klasse hat mich geschlagen und getreten. Folge: Prellungen
- schlechte Note, versetzungsgefährdet, Drohung mich zusammenzuschlagen, alleine im Raum, Schüler körperlich sehr nah, sehr groß und muskulös
- Nach verbaler Auseinandersetzung mit einem Schüler, bedrohte dieser mich mit einem Messer und versuchte mich zu verletzen. Ein Kollege kam mir zu Hilfe und zusammen konnten wir den Schüler überwältigen.

- Vorfall 1: Eine Schülerin, die unter Drogen stand, wollte mir "eine reinhauen", weil wir unterschiedlicher Meinung waren. Dass sie unter Drogen stand, merkte ich erst hinterher.
- Nach Notenbesprechung Aushängen der Türe, sodass sich diese aus der Verankerung löste und mir auf den Kopf fiel; dank geringem Gewicht der Türe keine Verletzung
- Ich hatte 4 Jahre lang einen Schüler in meiner Klasse, der immer wieder stark durch sein Sozialverhalten auffiel. Er schrie die Lehrkräfte an und beleidigte sie mehrfach auf unterschiedliche Weise. Auch drohte er, er würde uns schlagen, seinen Baseballschläger mitbringen usw. Wenn er in körperliche Auseinandersetzungen mit anderen Schülern verwickelt war und ich dazwischen ging, versuchte er mich zu schlagen und zu treten. Ich musste seine Arme, Hände und manchmal auch seinen Körper festhalten (umklammern), um mich und die anderen Kinder zu schützen. Der Junge verließ weiterhin mehrfach ohne Erlaubnis das Schulgelände während des Unterrichts, versteckte sich auf dem Parkplatz oder lief runter ins Dorf. Regelmäßig mussten seine Eltern angerufen werden, damit sie ihren Sohn abholten.
- Konflikt mit Kind eskalierte. Kind schlug mir mit einem Seil ins Gesicht. Ich konnte den Impuls gerade so unterdrücken dem Kind eine Ohrfeige zu verpassen.
- Im Unterricht ist ein Schüler mit Förderungsbedarf komplett ausgerastet, weil er sich von einem anderen bedroht fühlte. Ich hatte versucht, die Situation zu deeskalieren, was aber nicht funktioniert hat, so dass ich ebenfalls von dem Schüler attackiert wurde, aber aufgrund von Kampfsporterfahrung die Situation sehr schnell in den Griff brachte.
- Im Jahr 1991 wurde ich von einem Schüler angegriffen, dem ich ein Butterfly-Messer weggenommen habe. Ich habe in Notwehr den Schüler am Boden fixiert und dann der Schulleitung übergeben. Der Schüler erhielt als Ordnungsmaßnahme einen Verweis. Bei der Schule handelte es sich um eine Mittelschule in Leipzig.
- Ich wollte auf der Studienfahrt im Ausland durch eine Schülergruppe durchlaufen, um andere Schüler zu zählen (Anwesenheit überprüfen) und ein Schüler rempelte mich so absichtsvoll mit der Schulter an, dass ich nicht weiterlaufen konnte.
- Der Schüler regte sich so über eine von mir gegebene Anweisung auf, dass er einen Tisch nach mir warf.
- 2 Schüler haben sich während meiner Pausenaufsicht körperlich auseinandergesetzt. Auf meine Aufforderung dies zu unterlassen, wurde ein Schüler aggressiv, er hat im letzten Moment von einer körperlichen Auseinandersetzung zurückgeschreckt.
- 2008: Während des Schwimmunterrichts im Ganztage drückte ein Schüler seine Mitschülerin unter Wasser. Meinen verbalen Aufforderungen, die Schülerin sofort loszulassen, ignorierte er. Daraufhin entschied ich mich, dieser Schülerin zu helfen. Meine Kollegin blieb am Beckenrand und führte weiterhin Aufsicht und rief ständig, dieser

Schüler solle das Mädchen loslassen, während ich ins Wasser ging. Als ich nahe genug herangekommen war, ließ der Schüler zuerst seine Mitschülerin los, so dass sie auftauchen konnte, und trat mir (einem Kickboxer gleich) zwei Mal sehr schnell in den Unterleib. Ich verlor die Besinnung und musste anschließend von meiner Kollegin an den Beckenrand gerettet werden. Am nächsten Tag wurde ich dann operiert. Meine Anzeige wurde vom Justitiar des Schulamtes mit der Begründung abgewiesen, dass ich als Förderschullehrer mit tätlichen Angriffen durch Schüler jederzeit zu rechnen habe. Außerdem habe mein Verhalten den Angriff ja geradezu provoziert. Eine Gefahr für das Leben der Schülerin sah der Justitiar in keiner Weise und zu keinem Zeitpunkt. Der Schüler wurde von meiner Schulleitung dauerhaft vom Unterricht der Schule suspendiert und sehr schnell an eine Schule mit dem Förderschwerpunkt esE überwiesen.

- Ein Schüler mit Förderbedarf ESE, für den ich keine Unterstützung erhielt, stach mit seiner Schere in mein Gesicht. Nur, weil ich schnell genug zurück gezuckt bin, ist nichts passiert. Danach bewarf er mich mit Holzbausteinen. Derselbe Schüler warf sich auch aus vollem Anlauf gegen die Tür und versuchte mich einzuklemmen, als ich im Türrahmen stand. Ich versuchte, ihn aus der Mädchenumkleide herauszuholen.
- Der schwer verhaltensauffällige, nicht beschulbare Junge drohte mir mehrfach, mit "Ich bringe dich um". An einem Morgen, als keine Schulleitung anwesend war, griff er mich mehrfach in und vor der Klasse an. Die Schüler der Klasse erzählten mir, dass er mir mit den Fäusten in den Bauch boxte. Da ich eine Panikattacke erlitt, habe ich nur noch eingeschränkt Erinnerungen daran. Wenn er in seinem "Modus" war, war er nicht mehr berechenbar. Er reagierte auf keine verbale Aufforderung mehr. Der Schulleitung war dies bekannt. Dennoch wurde ich verpflichtet, ihn weiterhin zu unterrichten.

Eltern

- Ich wurde von dem Vater eines Schülers bedroht und gebissen. Der Vorfall ereignete sich auf dem Schulhof während einer Pausenaufsichtssituation.

Sonstige schwere Gewalterfahrungen

Tötungsdelikte an Kollegen / Schülerinnen und Schülern

- Amoktat an der Schule (Lehrer getötet, mehrere Lehrer verletzt)

- Sexualmord an Schülerin / Sexueller Missbrauch einer Schülerin mit anschließender Tötung des Opfers zur Verwischung der Spuren. Diese Tat war zwar nicht gegen mich gerichtet, beeinflusste aber durch ihre Auswirkung auf das gesamte System meine Arbeit als Schulleiter enorm

Bedrohungen, Todesdrohungen, verbale Drohungen, körperliche Drohgebärden, häufig begleitet von Beleidigungen

- Wurde mehrfach von einer Mutter angeschrien, beschimpft und bedroht.
- Wegen einer Bewertung einer im Distanzunterricht abgegebenen Arbeit mit 0 Punkten hat eine Mutter mich mit Nachrichten bombardiert, in denen sie meine Adresse forderte, um das Problem direkt zu besprechen. Sie sagte dann, sie wisse sowieso, wo sie mich finden könne. Sie schickte mir weiterhin Sprachnachrichten und Videos von ihrer hysterisch aufgelösten Tochter und wollte mir angeblich zeigen, was ich mit meiner Bewertung anrichten würde.
- Von 2 Zehntklässlern bedrängt wegen derer Note. Aggressive körperliche Nähe, trotz deutlicher Aufforderung abzulassen; sind mir sogar auf Lehrertoilette gefolgt
- Verbale Beschimpfungen durch einen Schüler der Klasse 9 im Unterricht, der sich daraufhin weigerte mit mir zur Schulleitung zu gehen und die Beschimpfungen fortsetzte und sich schließlich vor mir aufbaute, so dass ich starke Angst vor einem körperlichen Übergriff im Beisein der Klasse der erlebte
- Verbale Bedrohung von wütendem russischen Vater, weil ich ihm erklärte, dass sein Kind Förderbedarf hat. Lassen Sie mein Kind besser in Ruhe. Ich war russischen Boxmeister!
- Unterstellungen der Inkompetenz, Drohungen auf dem Pausenhof von mehreren Elternteilen
- Schüler konnte Begründung für Note nicht nachvollziehen und war nicht bereit, Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Machte mich dafür verantwortlich, dass er nichts gelernt hätte und drohte damit, dass er weiß, wo mein Pferd steht
- Schüler, psychisch krank, bedrohte mich im Einzelunterricht mit einer großen Schere. Psychotherapeut des Schülers beurteilt dies im Nachhinein als Flashback und er assoziierte mich mit einer anderen Person, von der für den Schüler eine große Bedrohung ausging
- Schüler wurde im Nachhinein des Spickens überführt und war dann im Anschluss mit der Note nicht einverstanden. Und drohte, wenn ich es nicht zurück nehme, mit dem Anwalt oder es könnte was anderes passieren

- Schüler macht Halsabschneidbewegung zu mir mit drohenden Gesten auf Abschlussfeier da er seine Note sah
- Schüler mit sozial-emotionaler Störung bedroht mich, während ich allein mit ihm im Raum bin. Er könne eine Waffe mitbringen und mich zwingen zu tun, was er will. Versperrt mir den Ausweg, kommt mir physisch bedrohlich nah. Schulleitung spielt den Vorfall herunter und lässt mich weitgehend allein, auf intensives Drängen meinerseits übernimmt ein Kollege den Schüler. Elternkontakt zum direkten Gespräch kommt nie zustande und wird auch nicht von der Schulleitung eingefordert
- Schüler fühlte sich ungerecht behandelt und rastete im Klassenzimmer aus. Beschimpfte mich und durch sein Aufbäumen versuchte er mir klar zu machen, dass er sich vor körperlicher Gewalt nicht zurück schreckt. Ich blieb ganz ruhig und entspannt, daraufhin verließ der Schüler das Klassenzimmer
- Recherche persönlicher Bilder soweit überhaupt möglich. Bloßstellen, Attackieren. Verbündete sammeln, die fleißig lachten. Als es nicht half, gezielt in meinem Unterricht einen Mitschüler drangsalieren. Mich haben sie nicht bekommen. Den Schüler schon. Allerdings hatte ich dadurch genügend Handhabe zum besseren Eingreifen. Nach Aussage des betroffenen Schülers wurde wohl vorher ausgezielt, ob er oder eine andere Schülerin drankommen soll. Bei wem sie wohl mehr Erfolg haben, dass ich aus der Balance komme.
- Persönliche Diffamierungen, Unterstellungen, Beleidigungen, Mordandrohungen durch konkrete Angabe mit Pistole des Vaters, der Polizist ist oder am Auto was kaputt machen, damit verbundenes Umkommen durch Autounfall
- Morddrohung und massive Verleumdung seitens eines Vaters
- Nachdem seinem Sohn Ordnungsmaßnahmen aufgrund seines Verhaltens (mobbt andere Kinder, hielt sich nicht an die Regeln der Schule) angedroht wurden, drohte der Vater des Schülers mir (selbst Lehrer) vor Gericht zu gehen
- Nach dem Durchfallen durch das mündliche Abitur: „Der ramme ich ein Messer in den Rücken.“ Obwohl es keine Aussicht auf das Bestehen des Abiturs gab.
- Mir wurde gedroht, ich könnte beim nächsten Mal was erleben und es wurde gesagt: Sie können mich am Arsch lecken! Das Tragen der Maske wurde von einem Erwachsenen verweigert. Ich wurde beschimpft, Person wollte die Schule nicht verlassen, ich musste die Polizei anrufen.
- Kind ging auf anderes Kind los, habe es kurz festgehalten, Eltern behaupten, ich habe ihr Kind misshandelt und drohen, mir dies auch anzutun.
- In einem Elterngespräch über die Leistungen und den Ausblick bzw die Konsequenzen auf den weiteren Schulweg, hat sich ein körperlich sehr überlegener Vater vor mir aufgebäumt und ist so nah an mich herangekommen, dass direkter Körperkontakt

entstand. In dieser Position hat er mich angebrüllt und mit Konsequenzen gedroht, sollte ich mich wagen weiter schlechte Noten zu geben.

- Aussage „Ich habe eine Waffe und weiß wo du wohnst!“ - Warten/ Auflauern vor dem Schulgelände (nicht auf dem Gelände) bis ich mit dem Auto weggefahren bin
- Ein Schüler bedrohte einen Kollegen mit den Worten "Ich mach dich weg!", weil er von diesem zur Einhaltung von Verhaltensregeln aufgefordert wurde
- Eine Mutter hatte mir gedroht, zu mir nach Hause zu kommen, wenn ich die Fünf Ihres Sohnes in einem Hauptfach nicht zurücknehme. Dann würde ich schon sehen.
- Ein Elternteil gab mir im Gespräch (zusammen mit der Stufenleitung, dem Klassenlehrer und anderen Eltern) eine "gelbe Karte", das solle nicht wieder vorkommen, dass ich in der Klasse das Thema Religionsausübung thematisiere. Er ergänzte, er hätte dieses Mal ja auch noch keinen Strick oder so mitgebracht und wolle mich ja "noch" nicht hängen, aber ich müsse nun aufpassen. Am Ende des Gesprächs, als ich die Tür zuschloss und mit ihm alleine war, sagte er, ich solle aufpassen und dass er auch Anwalt sei.
- Ein Viertklässler mit Aggressionsproblemen bedrohte mich. Ich bat ihn in der Pause nicht weiter andere Kinder zu bespucken. Daraufhin rastete er aus. Zuerst beleidigte er mich mit Worten, dann tanzte er einen Loosertanz aus einem Internetspiel und schließlich, als ich ihm sagte, dass wir nun gemeinsam zum Schulleiter gehen würden, versteckte er sich hinter seinen Mitschülern und tat, als würde ich ihn bedrohen und die anderen müssten ihn schützen. Eine Kollegin kam hinzu, weil es manchmal deeskalierend wirken kann, wenn jemand Unbeteiligtes in solch eine Situation eingreift. Der Schüler rief mir dann zu: "Morgen komme ich mit einer Knarre und dann knall ich dich ab."
- Absolutes antisoziales Verhalten gegenüber LK und SuS. Nicht steuerbar. Keine Grenzen. Zerstört Material, bedroht andere. Setzte man Grenzen, wurde gespuckt.

Bedrohliche Situationen

- Schulfremde Person, ein Mann in Begleitung seiner Mutter und mit diversen Taschen bepackt, wollte sich mit einer fünften Klasse im Klassenraum einschließen und vermeintliche bedrohliche Verschwörungen darlegen. Bei meinem Eintreffen vermutete er mich als Teil der Verschwörung und feindete mich an. Im Wesentlichen verhielt er sich passiv-aggressiv und ließ sich letztlich friedlich aus dem Schulhaus bewegen.
- Schüler geht mit Pistole über Schulhof ... Bedroht Mitschüler und Kollegen ... Reicht Waffe an Kumpels weiter, die auch rumfuchteln ...

- 6 schulfremde Teenager (16-19 Jahre) kamen in meinen Klassenraum und suchten einen meiner Schüler. Als ich sie daraufhin wies, dass er keine Zeit hat, weil er Unterricht habe, wurde die Gruppe ausfallend und beleidigend. Zum Glück kam ein Kollege und die Gruppe verschwand. Der Vorfall kam vor Gericht.
- Ein Schüler wollte im Sportunterricht nicht mehr mitmachen. Er wollte unverzüglich seine Wertsachen ausgehändigt haben. Außerdem gab es Konflikte mit Mitschülern. Der Schüler musste das Ende der Sportstunde abwarten bis er seine Sachen bekam. Im Anschluss daran machte er gegenüber Mitschülern Morddrohungen für den nächsten Tag. Seine Angaben über das Messer, das er mitbringen wollte, waren sehr konkret und erzeugten große Ängste bei den Mitschülern.

Beleidigungen und Beschimpfungen, verbale Anfeindungen, Verleumdungen

- Vorwurf, ich handelte unverantwortlich und menschenverachtend, weil ich die Q2 während der Pandemie in den Präsenzunterricht schickte, obwohl diese eine Weisung des HKM war. Dabei wurde mein Werdegang als Beleg für meine Rücksichtslosigkeit und mangelhafte Empathie herangezogen. – Ich bin Schulleiter.
- Vorgeführt, unpassende Bemerkungen, Vorwurf des Fehlverhaltens, ungerechte Behandlung...
- von dir alten F... lasse ich mir nichts sagen, "Ich habe keinen Respekt vor dir"
- Unangemessene Lautstärke und Beleidigungen während des Elterngesprächs
- Verbale Attacken
- Schülerinnen und Schüler erfinden vom Grund auf Mängel der Lehrkraft (keine Notizen hochgeladen, keine klare Erklärungen, keine faire Notenvergabe). Es ist einfach anstrengend, jedes mal das Gegenteil beweisen zu müssen.
- Schwierige Familienverhältnisse, Familienhilfe, Jugendamt waren involviert; Meldung nach § 8a ist erfolgt. Jugendamt untätig. Eltern und Familienhilfe warfen mir Inkompetenz vor, das Kind würde durch mich gemobbt
- Schüler der 6. Klasse bezichtigte mich einer rassistischen Bemerkung, die verleumderisch war, und wurde von einer Mutter verteidigt. Die Anschuldigungen wurden bei Androhung meinerseits von Verleumdungsklage (...). Elternteil entschuldigte sich nicht.
- Schüler: Nach Kritik: "Ich hasse Sie". / Eltern: Versuch, mich als Klassenlehrerin "abzusetzen" durch Umfragen innerhalb der Eltern und Umfragen über die Klasse bei den Kolleg*innen, wobei ich nur zufällig davon erfahren habe. Ein Kollege hat mich bei seiner Antwort in CC gesetzt. Die Kolleg*innen waren der Meinung, dass ich von der Aktion wusste. Vor längerer Zeit sagte die Elternbeirätin in der Sitzung des Elternbeirats, dass die in der Klassen unterrichtenden Lehrer am Drogenkonsum der Kinder schuld

seien. Pauschale Verurteilung nach dem "Hörensagen", wie die Persönlichkeit der Lehrer*innen sei.

- Schüler wurde wegen andauernder Störung des Unterrichts verwiesen. Beim Hinausgehen zischte er mir zu "Du Schwuchtel"
- Schüler der beim Betrugsversuch erwischt wurde verleumdete mich bei der Schulleitung als Rassistin um von seinem Betrugsversuch abzulenken
- persönliche, verbale Angriffe und haltlose Vorwürfe, die aggressiv vorgetragen wurden, durch die Eltern, in mindestens einem Fall wurde nicht ich zuerst angesprochen von den Eltern. Sie beschwerten sich direkt bei der Schulleitung
- Notenvergabe in der Mittelstufe/Oberstufe Daraufhin erfolgte verbale Beleidigung. Ich forderte eine Entschuldigung. Das sah er nicht ein und setzte noch eine Beleidigung drauf. Den Vorfall meldete ich bei der Schulleitung.
- Nach Bekanntgabe der mündlichen Note in einem Grundkurs (Q-Phase) bat der betreffende Schüler um ein Nachgespräch. Er war sichtlich unzufrieden, aufgebracht und laut. Meiner Erläuterung hörte er nicht zu bzw. nahm diese nicht wahr. Das Gespräch fand in Anwesenheit einiger Mitschüler statt, die nicht gingen. Der Schüler steigerte sich in eine Reihe von Beschimpfungen hinein, von "Gesichtsbewertung" bis "Sie Arschloch". Letzteres schrie er im Gehen laut über den Flur, vor Dutzenden Schülerinnen und Schülern. Im darauffolgenden Unterricht ignorierte er die Lehrkraft und diskutierte mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern über meine Notengebung, was ich als Verleumdung empfand.
- Massive verbale Beleidigung und Verleumdung, Wunsch, dass es mir schlecht gehen soll, ganze Schule soll gegen mich sein, Verleumdungen bei Eltern und Kollegen
- Kreuzverhör auf dem Elternabend
- Im Internet wurden mehrere Instagram-Kanäle unter meinem Namen angelegt (Identitätsklau), über die dann gepostet wurde, ich würde Attentate begehen wollen und auch sexuelle Handlungen mit Kindern suchen.
- Ich wurde in zwei Zeitungsartikeln extrem angegriffen und verleumdet
- Ich wurde als ausländerfeindlich, rassistisch und gewalttätig beim Schulamt verleumdet
- Eine Schülergruppe hat im Nachgang des LKs sich sehr abschätzig und verbal entgleisend über den LK und meine Kompetenz geäußert, dies haben sie in einem Internetforum auf der schuleigenen Moodleplattform getan
- Eine Schülerin zweifelte ihre Note offen im Unterricht an und erklärte den Klassenkameraden, dass ihr Vater dies schon regeln würde. Der Vater zweifelte offen meine Glaubwürdigkeit und Kompetenz an. Verleumdungen fanden durch ihn in der erweiterten Elternschaft statt.

- 1. Vorfall: Schüler verbal aggressiv, Klassenraumtür mit Hure und anderen Schimpfwörtern beschmiert.
- Die Hetze gegen Lehrer*innen in den sozialen Medien hat extrem zugenommen. Selbst in Foren, die für Lehrer sind, wird gezielt üble Nachrede begangen und Lehrer permanent in ein schlechtes Licht gerückt. Das belastet sehr stark.
- Beschimpfungen unterhalb der Gürtellinie ("Leck meinen Schwanz, du F..."), Kein Respekt gegenüber Frauen, Permanente Provokationen während des Unterrichts, Verweigerung der Mitarbeit.

Sexuelle Nötigungen und sexuelle Belästigungen

Seltener wurden sexuelle Belästigungen geschildert, die hier alle von der Schülerseite ausgingen, was nicht bedeutet, dass derartige Belästigungen von Kolleginnen und Kollegen nicht registriert wurden. Darunter waren Annäherungsversuche verliebter Schülerinnen und Schüler, bei denen lästiges Auftauchen über einen längeren Zeitraum geschildert wurde, aber auch drastische sexualisierte Beleidigungen wie aus einem Rap-Video. Einige Beispiele aus den offenen Antworten können die Bandbreite verdeutlichen:

- Sportunterricht. Zunächst verbale Belästigung an der Feldseite, verfolgt in Geräteraum, während andere Schülerinnen und Schüler in die Umkleide laufen, verbale Avancen gemacht → S gebeten die Raum/ die Halle zu verlassen → Sporthose + Unterhose heruntergezogen. Schüler sofort der Halle verwiesen
- Obszöner Telefonterror mit Gestöhne u.a. - Ich hatte leider an eine nette Schülergruppe (10. Klasse) meine Telefonnummer rausgerückt... die Anrufe waren aber zu vereinzelt, um die Polizei einzuschalten und wenn ich nach einem Jahr dachte, ok, ist vorbei, dann war wieder einer auf meinem AB. Das liegt schon Jahre zurück und bis heute geht bei mir erst der AB ran. Und nein, ich habe nicht versucht, etwas zu unternehmen, da ich nur eine Vermutung hatte, aber keine Rufnummer o.ä. Das war schlimmer als die Androhung von Gewalt eines Schülers oder der Stoß in die Brust, den ich nicht als volle Absicht werten wollte.
- 2. Vorfall: Unter meinen Rock fotografiert
- Ein Schüler hat mich beleidigt mit den Worten, dass ich "ordentlich gef... werden müsste", damit ich wieder ruhiger werde. Ich hatte die Schüler zuvor dazu verpflichtet ihren eigenen Müll vom Boden aufzuheben. Daraufhin wurde der Schüler aus seiner Ausbildung entlassen, weil er zuvor bereits zwei Abmahnungen hatte. Da hatte ich Angst, dass er mir etwas antut oder mein Auto manipuliert (es handelte sich um einen Auszubildenden zum KfZ-Mechatroniker).

Sachbeschädigung am Privateigentum

- Von Unbekannten/r Pkw Außenspiegel abgetreten, Scheibenwischer herausgerissen und damit rundum Lack zerkratzt.
- Mir wurden die vier Reifen meines PKWs platt gemacht
- Innerhalb von 8 Monaten wurde in meinen Reifen 2 x ein Nagel geschlagen. Dies fiel zunächst nicht auf. Beim ersten Mal platzte mein Reifen auf der A3 bei ca. 130km/h, beim zweiten Mal fiel es mir auf der Landstraße auf dem Nachhauseweg auf, sodass ich direkt zur Werkstatt fuhr und weiter nichts passiert ist.

Sachbeschädigung am Privateigentum

- Mein Klassenraum wurde vollständig verwüstet mitsamt Kot und Urin an den Wänden. Es wurde nachts eingebrochen und alles kaputt geschlagen. Es gab Bedrohungen an der Tafel für den Jahrgang sichtbar, dass ich nicht sicher sei, dass ich abwarten solle, es erwarte mich einiges... Sie wüssten was mein Auto sei etc. Das kam von einer Gruppe Schülern, die zuvor im Umfeld der Schule schlecht über mich sprachen, mich verleumdete, ich sei rechts, etc. Es wurde keine Chance ausgelassen, mich in ein schlechtes Licht zu rücken, dabei wurde auch versucht, so viele Schüler:innen wie möglich mit rein zu ziehen, mit falschen Aussagen gegen mich aufzubringen

Konflikte der Lehrkräfte mit der Schulleitung, Mobbing, fehlende Unterstützung

Neben den skizzierten Vorfällen wurde mehrfach auf Mobbing durch Kolleginnen und Kollegen oder die Schulleitung, auf fehlende Unterstützung und Rückendeckung durch die Schulleitung und insgesamt auf ein problematisches Betriebsklima in der Schule hingewiesen. Es käme zu Abwertungen, Beleidigungen, Verleumdungen, unfairen Vorgehensweisen und man werde auch angeschrien oder gar versetzt. Immer wieder wurde auch thematisiert, dass aggressive Vorfälle durch Schüler und Eltern bei der Schulleitung oder im Kollegenkreis keine unterstützenden und der Täterseite Grenzen aufzeigende Reaktionen hervorriefen. Man schweige problematische und belastende Ereignisse tot und Führungskräfte verhielten sich nicht unterstützend.

- Verleumdung durch Eltern bei der Schulleitung mit wenig Rückendeckung durch diese
- Verhalten der Schulleiterin mir gegenüber. Versuch des Kleinmachens. Ich war nicht der einzige. Konkrete Beispiele möchte ich hier nicht nennen
- Mobbing durch Schulleitung im Intranet, weil ich öfters krank wurde. Wir wissen nicht, ob C. je wieder kommt. Die Kommunikation läuft ab jetzt über D. Kontakt zu den

Kollegen unterbunden! Schulwechsel durch Mobbing der Schulleitung gegen mehrere Kollegen erreicht. Die Schulleitung glänzt noch

- systematisches Fertigmachen durch Schulleiter und stv. Schulleiterin über anderthalb Jahre
- Schulleitung unzufrieden mit meinen persönlichen Karrierewünschen Das führte zu massivem Mobbing, Bloßstellen vor Kolleg*innen, verweigern von adäquaten Dienstlichen Beurteilungen ("Von mir wirst Du nie eine positive Bewertung bekommen" --Hat gestimmt :-())
- Schülerin erhebt Vorwurf des körperlichen Angriffs. Schulleiter gibt vor, alle Seiten anzuhören, ignoriert meine Hinweise und setzt Schüler unter Druck, dass sie Angaben, die meine Hinweise belegen, nicht sagen dürfen.
- Schüler meiner PuSch-Klasse haben mich am Rücken bespuckt und das fotografiert. Ich habe das nicht gemerkt. Die Schulleitung hat davon Kenntnis bekommen, die Schüler bestraft und mich nicht informiert. Nachdem ich über Eltern davon erfuhrt hat mich der Schulleiter genötigt, Anzeige zu erstatten. Schließlich wurde ich gegen meinen Willen von der Klassenleitung entbunden. Ich habe dann um Versetzung gebeten, weil ich kein Vertrauen mehr zur Schulleitung hatte.
- Neue Schulleitung erwies sich gegenüber dem Kollegium als psychopathisch, narzisstisch und neurotisch. Auch gegenüber Schülerinnen und Schülern waren Mobbing, menschenverachtender Rassismus, Verleumdung und verbale Gewalt an der Tagesordnung.
- Mobbing einer parallel eingesetzten Kollegin, offensichtlich duldet sie keine neuen Ideen Schlechtes Gerede und anschwärzen bei Eltern, Kollegen und Schulleitung sowie anschreien vor Schülern waren die Folgen
- Mobbing durch Schulleitung
- Nach einem Konflikt mit der Schulleitung in der Folge Mobbing
- Kollege wurde bei Konflikt sofort beleidigend und wollte mich einen Kopf kürzer machen. Dies geschah während einer Abteilungskonferenz und die anderen Kollegen haben sofort versucht zu schlichten. Ich habe mich eher zurückgehalten und bin nicht auf die Provokation eingegangen.
- Mobbing durch den Personalrat und Kollegen, welches durch Schulleitung und Schulamt nicht unterbunden werden konnte. Ich habe die Schule gewechselt, die Hetzer sind alle noch in "Amt und Würden".
- Mobbingversuch von zwei "Kolleg*innen" und Schulleitung, mich aus dem Ortspersonalrat zu verdrängen
- Ich leite eine Klasse mit individueller Lernzeit. Das ist ein Pilotprojekt und wird von den Kollegen in meinem Jahrgangsteam oft belächelt und nicht ganz ernst genommen.

Erfolge der Arbeitsgruppe Lernzeit werden im Kollegium durch diese Kollegen oft schlecht geredet und mit persönlichen "falschen" Tatsachen von mir verknüpft. Ich habe es mehrmals erlebt, dass ich von anderen Kollegen erfahren habe, wie über mich in meiner Abwesenheit im Lehrerzimmer gesprochen wird oder, dass die betreffenden Kollegen aufhören zu reden, wenn ich das Lehrerzimmer betrete. Ich selbst habe es lange Zeit versucht zu ignorieren und irgendwann nach vielen Gesprächen mit der Familie und Freunden dem einen oder anderen in einem passenden Moment meine persönliche Grenze aufgezeigt und klar gemacht, was ich unter respektvollem Umgang verstehe. Es kostet mich aber immer viel Kraft jeden Tag wieder mit diesen Kollegen aus meinem Team zusammenzuarbeiten und auch den Mut zu haben auf meine eigenen Fähigkeiten und pädagogischen Erfahrungen zu vertrauen, auch mit dem Wissen, dass es bei den anderen immer wieder zu Gesprächsanlässen hinter meinem Rücken führt.

- Mein damaliger Chef hat Arbeiten von mir in Klassen eingesammelt um nachzuschauen, ob ich fehlerhaft korrigiert habe.
- kontinuierliches Mobbing, Schlechtmachen vor anderen, fehlende Informationen bzw. diese werden mir vorenthalten, Wegnahme von Kompetenzen, Übergehen meiner Person, Ignorieren meiner Person, Eingreifen in meine Befugnisse
- Kollegin hat versucht, mir bewusst Fehlverhalten unterzuschieben um mich schlecht da stehen zu lassen. Dauerhaft unkollegiales Verhalten, so dass kein gemeinsames Arbeiten mehr möglich war.
- Ihre Umfrage weist folgendes Defizit auf: Gewalterfahrungen durch die Schulleitung kommt überhaupt nicht in Ihrer Umfrage vor. Ich habe anhaltendes Mobbing durch die Schulleitung erlebt, und zwar infolge des Umstandes, dass ich übergriffiges Verhalten einer an der Schule beschäftigten Person der Schulleitung gemeldet habe. Da die übergriffige Person der Schulleitung wichtig war, richtete sich daraufhin die Aggression der Schulleitung (die Schulleiterin ist weiblich!!!!) gegen mich. In völliger Verkehrung der Tatsachen wurde dann mir übergriffiges, schulschädigendes Verhalten vorgeworfen. Bei jeder Kleinigkeit - kleine Fehler, die auch der Schulleitung unterlaufen, z.B. einen Veranstaltungstermin vergessen zu haben - wurde ich zum Gespräch bei der Schulleiterin oder beim stellvertretenden Schulleiter zitiert. Gefühlt jede Woche. Gerne auch als plötzlichen Überfall auf dem Flur, ohne Vorankündigung, sodass ich keine Chance hatte, mich vorzubereiten oder überhaupt zu wissen, worum es geht. 2 Projekte, die ich in der Schule durchführen wollte, wurden von der Schulleiterin abgesagt. Erst als ich mich mit Hilfe des Personalrates massiv wehrte, wurde ich einigermaßen in Ruhe gelassen. Das hat mich sehr in meiner alltäglichen Performance beeinträchtigt und führt bis heute dazu, dass ich der Schulleitung grundsätzlich mit Misstrauen begegne.

Vorfälle im Schulalltag (verbale sexuelle Beleidigungen durch Schüler, auch entsprechende Inschriften) melde ich äußerst selten bei der Schulleitung, weil das gegen mich verwendet wird und mir als Schwäche oder pädagogisches Unvermögen ausgelegt wird.

- Eine Schülerin hat mich im Internet lächerlich gemacht. Sie hat eine Situation, in der ich mich im Unterricht ausgeliefert gefühlt habe, breitgetreten, mich verhöhnt. Im Gespräch, dass ich bei der Schulleiterin eingefordert habe, musste sich die Schülerin noch nicht einmal bei mir entschuldigen. Mein Verhalten wurde als nicht professionell von der Schulleiterin bezeichnet. Die Schülerin wurde in Schutz genommen. Dies ging sogar so weit, dass die Schulleiterin an meiner Wahrnehmung zweifelte. Damit die Schulleiterin aufhört, einen solchen Eindruck von mir auch noch weiterzugeben, habe ich ein fachärztliches Gutachten eingeholt. Mit mir stimmt alles. Ich fühlte und fühle mich nicht geschützt. Bis zum heutigen Tag hat mich meine damalige Schulleiterin nicht um Entschuldigung gebeten. Bei ihrem Wechsel zu einer anderen Schule meinte sie nur, ich müsste ihr verzeihen können. Die Bilder(Screenshots) aus dem Internet habe ich noch immer aufgehoben.

Konflikte mit Schulamt

- Mutter behauptete, ich hätte ihr Kind nicht auf Toilette gelassen und es absichtlich vor der Klasse gedemütigt. Hat diese Behauptung mit Hilfe eines selbsternannten Antimobbingtrainers und in den Medien bekannte Person im Netz, Zeitungen und Frühstücksfernsehen Sat1 deutschlandweit verbreitet. Es wurde von Missbrauch Schutzbefehle und Mobbing am Kind gesprochen. Meine Schulleitung hat der Mutter in Teilen geglaubt und sah es als Kommunikationsproblem. Anstatt mich zu unterstützen, hat sie mich wie eine Schwerverbrecherin behandelt und mir gedroht. Das Schulamt wollte nicht, dass ich komme und persönlich den Fall vortrage, es hat mich an die Schulpsychologin verwiesen. Außerdem habe ich ein Sprechverbot, was den Fall angeht, erhalten, welches bis heute gilt. Möchte ich darüber sprechen, müsste ich einen schriftlichen Antrag beim Kultusministerium beantragen. Darüber hinaus bin ich von einer unbekannt Person wegen Nötigung angezeigt worden. Das Verfahren wurde nach meiner Aussage sofort eingestellt. Die anderen Eltern aus meiner Klasse standen zum Glück geschlossen hinter mir. Personalrat wurde nicht tätig.
- Nach Schilderung zahlreicher Vorfälle, die als Mobbing durch Kollegen und Schulleitung gesehen werden: Die Masse der Vorfälle ist es, was mich wirklich belastet.

- Es wurde von 3 Personen im Kollegium herumgefragt, ob man nicht auch etwas gegen mich hätte. Es wurde dann eine anonyme Liste mit negativen Eigenschaften erstellt und mir ins Fach gelegt.
- Im Rahmen der dienstlichen Beurteilung zu meiner Verbeamtung auf Lebenszeit hatte ich Einwendungen geltend gemacht; u. a., weil ich mitunter als Kollegin und mit weiblichen Personalpronomen benannt wurde. Bei dem Termin im Schulamt kam heraus, dass der Erstbeurteiler seine Beurteilung in der Zwischenzeit in dem Verfahren zu meinen Ungunsten gefälscht hatte. Die Indizienlage war erdrückend. Der Zweitgutachter im Schulamt setzte mich dann unter Druck, weil es ja schließlich um meine Lebenszeitverbeamtung gehe... Als ich dann drei Jahre später eine neue Beurteilung beantragte, durfte der Erstgutachter, der überhaupt nur über einen sehr kurzen Zeitraum bei uns an der Schule war, einen Beurteilungsbeitrag schreiben, in welchen ich nach der Eröffnung Einsicht beantragt habe. Ich begründete dies mit dem nicht vorhandenen Vertrauensverhältnis wegen der Aktenfälschung, worauf hin mir das Schulamt dienstrechtliche Konsequenzen in Aussicht stellte, wenn ich meine "haltlosen Unterstellungen" weiterhin aufrecht erhalten würde. Ich habe das Gefühl, dass man sich dort umfassend mit dem Täter solidarisiert, weil eine Aufarbeitung der Taten dieser Person - die vor Ort sehr gut vernetzt ist - nur eine Beschäftigung mit der eigenen Kultur des Wegsehens bedeuten würde. Ich fühle mich zum Opfer gemacht und klage gerade auf Offenlegung des Beurteilungsbeitrages im Original.
- Ich wurde von dem Vater und der Mutter eines autistischen Schülers bezichtigt, ihrem Kind körperliche Gewalt angetan zu haben. Diese Angaben entsprachen nicht der Wahrheit. Die Eltern hatten dies direkt an das Schulamt gemeldet. Zuvor hatte ich als Schulleiterin gemeinsam mit der Klassenlehrerin herausgefunden, dass das Kind zuhause geschlagen wurde. Die Mutter hatte dies in einem Gespräch eingeräumt. Ich habe daraufhin als Verantwortliche den Kontakt zu einer Beratungsstelle gesucht und ein Gespräch mit den Eltern, der Klassenlehrerin und Mitarbeitern der Beratungsstelle organisiert. Daher sehe ich die Anschuldigungen der Eltern meinerseits als Racheakt an. Das Schulamt hat mich um eine Stellungnahme gebeten und zu einem Gespräch eingeladen. Danach war die Sache für das Schulamt erledigt. In der Schule (ich war damals an einer Privatschule mit Elternvorstand beschäftigt) hat der Elternvorstand jedoch mit Hilfe einer Anwältin eine Befragung über mein Verhalten mit sämtlichen Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Das war sehr demütigend, auch wenn die körperliche Gewalt nicht bestätigt werden konnte. Durch diesen Vorfall habe ich anschließend einen schlechten Ruf genossen, es erfolgte dann ein Mobbing durch die Elternschaft und schließlich meine Kündigung.

- 2 Jahre lang wurde ich verleumdet, ungerechtfertigt des Diebstahls beschuldigt, als unfähig dargestellt, letztendlich habe ich die Schulleitungsstelle zurückgegeben, weil ich es nicht mehr ausgehalten habe. Das Staatliche Schulamt hat sich beteiligt an der Verleumdung. Nach mir sind in dieser Stelle noch 3 weitere Schulleitungen gescheitert, die auch die Stelle nicht behalten haben.

Sonstiges

- Schülerin erhebt unhaltbare Vorwürfe, die durch die gesamte anwesende Klasse entkräftet werden, Vater hält die Anschuldigungen aufrecht, wenngleich diese durch Schüler und Schulleitung entkräftet werden, der von mir gewünschte Anwalt zur Verfolgung einer Dienst- und zivilrechtlichen Klage wegen übler Nachrede wird mir seitens des HPhV /dbb nicht gewährt.
- Schüler in Gruppe beim Rauchen am Rande des Schulgeländes angetroffen, verweigerte auf Nachfrage Namensnennung; leugnete sodann Schüler der Schule zu sein; Lehrkraft nutzte Smartphone gem. Hinweis d. Schulleitung zwecks Foto (anstatt vorläufiger Festnahme wg. Hausfriedensbruch); noch vor Aufnahme eines Fotos Griff der Schüler das Smartphone und wollte es der Lehrkraft entreißen; Schüler wurde mehrfach zurückgestoßen und aufgefordert, Abstand zu halten. Ca. 6-8 SuS behaupteten anschließend bei der Schulleitung, der Schüler sei unmotiviert angegriffen und ins Gesicht und in die Genitalien bzw. in den Bauch getreten worden. Die Schilderungen widersprachen sich offensichtlich. Schulleiter informierte Polizei. Diese leitete Ermittlungsverfahren gegen die Lehrkraft ein. Weder in diesen noch in anderen Fällen von Beleidigung/Verleumdung stellte das Schulamt Strafantrag. Stets wurden der Lehrkraft Aussagegenehmigungen verweigert und nur begrenzt nachvollziehbare Gründe (auch nach Erörterung mit dbb-Anwältin) genannt.
- Klassenfahrt/Wanderfahrt mit täglich wechselnden Unterkünften (reihum; mehrere Jugendherbergen durch mehrere Klassen unserer Schule belegt) SchülER einer anderen Klasse (Berufsgrundbildungsjahr) hatten bereits am Vortag eine Konfliktsituation mit einer anderen Klasse unserer Schule wie auch mit dem die Klasse begleitenden Kollegen. Dies setzte sich unmittelbar nach unserer Ankunft fort, als diese SchülER einer Gruppe SchülerINNEN meiner Klasse in deren Raum folgen wollten. Da ich zufällig direkt hinter ihnen die Treppe hinaufgegangen war, konnte ich diese Herren noch auf der Schwelle des Raum verweisen, was zunächst erfolgreich war. Es folgten mehrere dieser "Annäherungsversuche", die die Mädchen deutlichst ablehnten. Gespräche mit den Kollegen, die die BGJler begleiteten, zeigten zunächst kurze Wirkung, dann wiederholten sich die Ereignisse. Abends hatten die anderen Kollegen die Beaufsichtigung

eingestellt und sich dem veredelten Traubensaft hingeeben, s.d. erneut versucht wurde, das Mädchenzimmer zu betreten. Vorgewarnt von den vorherigen Erfahrungen war ich dann zeitgleich an der Tür und konnte mich zwischen die Tür und die ungebetenen Gäste stellen. Die Mädchen hatten Angst! Sie verbarrikadierten die Tür von innen zusätzlich zum Abschließen. Ich stand vor der Tür drei Schülern gegenüber, die zumindest größer und schwerer als ich waren. Sie drohten unverholen mit Ärger und Schlägen. Angeblich seien die Gymnasiasten immer so überheblich. Eine solche Äußerung konnte bei unserer Ankunft aus meiner Klasse nie gefallen sein, da der Ärger viel zu schnell losging und sich analog zur vorherigen Klasse unserer Schule (Vortag) wiederholte. Außerdem hatte ich angesagt, dass unter allen Umständen keine Sprüche o.ä. fallen dürften, weil mich mittlerweile auch mein Kollege informiert hatte, der am Vortag Gleiches erlebt hatte. Die Nacht war für uns dann ohne Schlaf, da die Kollegin und ich im Flur auf Stühlen vor den Mädchenzimmern wachten, wobei wir Blickkontakt halten konnten. Tatsächlich erfolgten auch in der Nacht weitere Versuche in die beiden Mädchenzimmer zu gelangen, einmal sogar ein Versuch zwei Fenster, die sich über Eck befanden (Flurfenster -> Mädchenzimmer). Es ergab sich wieder die Situation, in der sich die Herren vor mir aufbauten und von oben herabschauten verbunden mit Androhung körperlicher Gewalt. Die mit mir die Klasse begleitende Kollegin hatte die 110 vorgetippt, um schnell anrufen zu können. Mein Bluff, als Kind vom Dorf besser als die Jungs zu wissen, wie eine Keilerei ablaufe, hat zumindest insofern verfangen, als dass sie unsicher wurden. Der Hinweis, dass auch sie im Zweifel einstecken müssten und dann zudem eine vorgeschriebene SMS an die Polizei gesendet werde, löste diese Situation auf. Die Kollegen der anderen Schule standen unweit und kommentierten die Vorkommnisse damit, dass sie ja auch körperlich unterlegen seien... Sie taten nichts! Innerlich war ich darauf eingestellt, in dieser Nacht noch Prügel zu beziehen. Trotzdem wollte ich die Situation selbst auflösen - ohne Polizei. Falscher Ehrgeiz. Die informierte Hausleitung war über Nacht nicht zu erreichen und hat am nächsten Morgen (wir wanderten weiter) nichts unternommen. Sie hat es auch verweigert, Informationen über den Vorfall an die Schulleitung der anderen Schule weiterzugeben. Mangels Kontaktinformationen konnte das im Nachgang ergo auch nicht durch mich erfolgen. Im Nachhinein hätte man sofort die Polizei verständigen sollen. Das würde ich mittlerweile sofort tun, damit die Situation nachhaltig beruhigt werden kann und vor allem auch Informationen zur fremden Schulleitung gelangen.

- Psychischer Druck durch Pflicht in der Pandemie in Gruppen ohne Abstand und Maskenpflicht zu unterrichten. Vor allem der Gedanke das Virus mit in die Familie und angehörige einzuschleppen, die zur vulnerablen Gruppen zählen. Laufend infizieren sich Schülerinnen und Schüler, man stelle sich vor, ich infiziere mich und stecke dann meine

Eltern an, die ich aktuelle betreue. Die Ärzte haben mir bestätigt, dass das zumindest mein Vater bei seinem Gesundheitszustand wahrscheinlich nicht überleben wird. Ich gehe davon aus, dass es meiner Mutter ähnlich gehen wird. Ich habe mich schon einmal infiziert und glücklicherweise das Virus nicht eingeschleppt. Als Dienstunfall wird das nicht anerkannt, da ich nicht beweisen kann, wann und wo ich mich infizierte, es herrscht eben Pandemie. Die anderen zusätzlichen Belastungen, wie zum Beispiel Inklusion, ohne Entlastung lasse ich mal außen vor. Aber das interessiert keinen - Danke.

- Eltern eines inklusive beschulten Kindes bezichtigten mich der Diskriminierung ihres behinderten Kindes, da ich nicht allen Forderungen von ihnen nachging und nicht permanent für ihre Belange zur Verfügung stand: - Beschwerde beim Schulamt über meine "Unfähigkeit" - ständiges Melden bei sämtlichen BFZs zu meiner Überprüfung - Androhung einer Dienstaufsichtsbeschwerde - Beleidigungen und Bedrohungen durch die Eltern - Beschwerdebrief ans Kultusministerium
- Ein Schüler eines Kurses, der erst ein Jahr vor dem Abitur durch Zusammenlegung von 2 Kursen zu mir kam, fiel im schriftlichen Abitur bei mir und auch in anderen Fächern durch. Daraufhin ließ sich der Vater eine Vollmacht geben, und übte unter Verleumdung und verbalen Angriffen massiven Druck auf mich aus. Es mussten weitere Gutachten geschrieben werden. Der Schüler fiel auch die mündliche Zusatzprüfungen, woraufhin der Druck zunahm. Das Schulamt gab dem Druck nach und setzte Wiederholungsprüfungen an. Der Vorfall lief über mehrere Wochen und wurde Thema in der Schule. Es war alles andere als schön in der Prüfung zu prüfen, während Schulleiter, Amtsleitung im Raum waren, während draußen die Familie samt Anwalt saß. Auch danach (Der Schüler bestand nicht.) blieb der Druck noch einige Zeit hoch. Als junger Lehrer griff dies massiv meine Gesundheit an, ohne dass ich das schnell zum Positiven drehen konnte. Ein Zeichen dafür, wie sehr durch Worte und Juristerei massive Gewalt auf Lehrer ausgeübt wurde.
- Schüler/innen meiner damals siebten Klasse mussten fachliche Defizite aufarbeiten, was sie aber so nicht wollten. Statt sich anzustrengen, den Kompetenzrichtlinien entsprechend zu arbeiten, hat man es vorgezogen, Lügen über meine angeblich zu strenge und überfordernde Unterrichtsführung in die Welt zu setzen. Gleichzeitig hat man im Unterricht gemachte Äußerungen bewusst verdreht (Beispiel : "Das ist jetzt aber eine dumme Sache, dass Du nun schon zum dritten Mal ohne Vorbereitung in meinen Unterricht kommst." wurde zu : Frau S. hat uns alle als dumm beschimpft.). Die Eltern suchten systematisch nach Äußerungen, die sie dazu verwenden konnten, mich bei Schulleitung und Schulamt anzuschwärzen. Die Schüler/innen wurden zum aktiven Lügen und Denunzieren angehalten. Es hieß dann einfach, die Schüler/innen hätten

Angst vor mir. Die Schulleiterin stellte sich eindeutig hinter die Eltern. Mir wurden an jener Schule alle Klassen im gymnasialen Zweig weggenommen (ich bin Gymnasiallehrerin mit sehr guten Examina), um mich in Haupt-, Real- und Intensivklassen (gemischte Gruppen mit Geflüchteten aus aller Herren Länder und aus verschiedenen Jahrgangsstufen, die weder Englisch, noch Deutsch, noch Spanisch, noch Französisch verstanden - ich habe keinerlei Ausbildung oder Fortbildung hierfür). An meiner vorherigen Dienststelle (reines Oberstufengymnasium und Auffangbecken für SuS von verschiedensten Gesamtschulen) bei sehr schwachen Kenntnissen entstand der Ruf, ich verlange zu viel, was so aber nicht gestimmt hat, hielt ich mich doch nur an die Lehr- und Kompetenzpläne. Nach einem Bundeslandwechsel passte ich von Anfang an nicht ins Bild. Meine Schulleiter waren tw. noch stramme Befürworter der 68er Pädagogik, was meinem Wertesystem so gar nicht entspricht. Auch wenn ich nun an einer Schule bin, die etwas gemäßiger verfährt, ist die Beschwerdekultur der heutigen Jugend (ein gesellschaftliches Problem - Notenfindung ist meines Erachtens eben kein demokratischer Prozess, was aber zumeist so eingefordert wird) aber nach alledem eine ständige Bedrohung für mich. Gesundheitlich hat mich dieses Arbeitsklima schwer beeinträchtigt (Schwerbehinderung) und meine Ehe sehr belastet (elend weite Fahrten zu verschiedensten Dienststellen - ich habe seit 2007 an 13 verschiedenen Dienststellen Dienst tun müssen und das sehr oft fach- und schulformfremd), die Gesundheit meines Mannes schwer belastet (seelisch, wie körperlich, was sicherlich mit zu seinem frühen Krebstod beigetragen hat). Zudem konnte ich keinen tragbaren Bekannten- und Freundeskreis aufbauen, weshalb ich nun nach meiner Verwitwung praktisch alleine dastehe. Nun muss ich wegen diverser Probleme (meine Rückengesundheit hat sich sehr verschlechtert - Spinalkanalstenosen mit Dauerschmerzen) in vorzeitigem Ruhestand gehen, was natürlich auch finanzielle Einbußen und dazu noch erhebliche steuerliche Nachteile durch die Verwitwung mit sich bringt. Man hätte diesen Beruf also besser nicht ergriffen.

Positive Reaktionen auf Gewalt

In einigen Fällen wurde eine problematische Situation geschildert, aber auch aufgezeigt, dass Lehrkräfte und Schulleitung durch konstruktives Zusammenwirken auf die Gewaltproblematik reagierten und dadurch eine als sehr hilfreich empfundene Unterstützung für von Gewalt betroffene Lehrkräfte leisteten.

- In meinem ersten Jahr nach dem Referendariat war ich in einer Klasse 7 eingesetzt, die sehr problematisch war. Ich konnte kein gutes Verhältnis zu den SuS aufbauen und

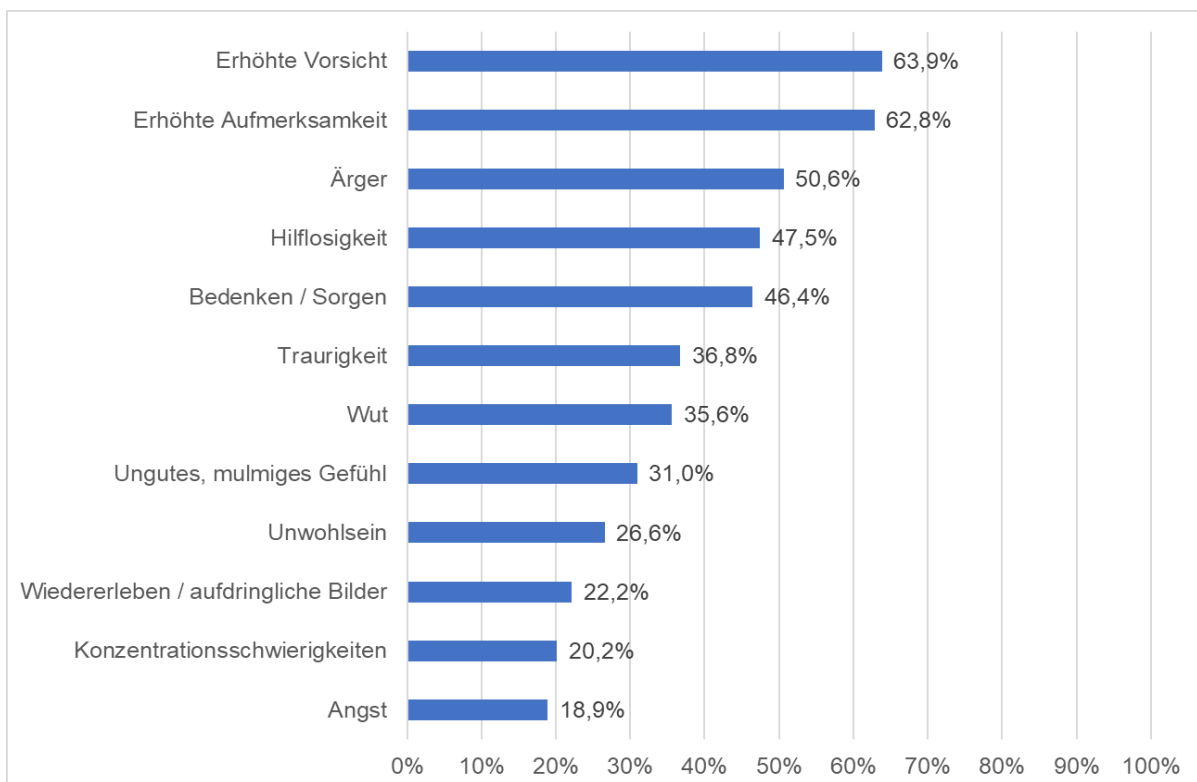
die Situation eskalierte über den Verlauf eines Schuljahres hinweg. Dies lag auch daran, dass ich viel zu spät Eltern, Schulleitung und anderweitige Hilfe mit ins Boot geholt habe.

- Ich wurde von einem Vater in meinem Klassenraum zusammen mit seiner Tochter aufgesucht, als ich dort alleine war. Ich hat mit erhobenem Zeigefinger nur ein paar Zentimeter vor mir gestanden, um mir verbal sehr laut zu verstehen zu geben, dass ihn ein Vorfall mit seiner Tochter und mir gestört hat und er das so nicht duldet. Ich war im ersten Jahr nach dem Ref und noch eher unerfahren. Mich hat das damals sehr eingeschüchtert. Zum Glück habe ich eine tolle Schulleitung, die gleich ein gemeinsames Gespräch vereinbart hat. Der Vater hat sich entschuldigt und wir konnten es klären. Bedrohlich und übergriffig war es trotzdem.
- Der Schüler hatte private sowie berufliche Probleme und kompensierte diese mit Aggressionen und Provokationen im Unterricht. Er geriet dadurch regelmäßig sowohl mit Lehrern als auch mit Mitschülern in Streit. Als ich ihn an einem solchen Streittag des Unterrichts verweisen wollte, sagte er zu mir, dass ich bloß auf meinem Heimweg aufpassen solle, denn da würde er mir auflauern. Als ich später auf dem Heimweg durch den Schulhof ging, stand er mit Klassenkameraden im Raucherbereich und rief mir nochmal hinterher, dass ich ja aufpassen solle, denn man sehe sich immer zweimal. Ich meldete den Vorfall der Schulleitung und seinem Betrieb und er erhielt eine Abmahnung. Danach benahm er sich korrekt, beteiligte sich an meinem Unterricht und verhielt sich wesentlich freundlicher, sodass es zu keinem Konflikt mehr zwischen uns kam.

4.4.2 Auswirkungen des gravierenden Vorfalles auf das Opfer

Zur Erfassung der Auswirkungen der gravierenden Vorfälle auf die Opfer, wurden die (245) Befragungsteilnehmenden mit einer als gravierend empfundenen Gewalterfahrung gefragt, wie oft sie aufgrund des Vorfalles bestimmte Zustände bei der Ausübung Ihrer beruflichen Tätigkeit empfinden. Es konnte aus den Antwortalternativen „nie“, „eher selten“, „eher häufig“ und immer“ gewählt werden. Abbildung 17 zeigt den prozentualen Anteil der Personen, die aufgrund der Ereignisse bestimmte Zustände „eher häufig“ oder „immer“ erleben:

Abbildung 17: Prozentualer Anteil der Personen mit einer gravierenden Gewalt- bzw. Aggressionserfahrung, die aufgrund des Vorfalles die folgenden Empfindungen / Zustände bei der Berufsausübung (eher) häufig oder immer erleben; (N = 233-239).



Die beschriebenen Auswirkungen der erlebten Gewalt auf die Emotionen sind vielfältig und setzen sich sehr unterschiedlich zusammen. Insgesamt zeigt sich, dass die Auswirkungen der Gewalt auf die Emotionen zum Teil enorm sind.

Am häufigsten berichtet wird von erhöhter Vorsicht und einer erhöhten Aufmerksamkeit aufgrund des erlebten Vorfalles (jeweils über 60 %). Diese Zustände können jedoch auch dazu beitragen, mögliche Angriffe frühzeitig zu erkennen. Während eine erhöhte Vorsicht und Wachsamkeit daher auch positive, präventive Auswirkungen haben können, gehen andere Zustände oft mit einer erheblichen Einschränkung der Lebensqualität einher.

So wird auf der emotionalen Ebene häufig von Ärger, Hilflosigkeit oder Sorgen berichtet; jeweils etwa die Hälfte der von einem gravierenden Vorfall betroffenen Lehrkräfte führt diese

Empfindungen auf ein solches Ereignis zurück. Besonders auffällig sind jedoch insbesondere die – im Vergleich zu anderen Berufsgruppen – hohen prozentualen Anteilswerte in Bezug auf Konzentrationsschwierigkeiten und das Wiedererleben der Erlebnisse.²²

Diese Befunde sollten Anlass sein, sich näher mit den Auswirkungen von Aggression und Gewalt im Lehrerberuf auseinanderzusetzen und Unterstützungsangebote bereitzustellen.

4.5 Sicherheitsgefühl am Arbeitsplatz

Tabelle 26 zeigt, wie sicher sich die befragten Lehrkräfte bei Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit fühlen. Eine gesonderte Auswertung des Sicherheitsgefühls erfolgte in Bezug auf das Geschlecht und die Altersgruppe der Befragten sowie in Bezug auf die Schulform, in der die Befragungsteilnehmenden unterrichten: Grundsätzlich fühlen sich die befragten Lehrkräfte sicher: Lediglich 6 % der Befragten äußern Unsicherheitsgefühle bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit. Weniger als jede 100. Person gibt an, sich sehr unsicher zu fühlen.

Tabelle 26: Sicherheitsgefühl bei Ausübung der beruflichen Tätigkeit.

		sehr sicher	eher sicher	eher unsicher	sehr unsicher
	(N)	in %	in %	in %	in %
Insgesamt	(632)	41,8	52,2	5,1	0,9
Nach Geschlecht					
Weiblich	(376)	36,2	58,2	5,1	0,5
Männlich	(255)	50,2	43,1	5,1	1,6
Nach Schulform					
Grundschule	(105)	38,1	54,3	6,7	1,0
Haupt-, Real-, Gesamtschule	(118)	25,4	63,6	10,2	0,8
Gymnasium	(223)	55,6	42,2	0,9	1,3
Förder- / Sonderschulen	(22)	18,2	59,1	22,7	0,0
Berufliche Schulen	(131)	41,2	54,2	3,8	0,8
Nach Altersgruppen					
Unter 30 Jahre	(29)	41,4	55,2	3,4	0,0
31 – 39 Jahre	(137)	35,0	59,9	5,1	0,0
40 – 49 Jahre	(209)	45,9	47,4	5,3	1,4
50 – 59 Jahre	(200)	40,0	52,5	6,5	1,0
60 Jahre und älter	(57)	49,1	49,1	0,0	1,8

²² Ähnliche Anzeichen i.S.v. vergleichsweise hohen Werten bei Lehrkräften zeigten sich bereits bei Bannenberg/Herden/Kemperdiek/Pfeiffer (2020): Gewalt gegen Beschäftigte im Öffentlichen Dienst des Landes Hessen, Abschlussbericht, dbb beamtenbund und tarifunion, Landesbund Hessen (DBB Hessen), Gießen, S. 83 ff.

In Bezug auf das Sicherheitsgefühl zeigt sich ein Geschlechterunterschied. Der Anteil der Personen mit Unsicherheitsgefühlen unterscheidet sich nur geringfügig zwischen weiblichen und männlichen Lehrkräften (6,7 % vs. 5,6 %). Bei männlichen Lehrkräften überwiegt jedoch der Anteil der Personen, die sich im Beruf „sehr sicher“ fühlen, während weibliche Lehrkräfte häufiger angeben, sich „eher sicher“ zu fühlen.

Unterschiede bei der Wahrnehmung von Sicherheit zeigen sich auch im Hinblick auf die Schulform der Lehrkräfte. Ein besonders ausgeprägtes Sicherheitsgefühl zeigt sich bei Gymnasiallehrkräften, gefolgt von Lehrkräften an beruflichen Schulen. Lehrkräfte an Grundschulen, deren Gewaltbetroffenheit – mit Blick auf die Prävalenzraten – nur von Lehrkräften an Förder- und Sonderschulen übertroffen wird, äußern ebenfalls nur selten Unsicherheitsgefühle (7,7 %) und weisen beispielsweise ein besseres Sicherheitsgefühl auf als Lehrkräfte an Haupt-, Real- oder Gesamtschulen, was sich jedoch grundsätzlich mit dem Alter der Schülerinnen und Schüler erklären lassen dürfte. Insofern muss sogar eher die leicht erhöhte Unsicherheitswahrnehmung mit 7,7 % Anlass zur Besorgnis sein. Man sollte die Befürchtungen ernster nehmen und über Unterstützung und Problemwahrnehmung nachdenken. Am häufigsten werden Unsicherheitsgefühle von Lehrkräften an Förder- und Sonderschulen geäußert (22,7 %), was angesichts der Population nicht überrascht. Hier zeigt sich ein erheblicher Unterstützungsbedarf. Mit Blick auf die Furchtausprägung in den unterschiedlichen Altersgruppen zeigt sich, dass die jüngeren Befragungsteilnehmenden (unter 30 Jahre) und insbesondere auch die älteren Befragten (60 Jahre und älter) seltener von Unsicherheitsgefühlen bei Ausübung der beruflichen Tätigkeit berichten als Personen mittleren Alters.

Tabelle 27: Gedanken an Berufswechsel aufgrund von Unsicherheit am Arbeitsplatz.

Haben Sie aufgrund von Unsicherheit am Arbeitsplatz schon darüber nachgedacht, Ihren Beruf zu wechseln?

	Anzahl	in %
Ja	39	7,5
Ja, aber es ist mir nicht möglich	52	10,0
Gelegentlich	71	13,7
Nein	347	66,9
Keine Angabe	10	1,9

Immerhin 17,5 % der Befragten haben aufgrund der negativen Erfahrungen bereits darüber nachgedacht, den Beruf zu wechseln, wobei die Mehrheit eine andere Möglichkeit für sich ausschließt. Das ist ein bedeutsamer Wert. Weitere 13,7 % geben an, gelegentlich über einen Berufswechsel nachgedacht zu haben, weil Unsicherheitsgefühle im beruflichen Alltag präsent

sind. Daraus lässt sich schließen, dass Gewalt- und Aggressionserfahrungen eine erhebliche Belastung für Lehrerinnen und Lehrer darstellen, die von Schulleitungen und vorgesetzten Dienststellen nicht ignoriert werden dürfen. Über ein Drittel der Lehrkräfte stellt die berufliche Entscheidung – zumindest gelegentlich – aufgrund von negativen Erlebnissen in Frage.

4.6 Einfluss der Corona-Pandemie

Die teilnehmenden Lehrkräfte wurden ferner zu ihrer Wahrnehmung bezüglich der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf aggressives bzw. gewalttätiges Verhalten von SuS und/oder von Erziehungsberechtigten befragt. Etwa die Hälfte der Befragungsteilnehmenden stellt grundsätzlich einen Einfluss der Corona-Pandemie auf aggressive bzw. gewalttätige Verhaltensweisen fest.²³

Tabelle 28: Einschätzung der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf aggressives bzw. gewalttätiges Verhalten von Schüler/innen und / oder Erziehungsberechtigten (N = 628).

	Anzahl	in %
Nein, ich stelle keinen Einfluss fest	327	52,1
Ja, ich stelle einen Einfluss fest	301	47,9

Diejenigen (301) Teilnehmenden, die einen Einfluss auf aggressive bzw. gewalttätige Verhaltensweisen bejaht haben, konnten in Folgefragen angeben, in welchen Bereichen sie diesbezüglich Veränderungen registriert haben:

Lediglich 4 % dieser Befragungsteilnehmenden gaben in diesem Zusammenhang an, dass SuS seit Beginn der Corona-Pandemie weniger aggressiv reagieren bzw. es generell weniger Kontakte gebe.

Ein beachtlicher Teil der Befragten (66 %), die einen Einfluss von Corona auf aggressives Verhalten bejahen, schätzen SuS als verbal aggressiver im Vergleich zum Zeitraum vor der Corona-Pandemie ein. Etwas mehr als die Hälfte nimmt wahr, dass SuS untereinander körperlich aggressiver auftreten; von einer gesteigerten körperlichen Aggressivität gegen Lehrkräfte wird hingegen seltener, aber doch von beachtlichen 10,3 % der Befragten berichtet. Ganz überwiegend (fast neun von zehn Befragten) sind Lehrerinnen und Lehrer der Auffassung, SuS wirkten verhaltens- und auch psychisch auffälliger. Eine gesteigerte Aggressivität und Enthemmung im Bereich der sozialen Netzwerke wird von etwa 40 % der Personen beobachtet.

²³ Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass das methodische Design der Studie keine Rückschlüsse darüber zulässt, ob Gewalt und Aggression im schulischen Kontext aufgrund der Corona-Pandemie tatsächlich zu- oder abgenommen haben; (retrospektiv) erfasst wurde lediglich die Wahrnehmung der Lehrkräfte zu eben dieser Fragestellung.

Tabelle 29: Prozentualer Anteil der Befragten, die einen Einfluss der Corona-Krise auf aggressives Verhalten bejahen.

	n = 301
Die Schüler/innen sind weniger aggressiv bzw. es gibt weniger Kontakte	4,0 %
Die Schüler/innen sind verbal aggressiver	66,4 %
Die Schüler/innen sind körperlich untereinander aggressiver	55,5 %
Die Schüler/innen sind körperlich gegenüber Lehrkräften aggressiver	10,3 %
Die Schüler/innen wirken verhaltensauffälliger / psychisch auffällig	88,0 %
Die Schüler/innen sind in sozialen Netzwerken enthemmter und aggressiver	39,2 %

Etwas weniger als die Hälfte der Respondenten, die einen Einfluss von Corona auf aggressives Verhalten bejahen, nehmen Erziehungsberechtigte als aggressiver im Vergleich zum Zeitraum vor der Pandemie wahr. Demgegenüber stellt lediglich 1 % der Personen diesbezüglich eine gesunkene Aggressivität fest.

Tabelle 30: Prozentualer Anteil der Befragten, die einer der folgenden Aussagen zustimmen (bezogen auf Befragungsteilnehmende, die einen Einfluss von „Corona“ auf aggressives Verhalten bejahen).

	n = 301
Die Erziehungsberechtigten sind aggressiver	46,8 %
Die Erziehungsberechtigten sind weniger aggressiv bzw. es gibt weniger Kontakte	1,0 %

Ergänzend zu den geschlossenen Fragen hatten die Befragten die Möglichkeit, in einer offenen Antwort zu schildern, wie sie das aus ihrer Sicht gestiegene aggressive oder gewalttätige Verhalten von Schülerinnen und Schülern oder auch Erziehungsberechtigten wahrgenommen haben. Zahlreiche ergänzende Antworten in diesem Bereich bestätigten den schon oben geschilderten Eindruck durch kürzere oder längere Ausführungen. Ganz im Vordergrund stand die Wahrnehmung, dass die SuS sich seit der Öffnung der Schulen verbal deutlich aggressiver und beleidigender verhielten. Dies betraf sowohl Beleidigungen und körperliche Gewalt unter den Gleichaltrigen wie auch gegenüber Lehrkräften. Es gebe viel häufiger enthemmtere Beleidigungen und Beschimpfungen, Intoleranz und gesunkene Frustrationstoleranz, die sich auch in körperlicher Gewalt ausdrücke. Zu beobachten sei Gewalt gegen Sachen, so werde gegen Tische und Spinde getreten. Das aggressive Verhalten habe zu Beginn der Pandemie besonders mit den als einschränkend empfundenen Corona-Maßnahmen (Maske, Tests) in Verbindung gestanden und Lehrkräfte seien als „Sündenböcke“ für diese Freiheitseinschränkungen beleidigt, beschimpft und aggressiv angegangen worden. Das beschränke sich nicht auf das Verhalten von SuS, sondern gehe in erheblichem Maße auch von

Erziehungsberechtigten aus. Auch diese ließen es an Höflichkeit und Umgangsformen fehlen und beschwerten sich aufgebracht, beleidigten und drohten. Die Telefonate mit Eltern seien aggressiver und anstrengender geworden. Nach den Lockdowns sei nun zu beobachten, dass es häufig an sozial konstruktivem Umgang, Toleranz, freundlichem Umgang und überhaupt an Frustrationstoleranz fehle. SuS zeigten mehr Egoismus, Aggressionen, eine niedrigere Frustrationstoleranz, eine niedrigere Gewaltschwelle und schlechte soziale Kompetenzen. Auch ethnische Spannungen unter den SuS seien zu beobachten.

Weiter hatten die Lehrkräfte auch die Möglichkeit, in einer offenen Antwort die Gründe zu benennen, aus denen aus ihrer Sicht ein Aggressionsanstieg zu beobachten sei. Hier wurden die wahrgenommenen Probleme aus der Corona-Pandemie aufgegriffen und die besonderen Belastungen, Freiheitseinschränkungen, auch negativen Einflüsse von Corona-Leugnern thematisiert. Wahrgenommen wurde vermehrt aggressives Verhalten gegenüber Lehrkräften, die die Schutzmaßnahmen durchsetzen mussten. Darüber hinaus sehen viele Lehrkräfte auch verlorene Zeit für soziales Lernen unter Gleichaltrigen und in der Schule sowie einen negativen Einfluss durch Isolation, überforderte Eltern und zu viel unangemessenen Medienkonsum, der sich im Sprachgebrauch und Verhalten widerspiegeln. Fähigkeiten zu sozial konstruktiver Konfliktlösung und Toleranz seien nicht entwickelt worden oder in den Hintergrund getreten. Zwar werden die Auswirkungen durch die Corona-Pandemie als ausschlaggebend angesehen, nicht wenige Befragte betonen aber auch, dass eine Verschärfung der Probleme eingetreten sei, weil auch andere gesellschaftliche Krisen hinzugekommen sind. So lautete etwa eine Antwort:

„Die äußeren Umstände machen den Kindern und Eltern Angst. Das betrifft nicht nur Corona und die damit verbundenen Unterrichtsausfälle, sondern auch Sorgen und Ängste durch den Ukraine-Krieg, die hohe Zuwanderung, die allgemeine Wirtschaftskrise in Verbindung mit der hohen Inflation, die Klimakrise etc. also generell massive Zukunftsängste.“

Die Äußerung steht stellvertretend für weitere, in denen Ängste und Überforderungen thematisiert werden, die negative Auswirkungen auf das Verhalten zeigten.

Andere heben die Probleme im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern hervor, auf deren nun gestiegenes Problemverhalten mit zu wenig Personal und Unterstützung reagiert werden müsse, was zu Überforderung führe:

„Ich erkenne eine zunehmende Überforderung, z.B. durch die "automatische" Versetzung in höhere Jahrgangsstufen in Hessen, die ich für eine zumindest für die beruflichen Schulen falsche Entscheidung halte. Diese äußert sich in verbal aggressivem Verhalten, häufig eher gegenüber KlassenkameradInnen. Das Klassenklima ist weniger konstruktiv und stärker von Frustration und Schulmüdigkeit geprägt.“

Oder:

„Lehrer haben heute hoch problematische Schüler, die keine Autorität anerkennen, obwohl man nicht an der Sonderschule unterrichtet...“

Manche heben das negative soziale Umfeld und die problematischen Familienverhältnisse hervor, denen die Kinder ausgesetzt seien. Diese Probleme hätten sich durch Lockdown und Isolation verschärft. Bei vielen zeigten sich nicht nur aggressive Verhaltensauffälligkeiten, sondern auch fehlende Motivation und fehlendes Pflichtbewusstsein sowie mangelnde Einsicht in das eigene Fehlverhalten, was durch uneinsichtige Eltern und übermäßigen Medienkonsum verstärkt werde.

Beklagt wird außerdem die ansteigende Aggression über soziale Netzwerke.

4.7 Prävention am Arbeitsplatz

Im letzten Teil des Fragebogens wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer u.a. gebeten, eine Einschätzung hinsichtlich des Bestehens von Schutzmaßnahmen in ihrer Schule sowie zum notwendigen Handlungsbedarf abzugeben.

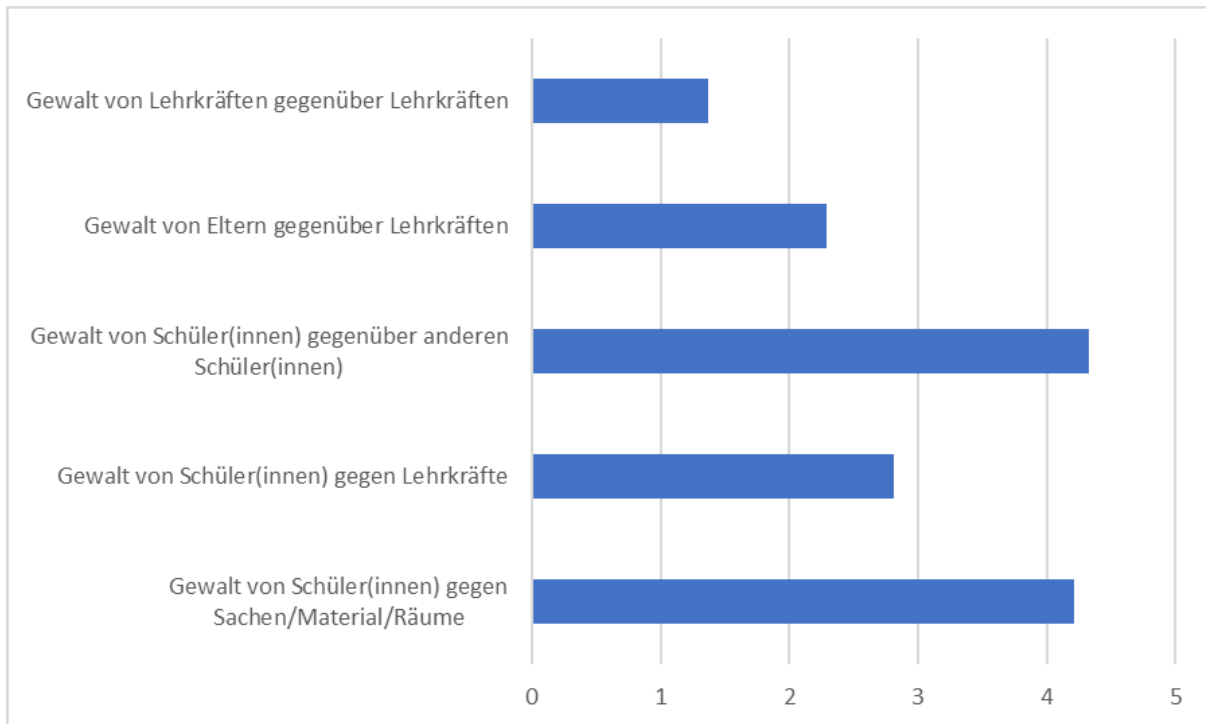
Tabelle 31: Bietet Ihre Schule Ihres Erachtens für Sie als Lehrkraft ausreichend Schutz vor Gewalt und Aggressionen?

	Anzahl	in %
Ja	212	33,7
Nein	182	28,9
Kann ich nicht einschätzen / beurteilen	235	37,4

Bei der Frage nach dem – aus Sicht der Befragten – größten Handlungsbedarf in Bezug auf Aggressionen und Gewalt gegen Lehrkräfte sollten die Teilnehmenden zwischen bestimmten Bereichen unterscheiden. Hierzu sollten die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer verschiedenen Konstellationen von Gewalt in eine Reihenfolge (Rang 1 bis Rang 5) bringen. Die

Auswertung zu dieser Fragestellung lässt sich Abbildung 18 entnehmen. Der größte Handlungsbedarf wird in den Bereichen „Gewalt von Schüler(innen) gegen Sachen/Material/Räume“ und „Gewalt von Schüler(innen) gegenüber anderen Schüler(innen)“ gesehen. Im Vergleich zu diesen beiden Konstellationen tritt Gewalt gegenüber Lehrkräften eher in den Hintergrund, ist aber keineswegs zu vernachlässigen, weil sich hier verschiedene Konstellationen zeigen.

Abbildung 18: Handlungsbedarf (aus Sicht der befragten Lehrkräfte) in Bezug auf unterschiedliche Konstellationen von Gewalt - Rankingdurchschnittswerte²⁴



In einer offenen Antwort nutzten hunderte von Lehrkräften die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für den Umgang mit Gewalt und Aggressionen zu unterbreiten. Die Antworten reichten von kurzen Aussagen („mehr Personal“, „mehr Gewaltprävention“, „mehr Schulungen“, „Schulungen zur Deeskalation“, „kleinere Klassen“, „mehr Zeit für soziales Lernen“) über längere und differenzierte Ausführungen. Die offenen Antworten lassen sich verschiedenen Kategorien zuordnen, die auch unterschiedliche Sichtweisen auf die Verantwortungsebenen offenbaren.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass in der Befragung etwa die Hälfte der Lehrkräfte einen Anstieg von Gewalt und Aggressionen im Zusammenhang mit der Corona-Krise wahrnahm (siehe oben, Tabelle 28). Das bedeutet nicht, dass die anderen grundsätzlich kein Aggressions- und Gewaltproblem sehen. Gerade in den Antworten zu möglichen

²⁴ Der Berechnung der Rankingdurchschnittswerte liegt folgende Gewichtung zugrunde: Rang 1 = 5, Rang 2 = 4, Rang 3 = 3, Rang 4 = 2, Rang 5 = 1; N = 415 (einbezogen wurden nur Fälle, in denen alle Kategorien vollständig zugeordnet wurden). Ein höherer Rankingdurchschnittswert entspricht folglich einem größeren Handlungsbedarf.

Verbesserungsmaßnahmen gegen Gewalt und Aggressionen wird deutlich, dass sowohl allgemeine, seit vielen Jahren aufgestaute Problemlagen im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Dritten oder auch Kolleginnen und Kollegen sowie den Vorgesetzten als großes Problem gesehen werden wie auch die aktuellen Verschärfungen von Problemlagen durch Corona-Krise und andere gesellschaftliche Entwicklungen.

Versucht man, die vorgeschlagenen Maßnahmen und Veränderungen zu strukturieren, lassen sich unterschiedliche Ebenen feststellen, wenngleich zahlreiche Aussagen auch mehrere Verantwortlichkeitsebenen betreffen:

➤ **Schulalltag und Unterstützung der Lehrkräfte im Umgang mit aggressiven Schülerinnen und Schülern**

Vielfach wird eine Unterstützung der Schulen im Umgang mit aggressiven und gewalttätigen Schülerinnen und Schülern angemahnt, wobei teilweise Adressaten klar benannt werden, teilweise nicht. Es wird auch Handlungsbedarf auf verschiedenen Zuständigkeitsebenen gesehen. Hier finden sich zusammenfassend immer wieder Aussagen, die eine bessere personelle Ausstattung wie auch eine Unterstützung durch sozialpädagogisch geschulte Kräfte fordern. Vielfach wird auch die bessere Schulung der Lehrkräfte mit Maßnahmen zur Deeskalation und Reaktion auf aggressives und gewalttätiges Verhalten gefordert.

Einige beispielhafte Zitate oder sinngemäße Zusammenfassungen²⁵:

- Lehrkräfte und Eltern sollten gewaltfrei kommunizieren. Dazu wären Schulungen hilfreich.
- Bessere personelle Ausstattung.
- Mehr Personal, um auf aggressive Kinder eingehen zu können
- Doppelbesetzung in schwierigen Klassen
- Unterstützung durch sozialpädagogische geschulte Kräfte.
- Regeln sollten gelten, Regelbruch sanktioniert werden. Aggressives Verhalten von SuS muss sanktioniert werden.
- Gewalt und Aggressionen sowie konstruktiver Umgang mit Konflikten sollte ein ständiges Thema in der Schulgemeinde sein, nicht nur ein Thema von Aktionstagen

| *„Thematisierung in Schule und Öffentlichkeit, dass Lehrer kein Freiwillig sind....“*

²⁵ Für diese und die folgenden wiedergegebenen Zitate und Äußerungen gilt, dass vielfach zusammenfassende und kürzere Versionen der Aussagen in diesen Text aufgenommen wurden, außer das Zitat wird in Anführungszeichen gesetzt. Bei allen Zitaten und Aussagen wurden Tippfehler stillschweigend korrigiert. Besondere Zitate werden kursiv gesetzt.

- Mehr Sozialpädagogen in Schulen, und zwar in allen Schulen
- In allen Jahrgängen aller Schulen mindestens eine Stunde Sozialübungen, feste Sprechstunden bei Sozialpädagogen
- Schulen sind extrem überfordert, es fehlt an qualifizierten Ansprechpartnern für Probleme im Schulalltag
- Mangel in jeder Hinsicht: Erkrankte Lehrkräfte, es fehlen Lehrkräfte für Unterricht, Lehrkräfte und Personal für Probleme und problematische SuS, für Inklusion und Integration, es fehlen Schulkrankenschwestern, es fehlen Sozialpädagogen, es fehlt an sauberen und modernen Räumlichkeiten, am Arbeitsschutz (Lärmschutz, Hygiene), an angemessener Ausstattung der Fachräume mit Fachmaterialien und an digitaler Ausstattung

„...mehr Mediatoren an den Schulen ausbilden - sowohl Lehrkräfte als auch SuS, mehr Beratungslehrer oder schulsoziale Dienste an den Schulen (mit entsprechender Ausbildung z. B. zu Hate Speech), äußere Gestaltung der Schulen überdenken - finanzielle Mittel“

„Ich wünsche mir, dass Schulleitungen entschiedener ihr Personal schützen und auch öffentlich solches Verhalten anprangern. Lehrerinnen und Lehrern müssen Gesprächsangebote gemacht werden, um über solche Erfahrungen zu sprechen. Man fühlt sich als einzelne Lehrkraft so allein, ich brauche da einfach Rückendeckung, sowohl von Schulleitung und Schulamt, als auch vom Kollegium.“

„Ich wünsche mir, dass Schulleitungen entschiedener ihr Personal schützen und auch öffentlich solches Verhalten anprangern. Lehrerinnen und Lehrern müssen Gesprächsangebote gemacht werden, um über solche Erfahrungen zu sprechen. Man fühlt sich als einzelne Lehrkraft so allein, ich brauche da einfach Rückendeckung, sowohl von Schulleitung und Schulamt, als auch vom Kollegium.“

„Mehr Zeit für individuelle Arbeit mit SchülerInnen in problematischen Lebenslagen. Es fehlt an psychologischer/therapeutischer Betreuung, auch außerhalb der Schule. Es gibt teilweise monatelange Wartezeiten für SchülerInnen mit psychologischen Problemen, die medizinische Hilfe benötigen. Verhaltensdefizite durch mangelnde Erziehung im Elternhaus werden einfach hingenommen. Hier wäre eine ganztags-schulische Betreuung schon im Grundschulalter notwendig, gerade für SchülerInnen, die zu Hause nicht die notwendige Aufmerksamkeit und Zuwendung erhalten. Wir

erleben immer mehr SchülerInnen, die man als emotional und erzieherisch verwahrlost bezeichnen muss. Dies äußert sich in der Umgangssprache und in mangelnden Umgangsformen, die so erst seit wenigen Jahren beobachtet werden können. Hier muss aus meiner Sicht gesamtgesellschaftlich gegengesteuert werden, sei es durch schulische Angebote im erzieherischen Bereich nachmittags (gemeinsames Essen, Gesprächsangebote, Freizeitaktivitäten in der Schule usw.) oder durch jugendamtliche Betreuung problematischer Elternhäuser.“

➤ **Unterstützung durch Schulämter**

Die Kritik an den Schulämtern erfolgte in breiter Form. Zusammengefasst werden Schulämter als nicht unterstützend bei zahlreichen Problemen des Schulalltags und insbesondere bei der Reaktion auf aggressives, unakzeptables und gewalttätiges Verhalten von Schülerinnen und Schülern (sowie auch von Erziehungsberechtigten) betrachtet.

Einige beispielhafte Zitate oder sinngemäße Zusammenfassungen:

„Von Klassenkonferenzen beschlossene Sanktionen sollten nicht von den Schulämtern hintertrieben werden“

- Schulämter sollten Schulen und Lehrkräfte unterstützen
- Ernsthafte Unterstützung durch das Schulamt
- Schulämter sollten ein offenes Ohr für die Probleme der Lehrkräfte und Schulleitungen haben
- Leichtere Möglichkeiten für Lehrkräfte, bei psychischen Belastungen durch den Schulalltag einen Schulwechsel vorzunehmen
- Psychischer Druck in belastenden Schulsituationen wird als unerträglich empfunden – Unterstützung durch das Schulamt fehlt
- Das Schulamt unterstützt Eltern und hintertreibt pädagogische Maßnahmen
- Schulamt wirkt mit rechtlichen Mitteln auf Lehrkräfte ein und steht auf Seiten der SuS sowie Eltern, die die Tatsachen verdrehen
- „Vereinfachung bürokratischer Vorgänge“

„Zugewandte Schulleitung, die nicht selbst psychischen Dauerdruck ausübt, das Kollegium gegeneinander ausspielt und auf die man sich nicht verlassen kann, weil sie mit Fürsorge nichts am Hut hat. Wenn dies von Seiten des Schulamtes noch unterstützt und gedeckt wird, steht man ziemlich alleine da. Vermutlich finden verbale Entgleisungen zwischen KuK oft überhaupt nur deshalb statt, weil jeder Angst hat und

selbst nicht zur Zielscheibe werden möchte. Ein offenes Ohr des Schulamtes bei Problemen mit der Schulleitung wäre demnach auch hilfreich. Die Möglichkeit des Schulwechsels bei derartiger Belastung, ohne dass hunderte Versetzungsanträge abgelehnt werden können und man täglich wieder in diese Situationen gezwungen wird- bis man psychisch derart kaputt ist, dass man ganz ausfällt.“

➤ **Differenzierung der Schulsysteme und Änderung der Lehrinhalte, um besser auf problematische und verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler reagieren und eingehen zu können**

Hier werden Forderungen erhoben, die mehr Zeit und mehr Personal, auch Unterstützung mit außerschulischen Projekten betonen. Vor allem geht es darum, das soziale Lernen und den sozialen Umgang zu verbessern. Damit wird implizit verbunden, dass Aggressionen und Gewalt reduziert, aber auch eine Überforderung und ein Ausbrennen der Lehrkräfte vermieden werden.

Einige beispielhafte Zitate oder sinngemäße Zusammenfassungen:

- Bedürfnisse der SuS werden ignoriert. Lehrpläne und Lehrinhalte sind veraltet, es gibt einen zu hohen Noten- und Leistungsdruck. Lernen macht keinen Spaß.
- Änderung der Stundentafeln; Aufnahme von Fächern, die Resilienz, Achtsamkeit, Stärkung des Ichs fördern.
- Klassen mit IB-Schülern sollten zwei Lehrkräfte haben.
- Förderschulsystem wieder aufbauen.
- Teilhabeassistenz auch bei SuS mit Verhaltensauffälligkeiten.
- Mehr ausgebildetes und qualifiziertes Personal an Förderschulen.
- Kleinere Klassen
- Außerschulische Projekte (Gewaltprävention, soziale Kompetenzen fördern)
- Ganztagesbetreuung
- Einbindung von SuS in soziale Aufgaben

„Vorfälle dokumentieren, Anzeigen bei der Polizei stellen, mehr Augenmerk darauf, ernst genommen werden von Vorgesetzten, Gewaltprävention in allen Formen einsetzen, die Schuld nicht beim Versagen der Lehrkraft suchen, mehr Schutz von Vorgesetzten, offenes Thematisieren der Vorfälle im Kollegium und dann zusammenhalten, weg vom Einzelkämpferdasein von Lehrkräften.“

➤ **Einwirken auf Erziehungsberechtigte und Rolle bzw. Verantwortung der Erziehungsberechtigten**

Erziehungsberechtigte werden teilweise selbst als aggressiv und unangemessen in Ton und Verhalten wahrgenommen, teilweise als nicht unterstützend bei der Erziehung. Aggressives, problematisches und gewalttätiges Verhalten der SuS müsse auch von den Erziehungsberechtigten adressiert werden. Erziehungsberechtigte sollten ihre Pflichten wahrnehmen.

- Aufklärung und Schulung von Erziehungsberechtigten
- Eltern mehr in die Pflicht nehmen (von Lehrern vorgeschlagene Maßnahmen werden von Eltern nicht umgesetzt)

„Konsequentes Vorgehen bei Vorfällen unter Einbeziehung aller möglichen Instanzen. Deutliche Verurteilung von Gewalt durch Eltern und Schüler im Vorfeld. Ein Klima, das vermittelt, es gäbe keine deutliche Reaktion auf derartige Vorfälle ermutigt potentielle Täter und entmutigt die Leidtragenden. Leider fehlen direkte Konsequenzen häufig. Letztendlich kann nur das Kollegium geschlossen gegen Gewalt vorgehen, mit der Schulleitung zusammen. Es sollte mehr polizeiliche Kontrollen geben.“

„Es braucht mehr Miteinander in der Erziehungsarbeit. Eltern müssen den Erziehungsauftrag auch selbst wahrnehmen und nicht nur an die Schule abgeben. Dort besteht für individuelle Erziehung zu wenig Möglichkeit. Verbale Gewalt entsteht durch fehlendes Verständnis füreinander. Eltern stehen zu wenig hinter dem, was Schule leistet. Unzufriedenheit herrscht schließlich auf allen Seiten. Werte und Normen verlieren immer mehr an Bedeutung, jeder macht, was er will. Regeln sollten - gerade von Eltern - nicht ständig hinterfragt sondern unterstützt werden. Empathie ist wohl das Zauberwort - für Lehrkräfte, Schülerinnen, Schüler und Eltern. Denn wir sind alle menschlich.“

➤ **Rolle und berufliche Verantwortung anderer Behörden für Erziehung und Sanktionierung aggressiven und gewalttätigen Verhalten von Schülerinnen und Schülern**

Hier geht es um unterschiedliche Forderungen. Teilweise wird betont, dass andere Ämter (insbesondere Jugendämter) und Institutionen ihren Aufgaben in der Jugendhilfe nachkommen sollten, auch sollten zuständige Ämter besser erreichbar sein. Teilweise geht es um den Schulausschluss aggressiver und schwer zu beeinflussender Schülerinnen und Schüler.

- Jugendämter müssen besser besetzt sein.
- Jugendämter sollten ihre Arbeit machen.
- Aggressive Schüler sollten leichter aus der Schule entfernt werden können.

- Man muss aggressiven Schülern besser körperlich gegenüberreten können (Erlaubnis zum Festhalten, körperliche Abwehr)
- Mehr Teambildung zur Reaktion auf aggressives und unangemessenes Verhalten
- Sicherheitsdienst

➤ **Polizei und Strafverfolgung**

Gefordert werden bessere Reaktionen und deutliche Sanktionen bei Angriffen auf Lehrkräfte.

➤ **Öffentlichkeit**

Letztlich wird auch gefordert, dass die Rolle und Bedeutung des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit positiv dargestellt werden muss: Keine Abwertung von Lehrkräften in der Öffentlichkeit.

5. Ausblick

Die Ergebnisse zeigen, dass Schulen unter Druck stehen und viele Lehrerinnen und Lehrer strukturelle Defizite wie auch ansteigende Probleme mit Gewalt und Aggressionen berichten. Dabei spielt die Corona-Krise eine Rolle, ist aber keineswegs die alleinige Ursache für hier geäußerte Problemlagen. Während sich die Forschung über Jahrzehnte mit dem Problem von Gewalt und Aggressionen unter den Schülerinnen und Schülern befasst hat und das Schlagwort „Gewalt an Schulen“ mit gewalttätigem Verhalten von Kindern und Jugendlichen fast automatisch gleichgesetzt wurde, zeigen die Ergebnisse dieser Studie die weitere Facette der Aggressionsproblematik deutlich auf: Lehrerinnen und Lehrer haben einen wichtigen und erfüllenden, für viele aber auch anstrengenden, gelegentlich überfordernden und von Problemen, Abwertungen, Aggressionen und Gewalt geprägten Beruf.

Über die Corona-Problematik hinaus, die in der Zeit der Schutzmaßnahmen und Lockdowns gravierende Veränderungen des Schulalltags mit sich brachten, haben Schulen heute nach einer Öffnung der Schulen mit den sozialen Folgen dieser mehr als zwei Jahre dauernden Ausnahmesituation zu tun. Sehr häufig werden in der Folge ein Anstieg aggressiver Verhaltensprobleme, eine geringere Frustrationstoleranz, fehlende oder schlecht ausgeprägte soziale Kompetenzen, Leistungsschwierigkeiten, mangelnde Motivation bei Schülerinnen und Schülern und auch ein aggressiverer Umgang der Erziehungsberechtigten mit Lehrerinnen und Lehrern ausgemacht. Hinzu kommen weitere gesellschaftliche Krisen, die gesamtgesellschaftlich Aggressionen ansteigen lassen und Zukunftsängste heraufbeschwören. Die Probleme erfassen in der Folge grundsätzlich alle Schulformen, wenngleich es hier Unterschiede in der Massivität der Belastungen gibt. Über alle Verbesserungswünsche und Lösungsvorschläge hinaus entstand der Eindruck, dass es für Lehrkräfte ein dominantes strukturelles Problem gibt, das sich insbesondere im Verhältnis zu den Schulämtern und deren Rolle zeigt. Zwar wird zuweilen auch das Verhalten der Schulleitung den Lehrkräften gegenüber kritisiert, aber in verschiedener Weise zeigt sich ein empfundenes Defizit an Unterstützung und Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer im Verhältnis zu den Schulämtern. Nimmt man das Anzeigeverhalten von Gewaltvorfällen und Aggressionsproblemen als Beispiel, so überrascht eher, dass die Schulleitungen doch in recht vielen Fällen informiert werden und Bescheid wissen. Weiterführende Maßnahmen, Strafanzeigen und Unterstützung durch die Schulämter bei der Bewältigung von andauernden Problemen mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern (sowie oft auch deren Eltern) sind jedoch kaum festzustellen und die Schulämter werden von den Befragten auch häufig als passiv oder gar ungerecht und unfair kritisiert. Das könnte den Schluss zulassen, dass Schulleitungen Gewaltvorfälle nicht an die Schulämter melden (und damit auch häufig Strafanzeigen unterbleiben), weil eine solche Information nicht als hilfreich angesehen wird. Schulleitungen wird nicht selten pauschal unterstellt, sie wollten

keine Strafanzeigen erstatten oder Gewaltvorfälle thematisieren, weil die Schule keinen „schlechten Ruf“ erhalten solle. Mit Blick auf die Schilderungen über die Rolle der Schulämter ergibt sich hier ein anderes Bild. Man wünscht sich Schulämter, die die Probleme in den Schulen mit Gewalt und verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern (oder auch Erziehungsberechtigten) konstruktiv, sachlich und unterstützend angehen und dadurch die Schulen bei der konkreten Problembewältigung unterstützen. Auch das Themenfeld ausreichender Personalausstattung und die vielfach gewünschte zusätzliche Unterstützung durch sozialpädagogisches Personal in weit größerem Umfang als bisher wird als problematisch geschildert. Hier wird wahrgenommen, dass Schulen zwar enorme soziale Probleme lösen sollen (Inklusion, Beschulung zugewanderter Kinder, Umgang mit verhaltensauffälligen und aggressiven Kindern und Jugendlichen, Unterricht in Homeschooling bei unterschiedlichen sozialen Ausgangsvoraussetzungen und unter schwierigen äußeren und familiären Bedingungen u.a.m.), aber von den Schulämtern in vielerlei Hinsicht nicht ausreichend unterstützt werden. Dabei steht der Wunsch nach mehr Personal an erster Stelle, auch die Doppelbesetzung mit Lehrkräften in schwierigen Klassen, aber auch eine bessere Sach- und Digitalausstattung, die freundliche Gestaltung von Räumlichkeiten und Renovierungen sowie Veränderungen von Lehrplänen und Lehrmethoden bis hin zu deutlichen Veränderungen auch bei der Integration sozialer Fächer und Schulungen, um in der gesamten Schulgemeinde sozial konstruktiven Umgang, Konfliktlösefähigkeiten, Resilienz, Lernmotivation, Deeskalationstechniken u.a.m. einzuüben und im Schulalltag zu leben. Es fällt auf, dass nicht nur die mangelnde Personalausstattung mit qualifizierten Lehrkräften beklagt wird, sondern auch das Fehlen der sozialpädagogischen Unterstützung und der Thematisierung von Gewaltprävention im weiten Sinne. Wurden in zahlreichen Studien früherer Jahrzehnte Lehrkräfte häufig von Forschern und anderen Institutionen als notwendige Partner bei der Umsetzung gewaltpräventiver Maßnahmen angesehen, fanden sich doch häufig Einstellungen, wonach aus Sicht der Schulen der Lehrberuf eher der Vermittlung inhaltlicher Themen und fachlicher Qualifikationen diene. Das soziale Lernen stand nicht im Vordergrund. Nun wird in dieser Studie in erheblichem Maße deutlich, dass Lehrkräfte zur Verbesserung des schulischen Alltags eine Integration gewaltpräventiver Maßnahmen mit entsprechender Ausbildung schon im Studium und Fortbildung im Lehralltag begrüßen. Das ist ein neuer Blickwinkel. Zu Recht wird von Lehrerinnen und Lehrern dabei die Unterstützung nicht nur durch schulische Rahmenbedingungen und Schulleitung, sondern ganz explizit durch die Schulämter gefordert. Man wünscht sich ein partnerschaftliches Miteinander, um die Probleme bewältigen zu können und keine Aufsichtsbehörde, die für die Lehrkräfte eher bedrohlich als unterstützend wirkt.

